

Joseph Jakob Plenck's, der wundarzneykunst Doktors ... Lehre von den venerischen Krankheiten / aus dem Lateinischen übersetzt durch F. von Wasserberg.

Contributors

Plenck, Joseph Jacob, Ritter von, 1738-1807.
Wasserberg, Franz August Xaver von, 1748-1791.
Francis A. Countway Library of Medicine

Publication/Creation

Wien : Bey Rudolph Gräffer, 1780.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/vucgap8e>

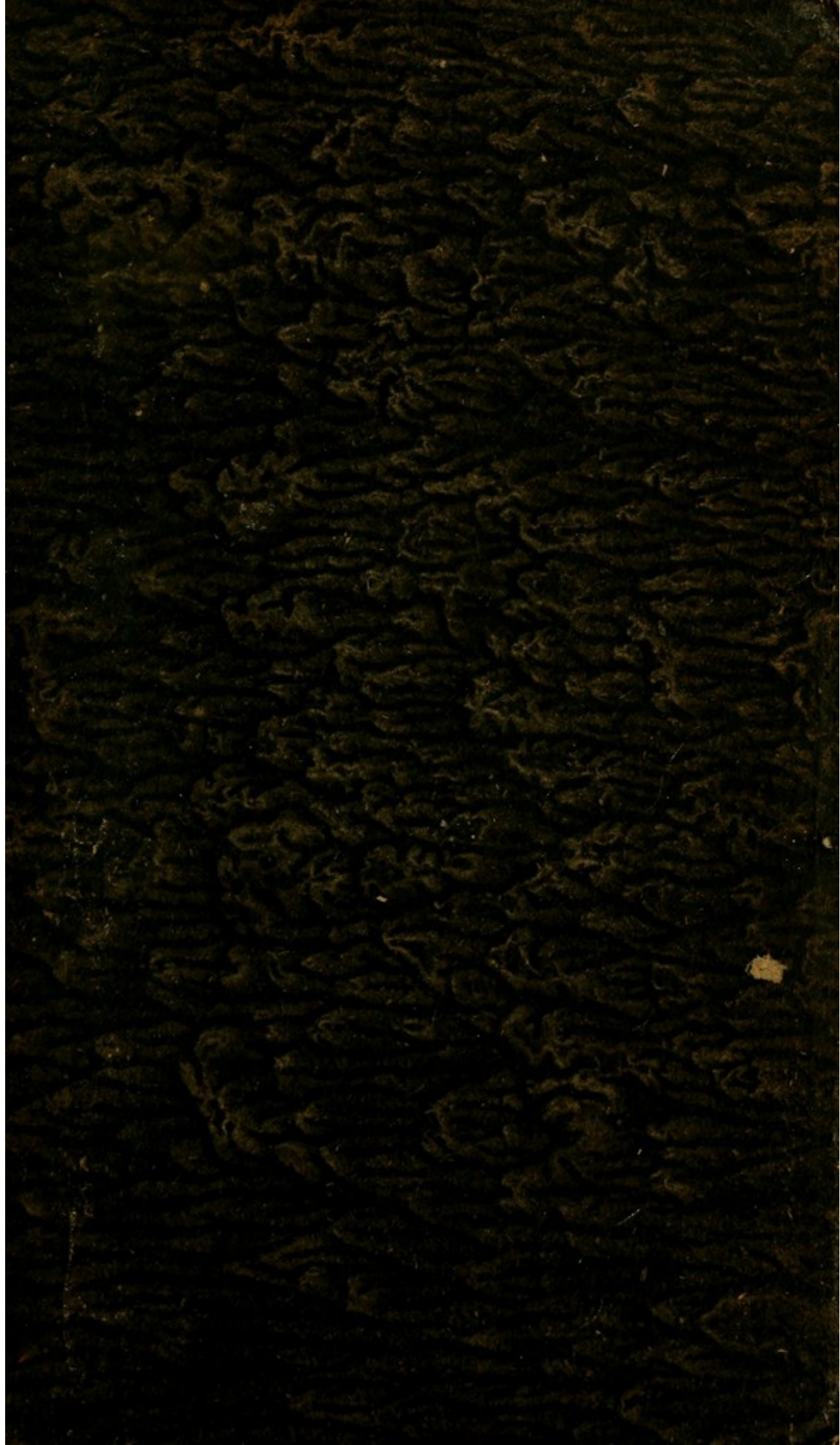
License and attribution

This material has been provided by This material has been provided by the Francis A. Countway Library of Medicine, through the Medical Heritage Library. The original may be consulted at the Francis A. Countway Library of Medicine, Harvard Medical School. where the originals may be consulted. This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>

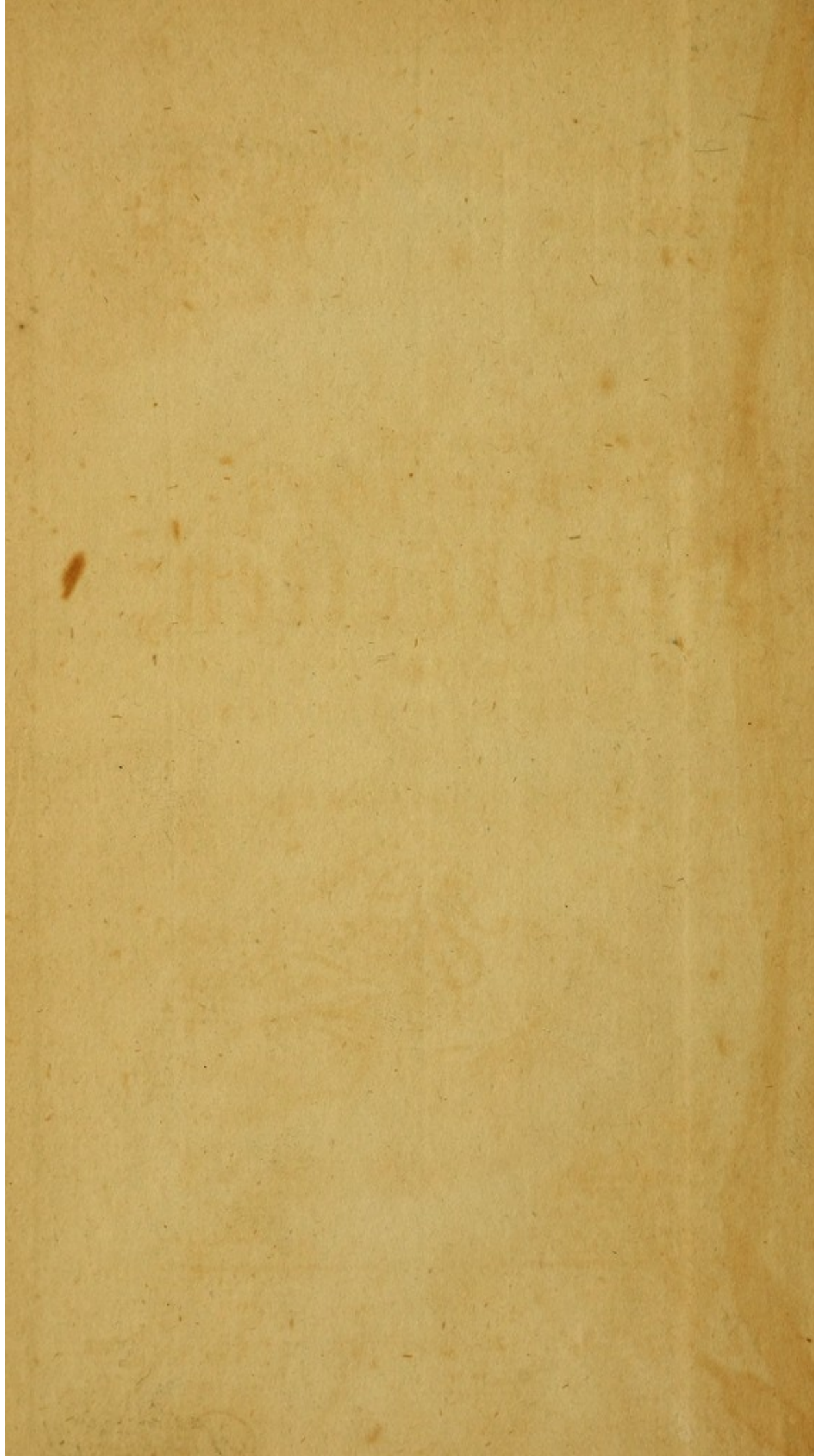


Antiquarische
BUCH- & KUNSTHANDLUN
M.

12. V. 186.

15

Dr. Wigglesworth



Joseph Jakob Plenck's,

der Wundarzneykunst Doktors, dieser und der Zerglieder-
rungs- und Entbindungskunst kön. öffentl. und ord.
Lehrers an der kön. Hochschule zu Ofen,

Lehre
von den
veneriſchen
Krankheiten;

aus dem
Lateiniſchen überſetzt
durch
J. von Waſſerberg.

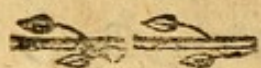


Wien,
bey Rudolph Gräffer. 1780.

Dr. Höner

1680



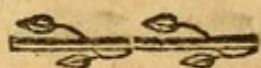


Vorbericht.

Allen, die sich mit der Heilung der Krankheiten beschäftigen, ist es aus der Erfahrung bekannt, daß sich nicht nur in volkreichen Städten, sondern auch auf dem platten Lande keine Krankheit gewöhnlicher einfindet, als die Lustseuche. Der Freyherr von Störk nennt daher diese allgemeine Krankheit sehr passend eine immer wäherende, und im Verborgenen umher schleichende Pest, durch die sehr oft die vorzüglichsten Personen schon in der Blü-

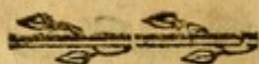


the der Jugend zum Nachtheile des gemeinen Wesens dahin gerissen, oder so sehr verstümmelt werden, daß sie zu den Geschäften größtentheils untüchtig sind. Weil auch die wahre Pest nur selten, die venerische aber immer fort wüthet; so glaube ich mit Herrn Mead ganz sicher, daß das menschliche Geschlecht durch dieses Gift schon lange aufgerieben seyn würde; wenn nicht seine erste Wuth von sich selbst nachgelassen hätte, und durch ein entdecktes Gegengift gebändigt worden wäre. Denn dieses schreckliche Uebel hat mit den übrigen ansteckenden Krankheiten dieses gemein, daß eine einzige unreine Weibsperson hinreichend ist, viele Familien, Dörfer, und Gemeinden anzustecken: dieß findet man durch viele Beispiele von venerischen Säugammen in den Schriften der Beobachter bewiesen.



Ueberdies wird es nicht selten auf die späte Nachkommenschaft fortgepflanzt, und verursacht unterschiedene verlarvte Krankheiten, deren Erkenntniß und Heilungsart die Aerzte sehr oft irre führt. Ueber dieß stiftet diese Seuche kaum einen grössern Schaden, als die verkehrte widersinnige Heilungsart; denn ein jeder Dummkopf, ein jeder Bartscherer, ein jedes altes Weib nimmt die Kur solcher Krankheiten heimlich auf sich; weil sich solche elende Kranke, ihrer Ausschweifungen wohl bewußt, unzeitig scheuen, einem rechtschaffenen Arzte oder Wundarzte ihre Umstände zu entdecken.

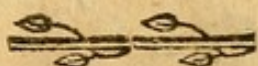
Wegen diesen Ursachen pflegte ich jährlich in meinen Vorlesungen die Abhandlung von den venerischen Krankheiten, die ich nun der Presse übergebe, meinen Zuhörern vorzutragen. Die im J. 1766 von mir bekannt gemachte Methode, die Lustseuche mit dem gummigten



Queckſilber zu heilen, empfehle ich noch immer; nicht, um auf den Namen eines Erfinders ſtolz ſeyn, oder andern berühmten Männern widerſprechen zu können; welche Thorheit, und Undank von mir weit entfernt ſind: ſondern, weil mich eine dreyzehnjährige zahlreiche und glückliche Erfahrung dieſes Geſtändniß machen heißt, und weil ich mit dieſem Arzneymittel Perſonen geheilet habe, bey denen andere Queckſilberzubereitungen langſam wirkten, und entweder gefährlich wurden, oder wohl gar unwirksam blieben. Ueberdieß ſehe ich die Thätigkeit des Gummiſilbers durch die Verſuche beſtätiget, welche berühmte Männer auch in andern Ländern, z. B. in England *), Frankreich **), Schweden

*) *A new and eaſy method of giving mercury by I. Plenck — translated from the latin by W. Haunders. 3. Edit. Lond. 1772.*

**) *Méthode nouvelle d'adminiſtrer le viſ-argent,*



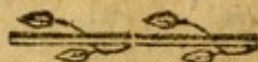
den *) u. s. w. damit unternommen haben.

Gleichwie ich aber gefunden habe, daß das Gummiuecksilber untern allen übrigen Quecksilberzubereitungen beynt innerlichen Gebrauche am kräftigsten und sichersten wirkt; eben so habe ich auch bemerkt, daß die wässerigte Auflösung des ägenden Quecksilbersublimats beynt äußerlichen Gebrauche die böartigsten Geschwüre und den schon eingewurzelten Tripper mit dem besten Erfolge heilet. Ich habe auch bloß mit diesen Mitteln in dem Krankenhause in Ofen, in welchem ich die chyrurgische Praxis schon seit zweyen Jahren vortrage, mehr als

A 4 hundert

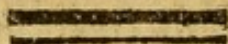
gent, — ouvrage traduit du latin de M. Plenck par M. Laflize, à Nancy.

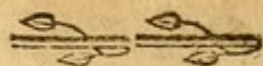
*) Abhandlung der Kön. Schwedischen Akademie. 32. Band, 291. S. Obhelius Versuche mit Mercurio gummofo.



hundert Kranke vor den Augen meiner
Zuhörer von der Lustseuche vollkommen
geheilet.

Ich überlasse es dem Ausspruche des
Publikums, was ich bey diesem Werk-
chen, ausserdem daß es einen bequemen
Leitfaden zu akademischen Vorlesungen
abgiebt, etwa noch für Verdienste ha-
ben möge.





Inhalt.

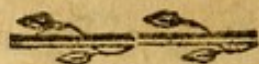
Von den venerischen Krankheiten überhaupt.

Krankheiten des männlichen Glieds.

- Tripper; unrichtiger Saamenfluß.
- Harnbrennen.
- Harnhemmung.
- Krystallbläschen.
- Knötchen des männlichen Glieds.
- Geschwüre der Eichel.
- Krebs der Eichel.
- Geschwüre der Harnröhre.
- Geschwulst der Vorhaut.
- Entzündungsgeschwulst der Vorhaut.
- Widernatürliche venerische Steifheit des männlichen Glieds.
- Widernatürlicher venerischer Wollustkrampf des männlichen Glieds.
- Widernatürliche venerische Krümmung des männlichen Glieds.
- Unthätigkeit.

Krankheiten der Hoden.

- Entzündung der Hoden.
- Verhärtung der Hoden.
- Geschwüre des Hodensackes.



Krankheiten der Vorstehedrüse.

Entzündung der Vorstehedrüse.

Eiterbeule d. V. D.

Verhärtung d. V. D.

Krankheiten des Mittelfleisches und des Afters.

Fistel des Mittelfleisches.

— — Afters.

Afterkrampf.

Feigwarzen.

Krankheiten der Schamweichen.

Luftseuchebeulen.

Verhärtete Fettgeschwülste.

Hautkrankheiten.

Flecke.

Krätze.

Hautschunden.

Venerische Eiterflecke.

Flechte.

Gründ.

Haarausfall.

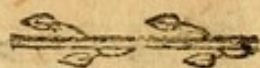
Verderbniß der Nägel.

Jucken.

Ausfall.

Geschwüre.

Augen



Augenkrankheiten.

Augenentzündung.

Augentriefen.

Flecke der Harnhaut.

Geschwüre der Harnhaut.

Eiterauge.

Thränenfistel.

Knötchen.

Staar.

Schwarzer Staar.

Ohrenkrankheiten.

Taubheit.

Ohrentriefen.

Nasenkrankheiten.

Nasentriefen.

Nasengeschwüre.

Ungestalttheit der Nase.

Durch die Nase reden.

Mundkrankheiten.

Schwämmchen.

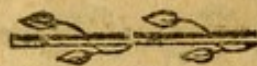
Geschwüre des Gaumens.

Krähe am Kinn.

Krankheiten des Halses, und der Kehle.

Kropfgeschwülste.

Bräune.



Knochenkrankheiten.

Knochenbeule.
Knochengeschwulst.
Knochenzerfressung.
Winddorn.
Knochenerweichung.
Knochenzerbrechlichkeit.

Gliederkrankheiten.

Gliedergeschwülste.
Gliedersteifheit.

Venerische Krankheiten der Frauenzimmer.

Krankheiten der Geburtsglieder.

Weisser Fluß.
Entzündung der Geburtstheile.
Verhärtung der Geburtstheile.
Geschwüre der Scham.
— — — Gebärmutterseide.

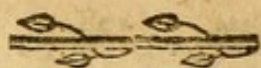
Gebärmutterkrankheiten.

Venerische Hemmung der monatlichen Reinigung.
Verschwörung der Gebärmutter.
Luftgeschwulst der Gebärmutter.

Krankheiten der Brüste.

Entzündung der Brüste.
Geschwüre d. B.
Krebsgeschwüre d. B.

Inner:



Innerliche venerische Krankheiten.

Venerische Fieber.

Einfaches venerisches Fieber.
Venerisches Ausschlagsfieber.
Entzündungsartiges v. F.
Schleichendes v. F.
Galligtes v. F.
Venerisches Wechselfieber.

Brämpfe.

Steiffucht.
Fallfucht.

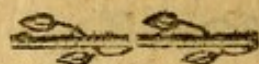
Entkräftungen.

Venerische Mattigkeit.
— — Lähmung der untern Gliedmaßen.
Venerischer halber Schlag.

Schmerzen.

Hauptschmerz.
Schlafmangel.
Brustschmerz.
Darmschmerz.
Gliederfucht.
Rheumatismus.
Hüftschmerz.
Knochenschmerz.

Vene-



Venerische Krankheiten der Werkzeuge des Athemholens; Athembeklemmungen.

Beschwerliches Athmen.

Husten.

Heiserkeit.

Flüsse.

Speichelfluß.

Afterzwang.

Eiterfluß aus dem After.

Eiterharnen.

Auszehrungen.

Vertrocknung.

Einfache Schwindsucht.

Schwindsucht mit Eiterauswürfe.

Von der Luftseuche der Schwangeren.

— — — — — Kinder.

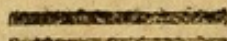
Von der verborgenen Luftseuche.

— — — — — verlarvten — —

— — mit andern Krankheiten vereinigten Luftseuche.

— — — — — Verhütung der Luftseuche.

Formeln der Arzneyen.





Von den venerischen Krankheiten überhaupt.

Krankheiten, die vom venerischen Gifte entstehen, werden venerische Krankheiten genannt.

Dieses Gift wurde am ersten durch die Flotte des Christoph Kolumbo's im J. 1493 aus den amerikanischen Inseln nach Europa gebracht *).

Hierauf

- *) Es sagen zwar mehrere Schriftsteller, z. B. Becke und Sanchez, die Lustseuche wäre in Italien und Frankreich schon lange vor der Rückreise Kolumbo's aus Amerika zugegen gewesen. Weidmann will das nämliche von Deutschland behaupten. Indessen haben die Schriftsteller des 14ten und 15ten Jahrhunderts nur von den Krankheiten und den Geschwüren des männlichen Glieds geschrieben, welche üppige Mannspersonen durch den Beyschlaf mit unsäugigen, oder mit irgend einem andern unreinen

16 Von vener. Krankh. überhaupt.

Hierauf wurde es bey der Belagerung Neapels so sehr verbreitet, daß es die Belagernden die französische, die Belagerten die neapolitanische, und diejenigen, welche dieses neue Uebel aus Amerika nach Hispanis brachten, die spanische Krankheit nannten *).

Daß

reinen Gebrechen angesteckten Frauenzimmern angeerbt hatten. Denn diese Krankheiten waren örtlich (topica), arteten nie in eine Lustseuche aus, und wurden ohne Quecksilber geheilet. Die Folgen der wahren Lustseuche waren so schrecklich, daß sie wohl gewiß der Kenntniß so vieler Aerzte, die vor Kolumbo's Rückreise schrieben, nicht entwischt, oder ohne Namen geblieben seyn würde, wenn sie vor diesem Zeitpunkte in Europa grassirt hätte. S. Astruc de morbis veneris. T. 2.

*) Andere nennen diese Krankheit auch *Siphylis*, vom *Siphylus*, dem Hirten des Königs *Alcithous*; der, auf die Menge, und Schönheit seiner Heerden stolz, der Sonne Trotz bot; die aber, wie die Dichter sagen, die Hoffart desselben zu bestrafen, dieß schreckliche Uebel auf die Welt schickte. S. Greyh. van Swieten *Comment.* T. V. p. 372. der Leidner Ausgabe.

Das venerische Gift scheint eine Ausartung der in Amerika unter dem Namen Naws bekannten, und in den Antillen hauptsächlich endemischen Krankheit zu seyn.

Diese Krankheit ist durch ein fremdes Klima bössartiger gemacht worden; so wie auch ist die Lustseuche um so schlimmer ist, je mehr ein Land gegen Norden gelegen ist *).

Diese

*) Noch unlängst glaubte der Herr von Salier, *Biblioth. med. pract. T. I. p. 474.* unsere Lustseuche wäre ein Abkömmling der amerikanischen Naws. Weil letztere Krankheit durch den Benschlaf und das Stillen der Kinder fortgepflanzt, und durchs Quecksilber geheilt wird; so denke ich, man könnte das Entstehen unserer Lustseuche von dem amerikanischen Naws ganz gut herleiten: ungesachtet es Schriftsteller giebt, welche glauben, dieselben wären keine venerische Krankheit, weil sie bey uns nicht entstünden. Aber die Lustseuche verursachte bey ihrem ersten Ursprunge Beulen über den ganzen Körper; und ich sah einen Bauer, der fast am ganzen Körper, und auch zwischen den Beinen und am Angesichte Feigwärzen hatte; welche Auswüchse dem Naws am nächsten zu kommen scheinen. Nimmt man dieß an, so folgt wohl von sich selbst, daß, gleichwie die Saamen der nämlichen Pflanze nach der

Diese neue Seuche war bey ihrem Anfang weit bössartiger; denn sie steckte immer den ganzen Körper mit sehr schlimmen Geschwüren und Beulen an. Mit der Zeit ließ ihre Wuth von sich selbst nach.

Die

Verschiedenheit des Klima's, des Grundes, und der Kultur sehr verschiedene Blätter, Blüthen und Früchte tragen; eben also auch das Mawemiasma in unserm Klima durch den wiederholten Bey Schlaf und verschiedene angewandte Arzneymittel andere Krankheiten habe erzeugen können. Das Entstehen der Maws leitet Herr Schillig, *Diatrise de morbo in Europa pene ignoto, quem Americani vocant Taws*, p. 9. §. 73. von dem Genuße der Frucht des Musobaums her, dessen man sich in denselben Gegenden anstatt des Brodts bedient.

Das Entstehen der Lustseuche leiten Einige von dem zügellosen Bey Schlaf mit Gemeinhuren, andere vom Bey Schlaf mit Ausfätzigen, andere vom Einflusse der Sterne, andere von der durch häufigen Regen verdorbenen Luft, andere von einem Fehler in der Leber, andere von der Bösartigkeit des Wassers, andere vom Trinken des Weins, den die Spanier vorher mit dem Blute der Ausfätzigen verunreiniget hätten, andere vom Genuße des Mens

schens

Die Eigenschaften dieses ansteckenden Giftes sind von allen bis iht bekannt gewordenen Schärfen, und ansteckenden Materien verschieden. Folglich ist es ein besonderes Miasma. Es ist aber

1) sehr fein; denn es dringt durch die kleinsten Gefäßchen, und Dunstlöcherchen unsers Körpers ein.

2) Sessigend oder fix; denn man weiß noch durch keine Erfahrung, daß Jemand durch die bloße Ausdünstung, ohne Berührung des Miasmas angesteckt worden wäre.

3) Scharf, entzündend; denn es erzeugt durch den Reiz schleichende Entzündungen, ähnliche Geschwüre, und eine phlogistische Verdickung der Säfte.

4) Mit schleimigten und öligten Säften hat es eine Verwandtschaft. Daher

B 2

greift

schensteisches, andere von der Vermischung eines Menschen mit einem Pferde, andere vom Stiche, oder von der Verspeisung einer gewissen amerikanischen Schlange, s. *Gruner morbor. antiquitates* p. 80. 81. andere von einer Strafe Gottes für die Venusritter her: allein diese hätten anmerken sollen, daß sehr oft unschuldige Kinder, Ehefrauen, oder Säugammen ohne alles Vergehen von dieser Seuche angesteckt worden.

20 Von vener. Krankh. überhaupt.

greift es oft die Schleimdrüsen, und die Knochen an.

5) Es ist weder sauer *), noch laugensalzig, noch faulartig, noch salzig.

6) Bey der Nacht wüthet es gemeinlich ärger.

7) Es kann nur durchs Quecksilber geheilet werden.

8) Es entsteht nie in unserm Körper, sondern wird immer in demselben hinein gebracht **)

Die

*) Einige glauben das Luftseuchemiasma wäre sauer, weil die venerische Seuche die Knochen weich, die blauen Säfte der Gewächse roth macht, und durch Laugensalze, und das Quecksilber geheilt wird, welches, nach ihrem Ausspruche das Sauere absorbirt. S. Cezan *Manuel antisypilitique, ou Essai sur les maladies veneriennes, Paris 1774. p. 205.* Es ist aber noch nicht sicher erwiesen, daß die Seuche durch Laugensalze geheilet wird. Wie sollte überdieß der mit dem Salzsauren so reichlich versehene ägende Quecksilbersublimat das venerische Sauere absorbiren?

**) Die sogenannte unmittelbare (*extemporanea*) Luftseuche, die ohne einen unreinen Benschlaf von sich selbst, dem Vorgeben nach, entstehen soll, die auch einige Schriftsteller selbst
gesehen

Die Art der Ansteckung, durch die dieses Gift in den Körper zu kommen pflegt, ist vierfach:

1) Durch die Erzeugung von einer venerischen Mutter, die durch ihr Blut der Frucht das Gift mittheilt. Ob aber ein Vater, dessen Saame venerisch ist, ein venerisches Kind, ohne Ansteckung der Mutter erzeugen könne, ist noch zweifelhaft.

2) Durchs Stillen. Also werden öfters gesunde Kinder von einer venerischen Säugamme, und gesunde Animen von venerischen Kindern angesteckt *).

B 3

3)

gesehen zu haben vorgeben, halte ich für keine wahre Lustseuche, sondern für ein von sich selbst entstandenes Verderbniß des Schleimes der Harnröhre, oder für eine vorhin verborgene, und durch den Bey Schlaf, oder irgend eine andere hinzugekommene Ursache nun bloß entwickelte Lustseuche.

*) Hierher gehört auch die Ansteckung durch die Weibspersonen, von denen sich Kindbetterinnen die Brüste aussaugen lassen. S. *Blancard*, *Belagerte*, und *entsetzte Venus*, S. 477; — *Medizinische Vers. u. Bemerk.* einer Gesellschaft in *Edimb.* 3. B. 444. S. — *Der Arzt*, eine *Wochenschrift*, 3. B. 637. S. — *Blöhs mediz. Bemerk.* S.

3) Durch den Beyschlaf eines gesunden Mannes mit einer mit dem venerischen weissen Flusse behafteten Weibsperson; oder eines gesunden Frauenzimmers mit einem Manne, der am venerischen Tripper leidet. Diese Ansteckung kommt am gewöhnlichsten vor. Unter 100 Angesteckten haben gewiß 99 aus dieser Ursache die Seuche bekommen.

4) Durch die Berührung der venerischen Sauche, hauptsächlich, wenn der berührende Theil verwundet, oder nur mit einem feinen Oberhäutchen bedeckt ist. Also hat man Bemerkungen von einer Ansteckung durch einen Kuß, durch ein Trinkglas, durch ein Kleidungsstück, durch ein Bett, durchs Aneinanderliegen, durchs Berühren, durch eine Lanzette, einen Schnäpper, oder durch Schröpfköpfchen *)

Selten kommt eine solche besondere Idiosynkrasie eines Menschen vor, der durch diese vier Arten nicht angesteckt werden sollte.

Am ersten wird der Theil angegriffen, durch den die Berührung des Gifts am ersten

151. Oder Geschichte einer durch eine Ausfangerinn auf viele Familien verbreiteten venerischen Krankheit.

*) Van Swieten Comment. T. V. p. 378.

sten geschehen ist. Sehr selten, aber doch zuweilen, geschieht es, daß der berührende Theil nicht angegriffen, sondern das Gift aus demselben eingesogen, und alsogleich an einen andern Theil versetzt wird.

Die vorzüglichste Wirkung des Miasmas am angegriffenen Theile besteht im folgenden:

1) im Reize der festen Theile, aus dem eine schleichende Entzündung, und ein Zufluß der Säfte erfolgt:

2) in einer Ausartung der Säfte in ein eiterförmiges Flüssiges; aus diesem entspringt ein Ausfluß eines solchen Flüssigen, oder eine Anhäufung in dem angesteckten Theile:

3) nach diesem folgt eine scheckigte Verschwörung.

Endlich erzeugt das aus dem am ersten angesteckten Theile eingesogene Gift, an irgend einem andern Theile, zuweilen auch am ganzen Körper, der ersten Wirkung ähnliche Krankheiten; die sich nur in Absicht auf die Verschiedenheit der angegriffenen Theile von einander unterscheiden.

Folglich kann man die Lustseuche am besten auf folgende Art eintheilen:

24 Von vener. Krankh. überhaupt.

1) In die örtliche, die nur einen Theil angreift.

2) In die allgemeine, die schon den ganzen Körper angesteckt hat.

3) In die verlarvte, die unter dem Anschein einer andern Krankheit verborgen ist.

4) In die verwickelte, die mit irgend einer andern Krankheit verwickelt ist.

Die Heilungsart der Lustseuche erfordert 1) das Lustseuchegift hinweg zu schaffen: 2) die davon angegriffenen festen und flüssigen Theile wieder in ihren gesunden Stand zu versetzen.

Es giebt eine erstaunliche Menge Arzneimittel, die man zur ersten Absicht angerühmt hat. Weil aber dieselben ihrer Erwartung in der Folge doch nicht entsprachen, so kamen sie auch wieder in Vergessenheit, oder wurden wenigstens nur als mitwirkende Mittel (*secundaria*) gebraucht. Die wirksamsten unter diesen sind: das Quayakholz, — das Sassafrakholz, — die Sarzaparillewurzel, — die Klettenwurzel, — die Chinawurzel, (*rad. chinae nodosae*) — die Rinde der Seidenbastwurzel, (*mezerai*) — — das Schierlingkraut, — die Stengel des Hirschkrauts, (*dulcamara*) — die Lustseuchelobelie, — der
rohe

rohe Spießglanz *), — das Gottesgnadens
Kraut, (*gratiola*) **).

Unzählige Erfahrungen haben aber erwiesen,
daß das Quecksilber das einzige, beste, und
sicherste Gegengift, des Lustseuchegifts sey,
welches diesem spezifisch widersteht.

Die Art, das Quecksilber zu geben, ist
aber überhaupt zweyfach: denn es wird ent-
weder äußerlich oder innerlich in den Kör-
per gebracht.

Äußerlich giebt man es

in der Quecksilbersalbe,

in der Zinnoberräucherung,

in einem Waschwasser aus der wässer-
rigen Auflösung des ätzenden Queck-
silbersublimats.

Innerlich giebt man es entweder

allein,

vermischt, oder

zubereitet.

Eine jede dieser Methoden ist mehr oder
weniger wirksam, gefährlich, unbequem.

B 5

Die

*) B ö h m, *Diff. varia syphilidis therapia*, Argent.
1771; sie steht auch in Herrn B a l d i n g
e r s *sylloge select. opusculorum*, p. 200.

**) K o s t r z e w s k y, *Diff. de gratiola*. Vindob.
1775. p. 50.

Die Einsalbung mit der Quecksilbersalbe wird eingetheilt:

in die den Speichelfluß erweckende, wenn man sich der Quecksilbersalbe täglich in solcher Menge gebraucht, daß der Speichelfluß erfolgt, und diesen unter fortgesetztem Einsalben durch 6 — 8 Wochen unterhält.

In die auslöschende (*extinctoria*); wenn man nach gebrauchten 30 Bädern, und Ausführungen aus den ersten Wegen, bey einer guten Kost, und dem fortgesetzten Gebrauche eines reinigenden Dekokts nur jedem dritten Tage zu einem Skrupel oder darüber einsalbet. Die Quantität der Salbe muß man behutsam, wenn es nöthig seyn sollte, vermehren; kommen aber die Zeichen des Speichelflusses zum Vorschein, so muß man durch einige Tage absetzen, und ein gelind abführendes Mittel geben; die schicklichsten Orte zur Einsalbung sind, die innern Seiten der untern und obern Gliedmaßen, und die Schamweichen. Die Einsalbung muß am Feuer vom Kranken selbst gemacht werden.

Die erste Methode ist sehr unbequem; wegen dem Ersticken und andern schweren Zufällen sehr gefährlich; wegen dem geschwind wieder erfolgenden Austritte des Quecksilbers
aus

aus dem Körper sehr unsicher, und unwirksam; wegen der leichten Absetzung des Quecksilbers an verschiedene Orte des Körpers sehr zu fürchten; und, weil man, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Lustseuche ohne einen Speichelfluß vollkommen heilen kann, unnöthig.

Die zwote Methode ist wegen den zu befürchtenden Quecksilberabsetzungen, der langsamen Heilung, und dem nicht selten schwer zu hemmenden Speichelflusse, kaum besser, als die vorige.

Die Zinnobererräucherung ist wegen der Gefahr des augenblicklichen Erstickens, und dem selten zu hemmenden Speichelflusse zu verwerfen.

Das Waschwasser von der wässerigten Auflösung des ätzenden Sublimats ist wegen der ungewissen Menge des eingesogenen Gifts sehr gefährlich.

Das bloße oder rohe Quecksilber, in größerer Menge verschluckt, wird in den Därmen nicht eingesogen, sondern läuft größtentheils wieder durch den After hinaus; folglich ist die davon gehoffte Heilung ungewiß, oder sie erfolgt gar nicht.

Bermischt ist das Quecksilber

- 1) Mit Krebssteinen; wie im (unächt sogenannten) alkalisirten Quecksilber.
- 2) Mit Zucker; wie im Zuckerquecksilber (*merc. saccharatus*).
- 3) Mit Schwefel; wie im Quecksilbermoiren (und im Zinnober).
- 4) Mit Manne, rohem Honig, oder Rhabarber; wie in dem mit Manne, Honig, oder Rhabarber versetztem Quecksilber.

Alle diese berygemischte Arzneymittel gehen in den ersten Wegen vom Quecksilber wieder leicht los; folglich kömmt wenig von diesem bis ins Blut; folglich ist auch die von allen diesen zu hoffende Heilung äusserst langsam, und unsicher.

Zubereitet ist das Quecksilber

- 1) Mit dem Vitriolsauren; wie im mineralischen Turbith.
- 2) Mit dem Salzsaurer; wie im ägenden Sublimat, im versäßten Quecksilber, in der *aquila alba*, oder dem Kalomel.
- 3) Mit dem Salpetersauren; wie im rothen Präzipitat.
- 4) Mit dem Essigsaurer; wie in den Kayferschen Pillen (*pills*).

- 5) Mit dem Weinsteinsäuren; wie in der (*aqua vegetomercuriali*).
- 6) Durch langes Reiben in einen Kalk (in die Gestalt eines Kalks) verwandelt; wie in dem (unächt sogenannten) durch sich selbst niedergeschlagenen Quecksilber *).

Alle diese Quecksilberzubereitungen sind, in grössern Dosen, und lange gegeben, sehr gefährlich, und verursachen arge Speichelflüsse, Darm Schmerzen, Auszehrung, Blutspenen, Schwindsuchten. In kleinern Dosen gegeben, wirken sie nur langsam, und als lindernde (*palliativa*) Mittel; ohne doch, wie mich eine vielfältige Erfahrung gelehrt hat, das Uebel aus dem Grunde zu heben.

Das Gummi-Quecksilber, welches aus einem Theile laufenden Quecksilber, und 3 Theilen arabischem Gummi besteht, die man mit dem mit Rhabarber versetzten Eichoriensyrup zu einem Schleim abreibt, wird unter der Gestalt der Pillen, oder eines Syrops, oder einer

*) Alle diese und noch mehrere, Quecksilberzubereitungen habe ich im 2ten Bande meiner *Instit. chemicarum*, und in der chemischen Geschichte der Quecksilberzubereitungen sehr umständlich abgehandelt. v. W.

einer Mixture also gegeben, daß frühe und Abends 10 Grane desselben in den Körper kommen.

Dieses Gummitquecksilber wird weder durch den Geruch, noch durch den Geschmack, so wie die übrigen Quecksilberarzneien beschwerlich.

Es dringet leicht in die zweiten Wege, und durch alle Gefäße.

Es erweckt sehr selten einen Speichelfluß.

Es wird nicht metastatisch abgesetzt, wie dieß bey dem mit Fette abgeriebenen Quecksilber zu geschehen pflegt; weil der Schleim des arabischen Gummi das Quecksilber in einem flüssigen nie verläßt.

Es kann durch keine giftartige Schärfe, wie die salzigten Quecksilberzubereitungen, schaden.

Man kann es allen Subjekten, auch Kindern, Schwängern, Ausgezehrten, und Schwachen geben; welches man von der Quecksilbersalbe, und den salzigten Quecksilberzubereitungen nicht sagen kann.

Endlich heilet es, wie ich aus der Erfahrung weiß, alle venerischen, durchs Quecksilber zu heilenden, Krankheiten; ja, ich habe auch mehrere durchs Gummitquecksilber geheilt, die
durch

durch die übrigen Quecksilberarzneyen nicht geheilt worden waren.

Man bedarf dabei der verdrüsslichen Vorbereitung durchs Baden nicht; es ist nicht nöthig, seinen Geschäften nicht obzuliegen, oder in einem geheizten Zimmer eingeschlossen zu seyn.

Diese Methode kommt armen Leuten nicht theuer zu stehen.

Die Vorbereitung des Kranken beim Gebrauche des Gummiquecksilbers erfordert

1) Eine Aderlässe, wenn der Kranke blutsvoll *) ist.

2) Ein abführendes Mittel, welches alle zehn Tage wiederholt werden muß.

3) Einen verdünnenden, einhüllenden Trank aus der Sarzaparille, und der Klettenwurzel, wenn das Temperament des Kranken hitzig, und strang ist, oder aus dem Quayaholze, wenn es kalt und schlapp ist.

4) Eine gesunde Diät; schwer zu verdauende, fette, saure Speisen sind zu meiden.

5)

*) Dieses Wort scheint mir schicklicher zu seyn, als das bis jetzt gewöhnliche vollblütig; wie man auch z. B. kraftvoll, blutreich, u. s. w. ohne Zweifel besser, als vollkräftig, oder reichblütig sagt. v. W.

32 Von vener. Krankh. überhaupt.

5) Eine heitere Luft; Kälte ist schädlich. Heißes Zimmer, und allzu warme Kleidung erweckt leicht den Speichelfluß. Wenn es die Witterung gestattet, soll der Kranke spazieren gehen.

6) Zeigen sich Zeichen des Speichelflusses im Munde; so unterläßt man den Gebrauch des Quecksilbers durch einige Tage, und giebt ein abführendes Mittel.

7) Wenn die Krankheit schon eingewurzelt ist, so müssen in und vor dem Gebrauche des Quecksilbers warme Bäder gebraucht werden: ist sie noch nicht so alt; so kann man derselben entbehren.

8) Der Gebrauch des Quecksilbers muß so lange fortgesetzt werden, bis das ganze venerische Gift getilget ist. Dieß erkennt man, wenn die Krankheit vom Gebrauche des Quecksilbers nicht mehr verändert wird, und wenn der Kranke dasselbe nicht mehr so gut zu übertragen anfängt. In diesem Falle hört man indessen auf, das Quecksilber zu gebrauchen, und fährt fort, die Krankheit mit gewöhnlichen Arzneien zu behandeln *).

Bis

*) Diese Regel ist in der Kur der Lustseuche von grosser Wichtigkeit. Sehr oft sah ich, daß
Feig:

Bis ist weiß man noch kein spezifisches Mittel, die speicheltreibende (*sialogoga*) Kraft des Quecksilbers gänzlich zu unterdrücken. Weder der Schwefel, noch der Kampfer, noch die Sieberrinde, noch das mit dem Quecksilber gegebene Eisen, bringen dieß zuwege *)

Alle

Feigwårzen, und Halsgeschwüre anfänglich zwar auf den innerlichen Gebrauch des Quecksilbers sehr merklich besser wurden, endlich aber lange im nämlichen Stande blieben, und der Kranke, der vorhin das innerlich gegebene Quecksilber lange gut übertragen hatte, endlich mit verschiedenen Zufällen, z. B. Mattigkeit, einem kleinen Fieber, Eßlustmangel, Husten, und Brennen im Munde befallen ward. Alle diese Uebel hörten nach indessen unterbrochenem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers auf, und die Feigwårzen und Geschwüre wurden bloß durch äußerliche Mittel leicht geheilet, wie ich weiter unten bey der venerischen Bräune durch Beispiele in den Zusätzen zeigen werde. Der Regel, welche viele sehr einschärfen, daß man das vorher gebrauchte Quecksilber präparat nun unter einer andern Gestalt vorschreiben müßte, wenn die Krankheit im nämlichen Stande bliebe, habe ich in meiner Praxis nie nöthig gehabt: sie würde auch auf diesen Fall nicht passen.

*) Bl o h, mediz. Bemerkungen, S. 169.

Alle acht Tage gegebene abführende Mittel hingegen, nur in kleinen Dosen täglich gegebenes Quecksilber, schleimigte Dekokte, nicht sehr warm gehaltenes Haupt, und Hals, freye Luft, und Vermeidung des Tabakrauchens verhindern und hemmen den Speichelfluß.

Von den venerischen Krankheiten insbesondere.

Krankheiten des männlichen Glieds.

(Morbi membri virilis.)

Venerischer Tripper; unrichtiger Samenfluß.

(gonorrhæa venerea.)

Es ist ein tröpfelnder Ausfluß eines eiterförmigen Schleims aus der Harnröhre, oder der Eichel *).

Die

*) Einige glauben, der venerische Tripper wäre im J. 1540 am ersten bekannt geworden; es hat ihn aber Alexander Benedictus schon 1493 gesehen; S. des Herrn von Gallers *Biblioth. Medicinæ practicæ*, T. I. p. 475. Der, wie Beckre sagt, schon 1340 in London bemerkte Tripper scheint

Die beim Tripper ausfließende Feuchtigkeit ist kein Saame, und auch kein ächtes Eiter, sondern ein Schweiß aus den Schleimdrüsen, den das venerische Gift in ein scharfes gelbgrünlichtes Flüssiges verwandelt, durch welches ein gesundes Frauenzimmer währendem Benschlase mit einem venerischen weißen Flusse angesteckt wird *)

Es ist auch ein Geschwür in der Harnröhre nicht als die nächste Ursache des Trippers

E 2

pers

scheint bloß aus einer geilen Unreinigkeit entstanden zu seyn, weil er durch so leichte Arzneymittel gehoben wurde. S. *Philosoph. Transact. Vol. 30. No. 359.*, und Herrn *Lessee's* auserlesene Abh. aus den philosoph. transact. 2. Th. S. 290.

*) Das lateinische Wort: gonorrhæa, kommt vom griechischen γονή Saame, und ῥεε fließen; weil indessen beim venerischen Tripper der Schleim der Harnröhre, aber nicht der Saame auströpfelt; so könnte man denselben schicklicher männlichen weißen Fluß (*leucorrhæa virilis*) nennen. Daß aber beim Tripper der Saame nicht ausfließt, beweiset die Fähigkeit der Tripperigten, diesen von sich zu lassen, nebst andern Beweisgründen. s. Herrn *Tode* vom Tripper, in Ansehung seiner Natur und Geschichte, 1774.

pers anzugeben. Denn sehr selten trifft man beym Tripper ein Geschwür in der Harnröhre an; wie dieß die Leicheneröffnungen gezeigt haben *).

Das Trippergift scheint vom venerischen nicht verschieden zu seyn **).

Die

*) Ich habe einen am Seitenstiche Verstorbenen, zugleich mit einem sehr starken Tripper behafteten Soldaten eröffnet, und in seiner Harnröhre eine Röthe und einen gelben aus den Löcherchen derselben herausschwindenden Schleim, nirgend aber ein Geschwür vorgefunden. Das nämliche hat neulich der fürtreffliche Herr Professor Stoll angemerkt, und ebenfalls in dem Körper eines Venerischen die Harnröhre nur wenig entzündet gesehen, so daß sich die Entzündung auf anderthalb Zolle, von der Oeffnung der Röhre an zu rechnen, erstreckte. Etwas vor der Eichel war wieder eine kleine Entzündung des Kanals: Geschwüre sah man nirgend, der übrige Theil der Harnröhre, die Hoden und die Saamenbläschen waren ganz gesund. *S. Ratio medendi, P. II. p. 402.* Mehrere Leicheneröffnungen tripperiger Personen findet man bey dem berühmten Morgagni *de sedibus & causis morborum, epist. 40.*

**) Herr Tode behauptet in dem Werke: *Nöthige Erinnerungen für Aerzte und Kranke,*

Die Kennzeichen, durch welche sich der venerische Tripper vom nicht venerischen unterscheidet, hat man von einem vorhergegangenen verdächtigen Beyschlase, der grünl
C 3
lichten

ke, die den Tripper heilen wollen, Kopenhagen, 1777. S. 13., das Trippergift wäre nicht venerisch, sondern einer besondern Art, auf welchem nicht die gemeine Lustseuche, sondern andere durchs Quecksilber nicht heilbare, Krankheiten entstünden. Den Beweisgründen, mit denen Herr Tode seinen Satz zu unterstützen sucht, hat Herr Prof. Richter, S. chirurg. Bibliothek 3. B. 3. St. S. 505. sehr wichtige Zweifel entgegen gesetzt. Ich kenne zwar meine Schwäche allzu gut, um bey dem Streite dieser grossen Männer über die venerische Natur des Trippers mich nicht mit auf den Kampfplatz zu wagen: indessen muß ich doch, aus Liebe zur Wahrheit, bekennen, daß mir die Todeschen Beweisgründe noch nicht ganz überzeugend zu seyn scheinen. Unter den vorzüglichsten Ursachen, warum Herr Tode den Tripper für nicht venerisch hält, ist die Bemerkung, daß man den Tripper ohne Quecksilber heilen kann, und daß diese Krankheit vom Quecksilber nicht geheilet wird. Auf das erstere antworte ich, das venerische Gift könne aus keinem Theile des Körpers

lichten Farbe der ausfließenden Feuchtigkeit, und dem Harnbrennen herzuweisen; das einzige und sicherste Kennzeichen ist aber die Ansteckung einer gesunden Frauensperson *)

Der

Körpers so leicht, als aus der Höhle der Harnröhre und der Mutterscheide, ohne Quecksilber getrieben werden; und aus eben dieser Ursache werde auch der Tripper ohne Quecksilber öfters vollkommen geheilet. In Absicht aber auf den Gebrauch des Quecksilbers beim Tripper kann ich als ein rechtschaffener Mann versichern, viele Tripper und weisse Flüsse durch Quecksilbercinspritzungen geheilet zu haben. Indessen sind noch andere Beweisgründe des angeführten Satzes, auf die ich nicht antworten kann; z. B. warum man den Tripper auf Ortheite noch nicht bemerkt hat, obgleich die Lustfeuchte dort schon ziemlich um sich greift? S. Herrn Tode's mediz. chirurg. Bibliothek, 7. B. 1. St. S. 31.

*) Man muß den venerischen Tripper vom nicht venerischen wohl unterscheiden: denn ich habe bey einem dreijährigen Knaben einen eiterförmigen Ausfluß bemerkt, der von einer bloßen Unreinigkeit an dem Zeugungstheile herkam, die wieder einer angebohrnen Phymosis ihr Daseyn zu verdanken hatte. Das nämliche sah Herr Alix, *Observat. chirurg.*

Fascic.

Der Sitz des gemeinen Trippers ist in den Morgagnischen Schleimhölen (lacunæ) der Harnröhre.

Der Tripper ist, in Absicht auf seine Natur

einfach; dieser ist noch nicht eingewurzelt, und ohne eine andere Krankheit:

eingewurzelt, der schon von langer Zeit her währt.

C 4

Verz

Faseic. II. p. 63., bey einem vierundzwanzigjährigen Bauer. Es kann eine Mannsperson durch den Bey Schlaf mit einem Frauenzimmer, die einen scharfen, aber doch nicht venerischen, weissen Fluß hat, den Tripper bekommen. Herr Whytt, S. neue Versuche und Bemerk. von einer Gesellschaft zu Edinburg, 3. B. S. 441., sah aus der ins männliche Glied abgesetzten arthritischen Materie Tripper entstehen. Herr Astringer, S. Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit, 1774. S. 472., hat einen Tripper von einem galligten Urathe in den ersten Wegen einen Tripper bemerkt. Herr Brendel versichert, *Diff. de hæmorrhoid. interceptis, morbos verendorum aphrodisiacos simulantibus*, im 2. Bande seiner Opusc. S. 77. S. 17., ein bösertiger (*virulentum*) Ausfluß aus der Harnröhre sey zuweilen ein Zufall beim

Verwickelt, der mit einer andern Krankheit verbunden ist. Sind Geschwüre der Harnröhre zugegen, so entsteht leicht die Lustseuche; weil das Gift durch diese leichter, als ohne diesen, eingesogen wird.

I)

beim gehemmten Mastdarmblutflusse. Endlich habe ich bey einem sehr reinlichen Manne von einem Harnblasensteine einen eiterförmigten, zuweilen hinwegbleibenden, Ausfluß gesehen. Einen ähnlichen Ausfluß haben andere sehr glaubwürdige Männer vom frischen Bier, von Blasenkäfern (*cantharides*), und vom Genuße scharfer Speisen angemerkt: S. Herrn *Fordyce's* Untersuchung der venerischen Krankheiten, S. 39., und Herrn *Sauvages* *Nosolog. method.* T. II. p. 401. — Alle diese nicht venerischen Tripper erkennt man, weil sie nicht lange währen; bald fließen, bald wieder aufhören; ein Frauenzimmer durch den Bey Schlaf nicht anstecken, und gemeinlich, nach hinweg geschaffter Krankheit, von welcher sie entstanden sind, von sich selbst hinweg bleiben. Der wahre, von einer Erschlappung der ausspritzenden Gefäße (*vasa ejaculatoria*), oder vom Beyschlase, oder von Selbstbefleckungen entstandene Saamenfluß hingegen zeichnet sich durch die Rückenschwindsucht (*tabes dorsalis*) und den Ausfluß eines wahren Saamens aus.

1) Einfacher Tripper. Einige Tage, selten einige Wochen, nach einem unreinen Venschlase, entsteht ein nicht unangenehmer Kitzel in der Eichel und in der Harnröhre des männlichen Glieds. Die Oeffnung in der Eichel schwillt an, wird roth, heiß, und steht auseinander: in der Oeffnung der Harnröhre sieht man einen kleinen Theil dünner Jauche; bald darauf erfolgt ein brennender, und gleich Nadeln stechender Schmerz während dem Harnen, hauptsächlich gegen das Ende des Harnens; es trieft auch ein gelbgrünlicher, zuweilen mit blutigen Streifen gemischter Schleim in grösserer Menge aus der Harnröhre; zugleich wird dieselbe bis an den Hals der Harnblase steif.

Endlich lassen alle Zufälle der Entzündung samt dem Schmerze allmählig nach, der Harn verursacht kaum ein Brennen, und der triefende Schleim wird mehr welchlicht und gleichförmig.

Am Ende verspürt man beim Harnen gar keine Schmerzen; es trlefst ein weisser, zäher, in Fäden ziehbarer Schleim aus der Harnröhre; nach und nach wird die Menge desselben so gering, daß nur einige Tröpfchen den Tag oder die Nacht hindurch ausgedrückt werden

können; aber auch dieß bleibt in der Folge ganz hinweg.

Man sieht also, daß der ganze Verlauf dieser Krankheit in vier Zeiträume eingetheilt werden könne.

1) In den Zeitraum der Ansteckung, vom unreinen Venschlase bis zum Anfange des Harnbrennens; er währet gemeiniglich einige Tage, zuweilen aber auch viel länger.

2) — — — der Entzündung; man erkennt ihn an dem Entzündungsschmerze, dem Fieber, dem Harnbrennen; der Kranke wird durch eine oder zwei Wochen davon geplagt.

3) — — — der Eiterkochung (*purulencia*); man erkennt ihn am Mangel des Harnbrennens; er währet aber durch einige Wochen.

4) — — — der Schleimkochung (*mucoscentia*); man erkennt ihn am Ausflusse einer kleinen Menge eines ungefärbten Schleims.

Die Heilungsart des einfachen Trippers ist, nach Verschiedenheit des Zeitraumes, auch verschieden.

Der Entzündungszeitraum erfordert

1) Eine Aderlässe, wenn die Entzündung und der Schmerz am männlichen Gliede stark sind, ansonst nicht.

2) Einen erweichenden, und zugleich der Entzündung entgegen gesetzten Absud; den man aus der Eibischwurzel, der Sarzaparillewurzel, dem Pappelkraute, dem Weinsteinram, dem Salpeter, und den Klapperrosen; oder dem Mohnsaamenshrop bereiten kann: oder

3) eine kühlende Saamenmilch aus Melonenkernen, oder Mandeln mit Salpeter, und weissen Mohnshrop. Diese muß der Kranke häufig und so lange trinken, bis der Schmerz beim Harnen hinweg ist.

4) Ein gelind abführendes Pulver aus Rhabarber und Glauberschem Salze; welches man alle dritte Stunde zu einem halben Quentchen nimmt.

5) Die Diät soll gering und der Entzündung entgegen gesetzt seyn. Wein, Berschlaf, Reiten, Selbstbefleckung ist zu meiden.

6) In diesem Zeitraume sind abführende, harzigte, scharfe, balsamische Mittel, z. B. der Kopaiwabalsam, der Terpenthin, der Schwefelbalsam, die scharfe Spießglantzinktur, und zusammenziehende Einspritzungen sehr schädlich; weil sie entweder die Entzündung verstärken, oder den Tripper mit der größten Gefahr unterdrücken.

Der eiterkochende Zeitraum erfordert

- 1) ein gelind abführendes, mit einigen Tropfen Kopaivabalsam versetztes, Pulver *).
- 2) Einen reinigenden Trank aus der Klettenwurzel.

3) Eine Quecksilbereinspritzung aus $1\frac{1}{2}$ Gran ägenden Quecksilbersublimat, einer Unze Schleim vom arabischen Gummi, und einem Pfunde destillirt. Wasser. Die Einspritzung muß den Tag hindurch 3- oder 4mal vorgenommen werden **).

Der

*) Einige rühmen den Vorragen- und Ochsenzungenextrakt, s. Journ. de Pharmacie; Andere haben den Eisenhütchenextrakt, Andere den Gottesgnadenkrauterextrakt in diesem Zeitraume nützlich gefunden.

**) Der innerliche Gebrauch des Quecksilbers verändert zwar die Bösartigkeit des Trippers in eine gelindere Feuchtigkeits, und beschützt den Kranken vor der Ansteckung durchs eingeatmete Luftfeuchgift; aber den Tripper selbst schafft er doch nicht gänzlich hinweg. Denn das Miasma steckt in dem Schleim der Schleimböhlen der Harnröhre, den es gleich einem Hefen, immer verderbt, und in welchem das innerlich gegebene Quecksilber kaum etwas wirkt. Eine Quecksilbereinspritzung hingegen zerstört leicht den Schleim selbst,

Der schleimkochende Zeitraum erfordert innerliche stärkende Arzneyen aus der Fiebersrinde, Eisen, Zimmt, die mit Wein aufgegossen (infundirt) werden.

2) Eicheltripper. Es ist ein Zriesen eines eiterförmigen Schleims aus den Aussonderungslöcherchen der Eichel.

Die Heilungsart ist, so lange die Entzündung währet, wie beim Harnröhretripper; beim schleimkochenden Zeitraume hingegen muß man, anstatt eine Quecksilbereinspritzung anzuwenden, das Glied in der Quecksilberauflösung baden.

3) Eingekalteter Tripper, der schon durch viele Monate oder Jahre währet. Die Ursache dieser Gattung ist entweder ein eingekaltetes Geschwür in der Harnröhre, oder eine verlorne Spannkraft der Aussonderungsgänge derselben.

Den eingekalteten Schleimtripper, welchen die Engländer *gleet* nennen, erkennt man an dem Austriefen eines dünnen Schleims,
und

selbst, und das darinn verborgene Luftseuchegift; man sieht also, warum diese zur Heilung des Trippers zuträglicher ist, als der innerliche Gebrauch des Quecksilbers.

und dem Mangel eines örtlichen Schmerzes in der Harnröhre. Die Ursache ist ein öfters wiederholter Benschlaf währendem Tripper; allzulange gebrauchte balsamische Arzneyen; eine angebohrne, oder vom Alter, oder irgend einer andern Krankheit erzeugte Erschlaffung der Schleimhöhlen.

Die Heilungsart erfordert innerlich und äußerlich stärkende Mittel; z. B. eine mit Vitriol versetzte Einsprizung; ein kaltes Bad des männlichen Glieds; einen stärkenden, mit der Fiebereinde, der Winterschen Rinde, dem Eisen, oder mit bittern Substanzen, z. B. dem Gottesgnadenkraute, versetzten Wein.

Den eingestalteten schwürrigten Tripper erkennt man an dem Austriefen einer eiterigten Jauche, und am örtlichen Schmerze an irgend einem Theile der Harnröhre, welchen der Kranke währendem Harnen, oder Einschieben des Kerzens, oder bey'm Drucke des Fingers verspührt.

Die H. N. erfordert:

- 1) Innerlich den Gebrauch des Gammis-quecksilbers.
- 2) Ein mit Quecksilverbalsam bestrichenes Kerzchen einzuschleiben.
- 3) Die Sublimatauflösung einzuspritzen.

De-

Venerisches Harnbrennen.

(Dysuria venerea.)

Es ist ein brennendes und schmerzendes, vom Lustseuchegift entstandenes Harnen.

Gattungen sind:

1) Entzündungsartiges H. von einer Entzündung der Harnröhre, die ein sehr heftiges Brennen währendem Harnen, ohne einen Ausfluß eines eiterförmigen Schleims aus der Harnröhre, verursacht. Aus dieser Ursache haben es einige Schriftsteller den trocknen Tripper genannt.

Die Heilungsart erfordert

1. Zur Ader zu lassen.
2. Eine kühlende Saamenmilch.
3. Den Eibischabsud, oder den Leinsaamenaußgüß.
4. Ein antiphlogistisches abführendes Mittel.
5. Gummiquecksilberpillen.
6. Das männliche Glied mit Milch, in welcher Gummiquecksilber abgekocht worden, zu baden.
7. Wel und Quecksilbermilch einzuspritzen.

2) **Tripperigtes H.** Es ist ein Zufall beim frischen Tripper; denn Leute, die schon vielmal den Tripper gehabt haben, empfinden beim Anfange dieser Krankheit gar kein Brennen, oder doch nur ein sehr geringes. Zuweilen folgt es aber auf den bößartigen, durch zusammenziehende Mittel unterdrückten, Tripper. Der Schmerz hört auf, oder läßt wenigstens nach, sobald die Tripperfeuchtigkeit wieder zu fließen anfängt.

Die Heilungsart ist wie bey N. 1. Man muß sich hüten, zur Wiederherstellung des Trippers, hitzige Mittel anzuwenden.

3) **Schwürrigtes H.** Bey Männern von Geschwüren in der Harnröhre, bey Weibern von Geschwüren an der Oeffnung der Harnröhre. Diese Gattung hält lange an; man erkennt sie an einem örtlichen Schmerze. Die H. U. s. Geschwüre der Harnröhre.

4) **Weißflüssiges H.** Es ist ein Zufall beim weissen Flusse, wo sich eine Entzündung um die Oeffnung der Harnröhre findet: denn bey einem einfachen weissen Flusse ist, beim Anfange der Krankheit, kaum ein Harnbrennen zugegen.

Die H. U. ist wie bey N. 2.

Venez

Venerische Harnhemmung.

(Ischuria venerea.)

Es ist ein beschwerliches, oder ganz gehemmes Harnen; der Harn fließt dabei wie ein dünner, einfacher, oder gedoppelter Faden heraus, oder wird nur tropfenweise mit der größten Mühe ausgepreßt.

Gattungen sind:

I) Entzündungsartiges H. Zuweilen nimmt eine Entzündung der Harnröhre oder der Vorsteherdrüse beim Anfange des Trippers, oder wenn dieser durch zusammenziehende Einspritzungen unterdrückt worden ist, so sehr zu, daß der Ausfluß des Harns entweder ganz verstopft, oder sehr schwer gemacht wird.

Diese Gattung wird vom Gebrauche des Harnziehers (Katheter) oder der Kerzchen sehr verschlimmert.

Die Heilungsart erfordert die antiphlogistische Heilungsart des entzündungsartigen Harnbrennens, die im vorigen Abschnitte N. I. angezeigt worden ist. Wird das Harnen durch diese Methode nicht bald erleichtert, so muß man den Blasenstich machen, und mit der antiphlogistischen Methode fortfahren.

2) H. von einer Verhärtung der Vorsteherdrüse. Man erkennt diese Eatsung an einer nicht entzündeten, die Oeffnung der Harnröhre verengernden, Geschwulst. Wenn man den Finger in den Mastdarm des Kranken bringt, so kann man die Geschwulst der Drüse sehr gut fühlen.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiuecksilbers mit dem Extrakt des Schierlings, des Eisenhütchens, der Belladonna, des Gottesgnadenkrautes.

Aeusserlich legt man die Quecksilbersalbe mit in Milch gekochter Alraunwurzel auf das Mittelfleisch. S. Verhärtung der Vorsteherdrüse. In die Harnröhre schiebt man ein Kerzchen.

3) H. von einer knottigten Anschwellung der fächerförmigen Substanz der Harnröhre. Diese Substanz pflegt wegen einer örtlichen verlornen Spannkraft der die Höhle der Harnröhre bildenden Membran gleich Knötchen in die Höhlung der Harnröhre hier und dort hervor zu ragen. Man erkennt dieses Uebel, wenn man mit dem Harnzieher einen glatten und weichen im Wege stehenden Körper verspührt.

Die

Die Heilungsart erfordert den Gebrauch der Kerzchen.

4) H. von einer Anschwellung des verumontani, oder einem Knötchen irgend einer grössern Drüse. Dergleichen Anschwellungen sind zuweilen schwämmig, zuweilen schwieligt, und verhärtet.

5) H. von schwieligten und angeschwollenen Geschwüren der Harnröhre. Man erkennt sie an dem Ausflusse eines dickern Eiters, oder einer dünnern Jauche aus der Harnröhre. Die Heilungsart erfordert mit dem Quecksilverbalsam bestrichene Kerzchen.

6) H. von Narben in der Harnröhre, welche schwieligte, die Harnröhre verengernde, Schnüre bilden, durch den Harnzieher erkannt, und durch die Kerzchen geheilet werden.

7) Wärzigte H. von einer fleischigten, weichen Warze, die in der Höhle der Harnröhre nach Geschwüren an diesem Theile zurück geblieben oder entstanden ist. Man sagt, sie würde an einem weichen im Wege stehenden Körper durch den Harnzieher, und an

dem in einem gedoppelten Strahl herausfließenden Harn erkannt. Sehr selten aber ist eine Fleischwärze die Ursache einer venerischen Harnhemmung.

Die Heilungsart erfordert die Kerzchen.

8) H. von einer von sich selbst entstandenen Zusammenziehung der Harnröhre. Man erkennt sie, wenn der Harn in einem dünnen Faden ausfließt, und, der Harnzieher zeigt, daß die Harnröhre entweder durchaus, oder nur hier und dort, verengert sey. Diese Gattung wird unter allen übrigen am leichtesten durch Kerzchen geheilt.

9) Venerische H. bey alten Leuten. Leute, die in ihrer Jugend oft den Tripper gehabt haben, sollen, sagen einige Schriftsteller, nach ihrem fünfzigsten Jahre eine leichte Harnhemmung bekommen, die zuweilen durch mehrere Jahre anhält, und nicht selten in ein Harnbrennen übergeht.

Die Zergliederung der an dieser Harnhemmung Verstorbenen, hat eine Entzündung der Harnröhre, und eine Verengerung derselben, aber keine Fleischwärzchen, wie man insgemein glaubte, dargestellt.

Alle diese Gattungen der Harnhemmung entstehen von vorhergängigem, übel geheilten, oder sich selbst überlassenen, Trippern, oder Harnröhregeschwüren. Es hält aber sehr schwer, durchs bloße Forschen mit dem Harnzieher, oder dem Kerzchen die Verschiedenheit der Ursachen gehörig zu unterscheiden. Indessen ist die Heilungsart dieses Uebels eben nicht so sehr verschieden, und erfordert

1) den innerlichen Gebrauch des Gummiquedßsilbers, und des Sarzaparilledekokts; denn durch diese Arzneyen wird die Lustseuche hinweg geschafft.

2) Erweichende Bäder, die die Harnröhre schlapp machen, und das Einschieben der Kerzchen erleichtern.

3) Kerzchen, durch welche die Verengung der Harnröhre erweitert wird. Anfangs muß man dünne, dann aber nach und nach dickere Kerzchen einschieben. Gleich nach dem Gebrauche des Bades werden sie am leichtesten eingebracht *).

D 3

Vene

*) Kerzchen aus Darmseiden kann man, wenn eine grosse Verengung der Harnröhre zugegen ist, leichter als die aus einer Wachsmasse gemachten, wie die Goulardschen sind,

Venerische Kry stallbläschen.

(Vesiculæ crystallinæ venereæ.)

Es sind helle, wie Krystall durchscheinende, einem Senfkörnchen an Grösse ähnliche Bläschen an der Eichel oder der Vorhaut.

Ges

sind, einschieben. Die Saiten schwellen an, und erweitern auch dadurch die Harnröhre besser; man kann sie überdies wegen ihrer Biegsamkeit länger, ohne einen Reiz zu verursachen, in der Harnröhre lassen. S. Soet Kritische Untersuchung der alten und neuen Art die Krankheiten der Harnröhre zu behandeln. S. 103. Diesen sind die hohlen Röhren aus dem Federharze noch vorzuziehen, die zugleich den ungehemmten Abfluß des Harns erhalten: S. Herrn Thedens Sendschreiben an den berühmten Herrn Prof. Richter, die neuer fundenen Catheter aus der *Resina elastica* betreffend. Berlin 1777. Man muß aber wohl vermeiden einen bleernen Harnzieher mit Quecksilber zu bestreichen, und in die Harnröhre zu bringen; denn das Blei wird vom Quecksilber (mit dem es verquicket oder amalgamirt, und also aufgelöst wird,) leicht zerbrechlich gemacht, und ein solches in der Harnblase zurück gebliebenes Stück verschafft dann die Grundlage, oder den Kern eines Blasensteines.

Ven. Knötchen am männl. Gliede. 55

Gemeiniglich gehen sie nach einigen Tagen in die sogenannten Chankregegeschwürchen über.

Die Heilungsart geschieht durch den innerlichen Gebrauch des Gummiuquecksilbers, und eine äußerliche Abwaschung mit einer schwachen Auflösung des ägenden Sublimats.

Venerische Knötchen am männlichen Gliede.

(Tubercula venerea penis.)

Es sind erbsenförmige, zuweilen etwas größere, Knötchen am männlichen Gliede.

In Absicht auf ihren Sitz werden sie eingetheilt:

1) In R. der Eichel, neben dem Säumchen in der Substanz der Eichel selbst, in den Morgagnischen Drüsen, oder um den Kranz der Eichel in den rüchenden Drüsen.

2) In R. der Vorhaut, die an der Vorhaut ihren Sitz haben.

3) In R. der Cowperschen Drüse, gegen das Ende der Schenkel des männlichen Glieds, über der Zwiebel der Harnröhre.

4) In Knötchen anderer Drüsen, die hier und dort am männlichen Gliede hervorkommen.

Nach ihrer Natur sind sie entweder hitzig oder Kalt.

1) Die hitzigen erkennt man an der Röthe, dem Schmerze, und dem Ausflusse eines tripperschleims, wenn sie mit den Fingern gedrückt werden. Zuweilen arten sie in tiefe Geschwüre aus.

Die Heilungsart erfordert die Zertheilung durchs inn- und äusserlich gegebene Quecksilber.

2) Die Kalten erkennt man an der Härte und dem Mangel der Entzündung.

Die H. A. ist wie bey N. 1.

Venerische Eichelgeschwüre.

(Ulcera venerea glandis.)

Es sind Geschwüre, die die Eichel, oder die innere Oberfläche der Vorhaut zerstören, und von den Franzosen *chancres* genannt werden.

1) Schwämmchengeschwüre an der Eichel. Sie entstehen aus vorhergängigen Krystallbläschen, sind oberflächlich, und werden,
wenn

wenn man sie mit der Quecksilbersolution des Tages einigemal wäscht, bald geheilet.

2) Gemeine G. Es sind rundlichte am Umkreise rothe, in der Mitte graue Geschwürchen, die breiter und tiefer sind, als die vorigen.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummi-Quecksilbers. Neusserlich muß man den Quecksilberbalsam, oder die Sublimatauflösung anwenden.

3) Krebsartige G. Diese sind sehr schmerzend, haben ausgefressene und knöcherne Ränder, und zerfressen nach und nach die ganze Eichel. S. Krebs des männlichen Glieds.

4) Neusserliche Geschwüre des männlichen Glieds, die nämlich auf dem Rücken desselben, oder unten, oder auch, wie ich gesehen habe, an den Seiten, zuweilen zu entstehen pflegen.

Die Heilungsart ist wie bey den Eichelgeschwüren.

Venerischer Krebs des männlichen Glieds. (Cancer penis venereus.)

Es ist eine Ausartung der Eichel oder der Vorhaut in den Krebs.

Sehr übel ist es gehandelt, wenn man ein Eichelgeschwürchen, um das Gift auszurotten, öfters des Tages mit dem Aegstein, mit dem Silberägsstein, oder mit dem blauen Vitriol quälet; auf diese Art wird oft ein einfaches venerisches Eichelgeschwür in den ärgsten Krebs verwandelt.

In Absicht auf die Natur ist der Krebs des männlichen Gliedes zweifach:

1) Gemeiner Krebs. Es ist ein bössartiges Geschwür, welches die Vorhaut und die Eichel unter heftigen Schmerzen verzehrt, unaussehllich schmerzet, und immer knöttigt und blutig ist.

Innerlich muß man das Gummi-quecksilber mit Schierling geben. Aeusserlich hat man sich des in einer gesättigten Sublimatauflösung aufgelöseten Schierlingsextrakts zu bedienen. Man kann auch die fixe Luft versuchen.

Wenn diese Arzneyen nicht helfen, so muß man das männliche Glied absetzen. Aber auch die Absetzung hilft nicht, wenn die Schamdrüsen auch schon, wie ich es selbst gesehen habe, von der Krebsmaterie verhärtet sind.

2) Schwämmigter Krebs. Zuweilen artet, nach übel behandelten Eichelgeschwüren,

ren, die Vorhaut, oder die Eichel, oder beides zugleich, in einen höhligten und blutigen, an der Grösse einigen Fäusten gleich kommenden Schwamm aus.

Die Heilungsart. Man muß das männliche Glied absetzen, welches am besten und sichersten, mittelst des Abbindens unter dem Ende des krebsigten Schwamms geschieht *).

Venerische Harnröhrengeschwüre.

(*Ulcera venerea urethrae.*)

Es sind Geschwüre, die in der Höhle der Harnröhre ihren Sitz haben, oder von andern Theilen das Eiter in dieselbe ergießen.

I)

*) Vor einigen Jahren habe ich einen zwen und drenßigjährigen Mann, der anstatt der Eichel und der Vorhaut einen zwö Fäuste großen venerischen Schwamm hatte, durchs Abbinden vollkommen geheilet. Bey einem Andern sah ich, daß das männliche Glied von einem Nervenkrebs schon zur Hälfte verzehrt war; es wurde durchs Messer abgesetzt, aber der Krebs hatte in der linken Schamweiche seinen Ursprung, und der Kranke wurde durch eine krebsigte Auszehrung aufgerieben.

1) Einfaches H. Man erkennt es an einem hartnäckigten Tripper, und einem örtlichen anhaltenden Schmerze, und Brennen an der nämlichen Stelle der Harnröhre, während dem Harnen, oder beim äussern Berühren, und beim Einschieben der Kerzchen.

2) Geschwür der Vorsteherdrüse. Man erkennt es an einer vorhergangenen Eiterbeule dieser Drüse, die in die Harnröhre geborsten ist. S. Eiterbeule der Vorsteherdrüse.

3) G. der Saamendrüse. Man erkennt es an dem Vorhergange einer Entzündung und Vereiterung der Saamendrüse, und am Ausflusse des Saamens aus der Fistel.

4) G. irgend einer grössern Drüse. Man erkennt es am Vorhergange eines kitzenden und tief sitzenden Beulchens am männlichen Gliede, welches dann in Eiterung übergegangen, und in die Harnröhre geborsten ist. Zuweilen brechen, wie ich gesehen habe, diese Geschwüre zugleich in der äussern Oberfläche des männlichen Glieds auf, und lassen den Harn ausfliessen.

Die Heilungsart der in der Harnröhre verborgenen, oder sich in dieselbe öffnenden Ge-

Vener. Vorhautanschwellung. 61

Geschwüre erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiweiss, zugleich die mit Quecksilberbalsam bestrichenen Kerzen.

Venerische Vorhautanschwellung.

(Phymosis venerea.)

Es ist eine Anschwellung der Vorhaut, durch die die Entblössung der Eichel verhindert wird *).

1) Entzündungsartige V. von einer venerischen Entzündung der Vorhaut.

Diese

*) Bei Knaben und Jünglingen, die eine angeborene Vorhautverengerung haben, wird nicht selten, durch die unter der Vorhaut gesammelte Unreinigkeit, die Anschwellung entzündet, und es fließt eine eiterförmige Feuchtigkeit aus: man kann aber diese nicht venerische Vorhautanschwellung durch ein Bad des männlichen Gliedes aus Milch, oder dem Silberglätteessigwasser leicht wieder heilen. Herr Alix sah einen solchen Fall bei einem Bauer, welcher von einem ungeschickten Wartscherer für venerisch gehalten wurde, und zur Ehescheidung hätte Anlaß geben können, wenn Herr Alix nicht das Gegentheil bewiesen hätte. S. dessen Obs. chirurg. Fascic. II. p. 63.

Diese Entzündung ist selten einfach, gemeiniglich aber mit Geschwüren, Feigwärgen, oder einem Tripper der Eichel oder der Vorhaut verwickelt.

Die Heilungsart erfordert, ausser der Aderlässe und andern innerlichen antiphlogistischen Mitteln, zugleich die Gummiuecksilberpillen; und äusserlich, das männliche Glied mit der Quecksilbermilch, oder der wässerigten Sublimatauflösung zu baden.

Sehr selten ist es nöthig, die Vorhaut aufzuschneiden, wenn man sich dieser Methode gehörig bedient, wie ich es vielmal beobachtet habe. Das blosse Baden des Gliedes in lauer Milch, oder im Silberglätteessigwasser, und das Salben mit der Quecksilberfalbe hat nichts genügt.

2) Durchscheinende B.; es ist eine durchscheinende, wassergeschwülstige, oder seröse Anschwellung der Vorhaut.

Die H. A. erfordert, ausser abführenden Mitteln, und dem innerlichen Gebrauche des Gummiuecksilbers, das Glied mit der wässerigten, mit Weingeiste vermischten Sublimatauflösung zu baden.

3) Scirrhöse B. 3 es ist eine gewöhnlich knötigte Verhärtung der Vorhaut. Innerlich giebt man das Gummi-quecksilber mit dem Extrakt vom Schierling, und dem Gottesgnadenkraute. Aeußerlich nützt die wässrige Sublimatauflösung mit den darinn abgekochten Blättern vom Schierling, und vom Gottesgnadenkraute.

4) Krebsigte B. Die ganze Vorhaut artet zuweilen in einen erstaunlich grossen schwämmigten Krebs aus. S. Krebs des männlichen Glieds.

5) Brandigte B. Zuweilen entsteht ein Brand der Vorhaut durch die Schärfe des Lustseuchegifts; öfters aber durch die verkehrte Heilungsart der Entzündung. Die H. A. erfordert innerlich und äusserlich antiseptische Arzneyen, durch die das Brandigte vom Gesunden dicht abgesondert wird.

Venerische Vorhautentzündung.

(Paraphymosis venerea.)

Es ist eine venerische Eichelentzündung, durch die die Vorhaut so sehr zurück getrieben wird, daß sie, wie ein Kragen, hinter die Eichel zu stehen kommt.

Diese

Diese Krankheit ist von oder nicht venerischen Vorhautentzündung wohl zu unterscheiden, die zuweilen von einer gewaltsamen Zurückdrückung der Vorhaut während dem Bey-
schlase entsteht.

Gattung der venerischen V. sind:

1) Entzündungsartige V. (oder besser, wahre V.; Paraphymosis inflammatoria), die gemeiniglich mit Geschwüren oder Feigwärzen der Eichel verbunden ist: sie erfordert, ausser der Aderlässe, und dem innerlichen Gebrauche des Gummiextractsilbers, zugleich, das Glied in der Sublimatauflösung zu baden; und, wenn es möglich ist, die Vorhaut über die Eichel zu ziehen.

2) Brandartige E.; wenn der Brand der Eichel bevorsteht, den man aus der Bleifarbe (livor) derselben erkennt, so muß man die Vorhaut durch Seiteneinschnitte erweitern, und vorwärts ziehen.

Der Brand der Eichel erfordert inn- und äusserlich antiseptische Mittel. Selten greift er über die Eichel weiter um sich; folglich ist, wie ich gesehen habe, die Absezung derselben niemals nöthig.

Wider-

Widern. ven. Steifh. des männl. Glieds. 65.

Widernatürliche venerische Steifheit des
männlichen Gliedes *).

(Priapismus venereus.)

Es ist eine unangenehme, nicht vom Wollustreize entstandene und lange währende Steifheit des männlichen Gliedes.

Satz

*) Alle Wörterbücher und Onomatologien haben den zum Theile unvermeidlichen, zum Theile aus einer Flüchtigkeit, oder Gemächlichkeit, oder unschöpferischen Genie ihrer Kompilatoren entspringenden Fehler, daß sie, gerade bey Wörtern, die entweder besser, oder neu, zu bestimmen und auszudrücken wären, den Nachsuchenden auf eine Sandbank anfahren lassen. — *Erectio praeternaturalis, priapismus, satyriasis, tentigo, curvatura penis*; sind eben so viele verschiedene Wörter, die im Lateinischen eben so viele verschiedene Zufälle bedeuten, die aber im Deutschen zum Theile gar nicht, zum Theile ungeschickt übersetzt, oder wohl gar mit einem Worte zusammen gefaßt worden sind: wie man ein gar wunderschönes Beispiel in der, nach meinem Urtheile, ihrem Endzwecke noch bey weitem nicht entsprechenden, an Wörtern und Sachen schwindfüchtigen *Onomatologia medica, und medico-chirurgica*, auf allen Seiten vorfindet.

Plenk's ven. Krankh.

E

Ich

Gattungen sind:

1) Trippersteifheit. Sie entsteht von der Entzündung der Harnröhre; aus dieser Ursache ist sie auch ein Zufall beym Harnbrennen, und beym entzündungsartigen Tripper.

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber und antiphlogistische Arzneyen.
S. entzündungsartiges Harnbrennen.

2)

Ich habe diese Wörter hier übersetzt, so wie ich es verständlich und bezeichnend zu seyn glaubte: denn wenn man z. B. *satyriasis* Satyrkrampf mit Einigen übersetzt; so erfährt der unerfahrene Leser, und deren giebt es wenigstens dreymal so viel als erfahrene, durch diese Benennung über die Natur der Krankheit wohl nicht mehr, als wenn man das griechische Wort unübersetzt gelassen hätte. Ich will darum nicht behaupten, daß ich es überall am besten getroffen hätte: hierüber aber erwarte ich die hoch und tief gestimmten Urtheile der Kunstrichter, samt Beylagen von Verfeinerungen: *si quid novisti rectius istis — candidus imperti; si non, his utere mecum.* — Zugleich muß man bey ähnlichen Gegenständen, wie die hier behandelten sind, immer Rücksicht machen, *ut si bonos auribus.* Dieß macht öfters Umschreibungen, Metaphern, nöthig, deren man sonst entbehren könnte. v. W.

Widern. ven. Wollustkrampf des m. Gl. 67

2) Langwübrige m. St. Ich habe einen Jüngling gesehen, der, nach einem durch zusammenziehende Arzneien unterdrückten Tripper, schon durch sechs Wochen mit einer solchen widernatürlichen Steifheit, ohne irgend einer andern venerischen Krankheit behaftet war.

Die Heilung erfolgte bey demselben auf den Gebrauch des Gummiuecksilbers und eines Bades des Gliedes mit der wässerigten Sublimatauflösung, und des Quecksilberliniments, mit welchem man dasselbe bedeckte.

Widernatürlicher venerischer Wollustkrampf des männlichen Gliedes.

(Satyriasis venerea.)

Es ist eine vermehrte Bey Schlafbegierde mit einer wollüstigen Steifheit des männlichen Gliedes, und nicht selten erfolgender Selbstbefleckung.

Gattungen sind:

1) W. W. von einem unreinen Beyschlase. Man bemerkt ihn bey dem Zeitraume des Trippers, zwischen der Ansteckung und dem Anfang der tripperhaften Entzündung;

folglich ist er ein Zeichen der geschehenen Ansteckung, und ein Vorboth des Trippers.

Er entsteht von einem Reize der Nerven, die durch die Harnröhre vertheilet sind, und welcher auch die Saamenbläschen in Mitempfindung bringt.

Die Heilungsart erfordert, alsogleich Einspritzungen aus der wässrigten Sublimatauflösung in die Harnröhre zu machen; auf diese Art, wird, wie ich beobachtet habe, dem Tripper zuweilen noch vorgebogen.

Widernatürliche venerische Krümmung des männlichen Gliedes.

(Curvatura penis venerea.)

Es ist eine gekrümmte (tortuosa) entweder auf- oder ab- oder seitwärts gerichtete Beugung des steif stehenden männlichen Gliedes.

Gattungen sind:

1) Tripperartige w. R. Wenn das Zäumchen der Vorhaut entzündet ist, so wird, währendem entzündungsartigen Zeitraume des Trippers das Glied, wenn es steif steht, sehr krumm gebogen. Ehen mit dieser Krümmung verbundenen Tripper nennen die Schriftsteller
einen

einen gespannten Tripper (gonorrhæa chordeata).

Die Heilungsart erfordert antiphlogistische Mittel, und das Gummi-Quecksilber. S. Harnbrennen.

2) W. K. von Knötchen in der Harnröhre. Nach wiederholten Trippern bleiben zuweilen verhärtete Drüsen, oder Knötchen der fächerigten Substanz in der Harnröhre zurück, welche diese Krümmung verursachen.

Man bemerkt die Krümmung immer an der dem Knötchen entgegen stehenden Seite. Ist also dieses an der rechten Seite, so steht das Glied nach der linken; ist es an der linken, so steht jenes nach der rechten; ist es unten, so steht das Glied aufwärts; ist es endlich oben, so steht jenes abwärts. Diese Knötchen machen auch den Ausgang des Harns und des Saamens beschwerlicher.

Die Heilungsart erfordert, das Knötchen oder Beulchen hinweg zu räumen; welches aber nicht selten äusserst schwer hält; es steht die Zertheilung oder Verwitterung desselben zu versachen.

3) W. R. von einem Mangel der Fächerhaut, die an irgend einem Orte des Gliedes durch ein Geschwür, oder eine grosse Vereiterung zerstört worden ist.

Die Heilung kann kaum möglich seyn *).

Venerische männliche Unthätigkeit.

(Impotentia virilis venerea.)

Es ist eine Ausleerung eines unfruchtbaren Saamens, oder ein Hinderniß der Ausspritzung desselben.

Gattungen sind:

1) U. von der allgemeinen Lustseuche. Wenn der Saame zugleich vom Lustseuchegift verdorben ist, so taugt es wohl zur Fortpflanzung der Krankheit, aber nicht des Geschlechts.

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber.

2) U. von zusammengezogenen Samenbläschen. Diesen Fehler hat man, nach vorhergegangenen venerischen Krankheiten der Saa-

*) *Supplément au traité de Mr. Petit sur les maladies chirurgicales, rédigé par Mr. Lesre; und Götting. gel. Nachrichten, Zugabe von 1778. St. 29.*

Saamenbläschen, zuweilen in den Leichen entdeckt.

3) II. von zusammengewachsenen Oeffnungen der ausspritzenden Gefäße. Auch diesen Fehler hat man nach dem Tode vorgefunden. Beide können beym Leben nicht erkannt werden; beyde sind also unheilbar.

Krankheiten der Hoden.

(Morbi testiculorum.)

Venerische Hodenentzündung.

(Inflammatio testiculorum venerea.)

Es ist eine hitzende und schmerzende Anschwellung einer, oder beyder Hoden.

1) Tripperhafte H. Sie entsteht währendem Entzündungszeitraum des Trippers von der Mitempfindung der Harnröhre mit den Hoden, und verschwindet nach gestillter Harnröhreentzündung wieder von sich selbst.

Die Heilungsart erfordert also antiphlogistische Mittel, gesagte Entzündung zu dämpfen. Die angeschwollenen Hoden muß man mit der Hodensackträgerbinde (suspensorium scroti) aufwärts halten.

2) **H. von einer örtlichen Entzündung.** Ein unterdrückter oder sparsamer fließender Tripper, und ein ausgetrocknetes Eichelgeschwür verursacht oft diese Entzündung, an einer oder beyden Seiten.

Die Heilungsart erfordert

1. Gummiuedsilberpillen, wodurch der Tripperabfluß öfters wieder hergestellt und das Miasma getilget wird:

2. eine kühlende Saamenmilch, und ein antiphlogistisches abführendes Mittel:

3. einen Breymenschlag aus erweichenden Mehlgattungen, die man im Silberglätteessigwasser kocht; durch welche der Schmerz und die Entzündung gestillet werden.

4. Die Hodensackträgerbinde; um die angeschwollenen Hoden hinauf zu binden.

3) **Bereiternde H.** Die Bereiterung der Hoden erkennt man, wenn, nach vorgängiger Entzündung derselben, an einem oder mehreren Orten des Hodensackes ein Schwanzken bemerkt wird.

Die H. A. Man muß an dem schwanzenden Orte einen Einschnitt machen, um dem enthaltenen Eiter einen Ausgang zu verschaffen. S. Geschwüre des Hodensackes.

Venerische Hodenverhärtung. 73

Venerische Hodenverhärtung.

(Induratio testicularum venerea.)

Es ist eine harte, kalte, kaum schmerzende Anschwellung einer, oder beider Hoden.

Gattungen sind:

1) H. nach vorgängiger Entzündung: denn diese bleibt zuweilen nach gestillter Entzündung zurück.

Die Heilungsart erfordert:

1. Das Gummiuecksilber mit dem Extrakte vom Schierlinge oder dem Gottesgnadenkraute:

2. Breiumschläge von in Milch gekochten Schierlingblättern und Leinsamen. Zuweilen hat ein Liniment aus der Saunrübe, dem Airaun, dem Gottesgnadenkraute und der Quecksilbersalbe mehr genügt.

3. Zuweilen hat auch die Trippereinimpfung durch ein mit Trippererker bestrichenes Kerzchen Nutzen geschafft *)

§ 5

2)

*) So viel mir bekannt ist, hat am ersten Herr Hirschel, s. dessen Beobacht. über den izigen Gebrauch des *Mercur. subl. corros.* 1765. Berlin, eine Meldung von der Trippereinimpfung bey der Hodenverhärtung gemacht.

2) Verhärtung der Ueberhoden.

(epididymides.) Diese bleibt, auch nach zertheilter Geschwulst der Hoden selbst, durch viele Jahre zurück.

3)

macht. Die Methode dieser Einimpfung ist folgende. Man steckt in die Harnröhre eines mit dem bösartigen Tripper Behafteten ein Kerzchen, und läßt es durch einige Stunden darinn, bis es mit dem Trippereiter wohl bedeckt ist. Nun bringt man es also gleich in die Harnröhre des gegenwärtigen, von einer, nach unterdrücktem Tripper erfolgten, Krankheit geplagten Kranken, und läßt es auch hier wieder durch 4 = 6 Stunden, bis sich ein Brennen, und die übrigen Tripperzufälle einfinden. Der sehr erfahrene Staabswundarzt, Herr Odenkirchen, hat bey einem dreyßigjährigen Soldaten, welcher an der linken Hode eine verhärtete Geschwulst hatte, die zwei Fäuste groß, und holzhart war, auch nur beim Berühren schmerzte, und von einem vor 4 Jahren unterdrückten Tripper kam; ein mit dem Tripper vergifte bestrichenes Kerzchen in die Harnröhre gebracht, und durch 7 Stunden darinn gelassen, nach welcher Zeit sich der Tripper mit seinen Zufällen zu zeigen anfieng, den Herr Odenkirchen durch zwey am folgenden Tage eingeschobene frische Kerzchen so sehr vermehrte, daß die Tripperfeuchtigkeit

3) Krebsfigte H. Man erkennt sie an einem stehenden Schmerze, und einer steinähnlichen Härte der Hode, nach einem eingeleiteten Scirrhus.

Die Heilungsart erfordert, die Hode auszuschneiden, wenn die Saamenschnüre noch nicht bis zum Schamweichenring verhärtet gefunden wird.

Vez

tigkeit ununterbrochen (rivi instar) abfloß. Diesen künstlichen Tripper behandelte er dann gehörig, und bemerkte während dem Fortgange desselben eine Abschwellung der Hode: Er machte, also eine neue Einimpfung, und wiederholte diese, so oft die erfolgende Wirkung zu Ende gieng, so oft, bis nach 10 Wochen die angeschwollene verhärtete Hode so zertheilet war, daß sie der gesunden durchaus gleich kam. Diesen Versuch hat er in der Folge bei Hodenkrankheiten sehr oft, und immer mit dem besten Erfolge wiederholt. Mit dem Eiter von gutartigen Trippern unternommene Einimpfungen sind selten gelungen; denn in den meisten erfolgte gar kein Tripper, in andern aber nur ein Schleimtripper, von dem die Krankheit nicht im geringsten gehoben wurde. Weil in einer Privatpraxis nicht immer ein Eiter von bössartigen Trippern zu haben ist, so hat man
auf

Venerische Hodensackgeschwüre.

(Ulcera venerea scroti.)

Es sind vom Lustseuchegift entstandene Geschwüre am Hodensacke.

In Absicht auf ihren Sitz sind sie dreifach:

1) *H. an der Haut*, die bloß die Haut angreifen, breit, oberflächlich, im Umkreise roth, in der Mitte unrein sind.

Sie werden durchs Gummi-Quecksilber leicht geheilet; woben man äußerlich den Quecksilverbalsam oder die wässerigte Sublimatauflösung anzuwenden hat.

2) *In die Hoden eindringende (testicularia) H.*; die bis in die Substanz der Hoden selbst eindringen; man erkennt sie durch den Sucher, die vorgänglige Entzündung,

auf Anrathen des fürtreffl. und gel. Herrn Dr. Lange, sieben Kerzchen, die mit Baumwolle, und dann mit diesem Tripper-eiter überzogen waren, in einem wohl verschlossenen Glase durch 4 und 5 Monate aufbewahrt; aber nur eines davon erweckte einen schwachen Tripper, der eine verhärtete Hode nicht vollkommen zu zertheilen fähig war. S. Lange, *Commentatio medico-chirurgica de Ophthalmia*. Tyrnav. 1777. p. 75.

Venerische Hodensackgeschwüre. 77

dung, die Bereiterung der Hode, und den Ausfluß einer weißlichten etwas faserigten Materie.

Wenn diese immer ausgedrückt wird, so bleibt, nach geheiltem Geschwüre, eine Hodenschwindsucht (*tabes testiculi*), bey der die Hode nun kaum eine Nuß groß ist, zurück.

Die Heilungsart. Ausser dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers, muß man die Substanz der Hode nicht ausdrücken, und sich der Auflösung des Sublimats mit dem Kommendeurbalsam äußerlich bedienen.

3) Harntriefende (*urinosa*) H. die in die Harnröhre dringen, einen oder mehrere, schwämmigte Kegel am hintern Theile des Hodensackes bilden, welche roth, schmerzend sind, nach dem Ausflusse des Harns aus der Harnröhre gähe anschwellen, dann aus unzähligen Löcherchen den Harn, unter der Gestalt eines Schweißes ausfintern lassen, und dann bald wieder abschwellen *).

Die H. U. erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummi-quecksilbers

1)

*) S. Greyh. van Swieren, 5. B. S.

78 Krankheiten der Vorsteherdrüse.

1) Ein hohles Kerzchen, welches man mit dem Quecksilberbalsam bestreicht und in die Harnröhre schiebet, um das in dieselbe dringende Geschwüre zu heilen, und zugleich den Ausfluß und die Einsinterung des Harns in die Fächerhaut des Hodensackes zu verhindern.

2) Den schwämmigten Kegel am Hodensack muß man öfters gelinde ausdrücken, und sich der wässerigten Sublimatauflösung beim Verbande bedienen.

Krankheiten der Vorsteherdrüse.

(Morbi glandulae prostatae.)

Venerische Entzündung der Vorsteherdrüse.

(Inflammatiō prostatae venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegift erzeugte Entzündung der Vorsteherdrüse.

Kennzeichen sind:

1) Eine Empfindung einer Schwere, eines Brennens und Drückens im Mastdarme. Zuweilen schmerzet die ganze untere Schmeersbauchgegend.

2)

2) Der in den Mastdarm gebrachte Finger fühlet ein hartes und hitzendes Knötchen unter dem Halse der Harnblase. Wenn die Geschwulst sehr groß ist, so fühlt man sie auch zum Theile im Mittelfleische.

3) Das Harnen ist äußerst schwer, und wird nach und nach vollkommen unterdrückt.

4) Der Harnzieher (catheter) kann nur sehr schwer, oder gar nicht, in die Blase gebracht werden, und stößt vor dem Halse derselben an ein Hinderniß.

5) Der etwas harte Darmurath hat ein eingedrücktes Zeichen gleich einem Einschnitte (crena); zuweilen ist ein sehr heftiger und beständiger Zwang zugegen, ungeachtet der Urath ganz flüssig ist.

Diese Entzündung ist sehr gefährlich; denn nicht selten greift sie auch die Saamenbläschen und die ganze Harnblase an, und in dreihen Tagen tödtet sie durch einen Blasenbrand *).

6) Zuweilen findet sich dabey auch ein Tripper ein, und zuweilen nimmt das Uebel von einem unterdrückten Tripper seinen Ursprung.

Die

*) S. Herrn Dubb, *Meditamenta circa methodum luis venerea curanda*. Upsaliae, 1777, p. 48.

80 Krankheiten der Vorsteherdrüse.

Die Heilungsart erfordert, den Tripper wieder herzustellen, und die Entzündung zu zertheilen. Diese Anzeigen erhält man

- 1) Durch Aderlässe;
- 2) — eine kühlende Saamenmilch;
- 3) — Gummiqued'silberpillen;
- 4) — Umschläge aus erweichenden Mehlgattungen und dem Silberglätteessigwasser;
- 5) — in kleiner Menge gegebene Klystire, aus dem Silberglätteessigwasser und erweichenden (darinn abgekochten) Kräutern.

Venerische Eiterbeule der Vorsteherdrüse. (Abscessus veneris prostaticæ.)

Es ist eine Eitergeschwulst der Vorsteherdrüse.

Gattungen sind:

- 1) Verschlussene E.; man erkennt sie

1. an den Zeichen einer vorübergegangenen Entzündung.

2. Durch Gefühl einer Geschwulst im Mastdarme, die, währendem Entzündungszeiträume, hart, nun aber weicher und schwankend ist.

3. Durch

3. Durch die leichtere Einbringung des Harnziehers.

Die Heilungsart. Wenn sich die Entzündung dieser Drüse nicht zertheilen läßt, so muß man

1. sehr erweichende Breiumschläge auf das Mittelfleisch legen, und

2. ähnliche Klystire setzen; findet man nun

3. durch den in den Mastdarm gebrachten Finger, daß die Geschwulst schon weicher und schwankend geworden ist, ohne doch von sich selbst zu bersten; so kann man dieselbe entweder durch einen tief in die Harnröhre geschobenen Harnzieher, oder durch einen krummen, durch den After angebrachten, Troikart öffnen.

2) Offene E. Eine Eiterbeule der Vorsteherdrüse pflegt sich auf vier verschiedene Arten zu öffnen:

1. In die Harnröhre; dieß geschieht am öftesten; vorzüglich, gähe währendem Einbringung des Harnziehers:

2. in den Mastdarm, selten:

3. in die Harnblase, zuweilen:

4. in das Mittelfleisch; welches man schon öfters beobachtet hat.

Die geschehene Berstung erkennt man

Plenks von. Krankh.

§

1. wenn

82 Krankheiten der Vorsteherdrüse.

1. wenn gähe eine grosse Menge Eiter entweder aus der Harnröhre, oder aus der Blase mit dem Harn, oder aus dem After, oder aus der Eiterbeule am Mittelfleische, hervor kömmt:

2. Wenn der Harnabfluß nun frey wird, und das Fieber, samt den übrigen Entzündungszufällen, plötzlich, und vollkommen nachlassen.

Die Heilungsart der offenen Eiterbeule erfordert abstreifende, reinigende Einspritzungen durch den After oder die Harnröhre, mittelst welcher das offene Geschwür getheilet wird.

Innerlich giebt man das Gummiqueecksilber.

Venerische Verhärtung der Vorsteherdrüse. (Scirrhus venereus prostatae.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte erzeugte Verhärtung der Vorsteherdrüse.

Gattungen sind:

1) Gemeine V. Ihre Kennzeichen sind,

1. Eine vorher gegangene Entzündung der Drüse, die in keine Eiterbeule übergeht:

2. das Gefühl einer harten, kaum schmerzenden Geschwulst im Mastdarne:

3. bei

3. beschwerliches Harnen:

4. etwas harter Darmunrath, der das Zeichen eines Einschnittes (crena) in der Mitte hat.

Die Heilungsart erfordert, den Scirrhus zu zertheilen, folglich giebt man

1. das Gummiquecksilber mit dem Schierling-Gottesgnadenkraut- und Eisenhütchenextrakte.

2. Die mit der Schweinsbrodsalbe vermischte Quecksilbersalbe wird auf das Mittelfleisch gelegt.

3. In die Harnröhre steckt man Kerzchen. Sollte man etwa auch die Trippereinimpfung versuchen?

4. Entsteht aber eine vollkommene Harnhemmung von der Verhärtung der gesagten Drüse, so zerschneidet man mit dem Steinschnittmesser (lithotomi) die scirrhöse Drüse in der Mitte (corpus), um sie dadurch in Veresterung zu bringen.

2) Schwammartige B. Diese sonderbare Ausartung dieser Drüse könnte man etwa durch eine sehr genaue Untersuchung der Blase mit dem Harnzieher in Erfahrung bringen. Zur Heilung scheint fast keine Hoffnung übrig zu seyn. Sollte man etwa, nach ge-

84 Krankheiten der Vorsteherdrüse.

machtem Blasenschnitte *), die Ausschneidung, oder Abbindung des Schwammes versuchen **)?

3)

*) Der Herr Verf. sagt: *an facta lithotomia &c.*

Ich habe geflissentlich bloß Blasenschnitt, nicht aber Steinschnitt, gesetzt, um bey einer jeden Sache ihr bestimmtes Wort, so viel möglich, beizubehalten. Im Original hätte auch für *lithotomia*, *cystotomia* gesetzt werden können. v. W.

**) Herr Z u b e r hat im Körper eines siebenzigjährigen Mannes, der im Leben ein Taugenichts gewesen war, nach aufgeschnittener Harnblase einen sehr grossen schwämmigten Auswuchs gesehen, der von der Vorsteherdrüse entsprang, und fast die ganze Blase, nur den obersten Theil ausgenommen, anfüllte. Er war hart bey seinem Ursprunge, wurde nach und nach im Fortlaufe weicher, und war an keine Seite der Blase angewachsen: er trieb die Seitenwände des Blasenhalbes auseinander, deswegen erfolgte während seiner Gegenwart (so verstehe ich das: *sub fungo*. v. W.) ein immerwährender Harnabfluß. Die durchs Lustfeuchegift immer gereizte Verhärtung der Vorsteherdrüse scheint, gleich andern, mit Gefäßen und Nerven versehenen, Theilen in einem Schwamm ausgeartet zu haben.

3) Krebsartige V. Der Schmerz, und die übrigen Zeichen des Krebses, an denen man den Uebergang eines Scirrhus in den Krebs erkennt, zeigen zugleich die Gegenwart eines tödtlichen Uebels. Man muß eine lindernde Heilungsart (*cura palliativa*) vorsehen.

Krankheiten des Mittelfleisches und des Afteres.

(*Morbi perinæi & ani.*)

Venerische Fistel des Mittelfleisches.

(*Fistula perinæi venerea.*)

Es ist eine vom Lustseuchegift entstandene Fistel am Mittelfleische.

Gattungen sind:

1) In die Harnröhre bringende F.
Man erkennt sie, wenn währendem Harnen der Harn aus der Fistel durch viele Löcherchen dringet *). Diese Fisteln stellen einen schwämmigten Regel vor, aus dem durch viele Löcherchen der Harn gleichsam durchsintert.

§ 3

Die

*) S. Herrn Zuber, *Diff. de vesica urinaria morbis.* Argent. 1771. p. 58.

Die Heilungsart erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiuecksilbers,

1. in die Harnröhre ein hohles, mit dem Quecksilberbalsam bestrichenen Kerzchen zu stecken, damit der Harn bey'm Austritte aus der Harnröhre nicht in die Fächerhaut des Mittelfleisches einsintere, und um das Geschwür in der Harnröhre zu heilen.

2. Auf den fistelhaften Ort des Mittelfleisches legt man den Quecksilberbalsam oder die Sublimatauflösung.

2) In die Vorsteherdrüse dringende F. Man erkennt sie an den Zeichen einer vorher gegangenen Entzündung und Vereiterung dieser Drüse, und einer nachfolgenden Eiterbeule am Mittelfleische.

Die H. M. erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiuecksilbers; äusserlich den Quecksilberbalsam, oder die Quecksilberauflösung.

3) In die Saamendrüse dringende F. Man erkennt sie an der vorher gegangenen Entzündung und Vereiterung dieser Drüse, einer nachfolgenden Eiterbeule am Mittelfleische, und am Ausflusse des Saamens.

Die H. M. ist wie bey No. 2., doch ist sie schwerer.

Venerische Afterfistel.

(Fistula ani venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Fistel im Umkreise des After.

1) Aeußerliche A., die von einer übel geheilten venerischen Blutschwäre, oder einer Feigwärze entsteht, und nicht bis in den Mastdarm dringet.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des GummiQuecksilbers; äußerlich kann man die Sublimatauflösung einspritzen, oder auflegen; zuweilen wird sie durch den bloßen Quecksilberbalsam geheilet.

2) Innerliche A. Sie entsteht gemeinlich von einem Geschwüre der Vorsteher- oder der Saamendrüse. Man erkennt sie folglich an der vorher gegangenen Entzündung und Vereiterung dieser Theile, und dem Ausflusse des Saamens, währenddem Benschlase, in den Mastdarm *).

Die H. A. Man kann eine Einspritzung der Quecksilberauflösung, und den innerlichen Gebrauch des GummiQuecksilbers versuchen. Wenn die Heilung nicht gelingt, so muß man alle darunter liegende Theile zerschneiden;

§ 4

damit

*) Sauvages, Nosol. method. T. II. p. 411.

damit die Arzneymittel an den verletzten Ort, oder den Grund der Fistel, gelangen können.

Venerischer Afterkrampf.

(*Arctura venerea ani.*)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene, unverhofft kommende (*spontanea*), Zusammenziehung der Afteröffnung und des Mastdarmes.

Die Heilungsart erfordert

1) die zusammengezogene Oeffnung des Darmes durch ein mit dem Quecksilberbalsam bestrichenen Kerzchen zu erweitern; man hat sich dabey nach und nach dickerer zu bedienen: innerlich giebt man das Gummi-Quecksilber.

2) Wenn dieß nicht hinreicht, so muß man kleine Einschnitte (*scarificationes*) an der Afteröffnung vornehmen, und mit den Kerzchen zugleich fortfahren *).

Des

*) Ich weiß, daß Herr Brambilla diese Einschnitte bey einem Manne mit gutem Erfolge gemacht hat. S. auch Freyh. v. an Swieten *Comment. T. V. p. 451* — Herr Scharp sah, in vier Fällen, den Mastdarm um die Afteröffnung so sehr zusammen gezogen, daß der innere Raum des Darmes

Venerische Feigwärzen.

(Condylomata venerea.)

Es sind schwämmigte, vom venerischen Gift entstandene Auswüchse.

Der gewöhnlichste Sitz derselben ist bey Männern unter der Vorhaut der Eichel, bey Weibspersonen um den After. Indessen findet man sie auch inner den Schamlefzen, am ganzen Hodensacke, an den Schamweichen, im Munde, am Angesicht; einmal habe ich sie sogar fast am ganzen Körper, und auch zwischen den Zehen gesehen.

Es scheint eine Krankheit der durchs Luftfeuchgift gereizten, und auswachsenden Hautwärzen zu seyn.

In Absicht auf ihre Gestalt und Grösse bekommen sie verschiedene Benennungen; z. B.

1) **Hannenkammähnliche F.** Sie sind den Hannenkämmen, den Hindbeeren, oder Maulbeeren an Gestalt und Grösse ähnlich.

Die Heilungsart. Ausser dem innerlichen Gebrauche des ätzenden Quecksilbersublimats, müssen diese Auswüchse täglich zwey-

F 5

mal

Darnea bey einem aus diesen Kranken nicht grösser als eine Schreibfeder war. S. *Critical Enquir. &c.* p. 143.

mal mit dem ätzenden Feigwärtzenwasser, oder der starken Auflösung des ätzenden Sublimats mittelst eines Pinsels betupft, und alsogleich mit dem Quecksilbersalben bedeckt werden. Auf diese Art verschwinden sie in einigen Wochen leicht *).

2)

*) Der berühmte Wundarzt, Herr W. D r a s e hat durch mehrere Bemerkungen erwiesen, daß die Feigwärtzen auch durch wiederholte Speichelflüsse entweder gar nicht gehoben, oder doch nicht gründlich geheilet werden. S. Mediz. Comment. von ein. Gesellsch. der Aerzte zu Edimb. 4. Th. S. 304. Ich kann aber versichern, daß ich wohl hundertmal eine erstaunliche Menge Feigwärtzen nach meiner Methode in 3 oder 4 Wochen vollkommen geheilt gesehen habe. Die Heilung gieng indessen nicht von statten, wenn ich mich des Silberäzsteins, des grünen Vitriols oder der Spießglanzbutter an der Stelle des ätzenden Feigwärtzenwassers bediente. Herr G a r d i n e r sah so verhärtete Feigwärtzen, daß sie von keinem Arzneimittel angegriffen wurden; nachdem er sie aber durch eine im Oele gekochte Zwiebel erweicht hatte, wurden sie vom aufgestreuten Servenbaumbblätterpulver hinweg geschafft. S. neue Vorles. und Bemerk. ein. Gesellsch. zu Edinburg. 3. B. S. 373.

2) Feigenähnliche F. Sie sind glatt, und an Größe und Gestalt einer Feige ähnlich. Sie haben einen kurzen dicken Stengel, und werden am besten durchs Abbinden, oder Abschneiden geheilet.

3) Blumenkohlähnliche F. Sie stellen an Größe und Gestalt ein Blumenkohlhaupt vor *). Auch hier wird zur Heilung das Messer oder die Scheere erfordert.

4)

*) Während ich dies schreibe, wird in mein Krankenhaus ein schwangeres Mädchen gebracht, dessen Afteröffnung von einem Gewächse, welches an Größe einem Kindeskopfe gleich kommt, und ganz aus sechs Zolle, und darüber, langen Feigwärzen besteht, so sehr umgeben ist, daß der Stuhlgang dadurch fast unmöglich gemacht wird. Die Kranke bekommt auch den Tag und die Nacht hindurch öfters Zuckungen. Aus dieser Ursache schnitt ich gleich am folgenden Tage den ganzen, der größten Blumenkohlrose ähnlichen, Auswuchs mit der Scheere von der Afteröffnung hinweg: der folgende Blutfluß war eben nicht sehr groß; die Zuckungen blieben nach der Operation gänzlich hinweg: durch den innerlichen Gebrauch des Quecksilbers schien sie endlich vollkommen geheilet zu werden; bald darauf aber bekam sie

4) Grützähnliche F. Zuweilen ist die ganze Haut am Hodensacke, an den Schamweichen, oder um den After mit einer erstaunlichen Menge sehr kleiner Wärzchen bedeckt; durchs Vergrößerungsglas entdeckt man, wie ich es selbst gesehen habe, daß es eben so viele kleine Feigwärzchen sind.

Sie werden wie Uro. I. geheilet.

Krankheiten der Schamweichen.

Lustseuchebeulen.

(Bubones venerei.)

Es sind Geschwülste der Schamdrüsen, deren bald eine, bald mehrere sich an eine, oder beyde, Schamweichen setzen.

Die Gestalt; sie sind gemeiniglich rund, und länglicht. Die Größe; sie sind zuweilen klein; zuweilen grösser als ein Taubeney, ein Hühneren, oder auch grösser, als eine Faust.

Bei Säugammen, die ein venerisches Kind stillen, setzen sie sich unter den Achseln

sie eine Herbstruhr, die eben epidemisch regierte, gebahr, wurde nach der Geburt schlaffüchtig (soporosa), und starb.

seln an. Einmal habe ich eine solche Beule in der Schamknochengegend gesehen. Bei Kindern, die von venerischen Säugammen gestillt werden, nehmen diese Beulen die Unterkinnbackendrüsen ein, oder verursachen venerische Kröpfgeschwülste.

In Absicht auf ihr Entstehen, kann man sie in vier Gattungen eintheilen.

1) Tripper &c. Man bemerkt sie sehr oft im Entzündungszeitraum beim Tripper; wo sie dann beim Abfalle der Entzündung der Harnröhre wieder von sich selbst verschwinden. Diese Gattung scheint von der bloßen Entzündung der Harnröhre durch die Mitempfindung der Nerven zu entstehen.

Die Heilungsart der Mitempfindungspustfeuchebeulen erfordert antiphlogistische Mittel.

2) &c. von einer örtlichen Ansteckung. Diese Gattung entsteht von dem venerischen Gifte beim unterdrückten oder sparsam fließenden Tripper; öfters aber von einem ausgetrockneten Geschwürchen an der Eichel, oder an der Vorhaut; in welchen Fällen das Miasma mittelst der lymphatischen Gefäße in die Schamweichendrüsen gebracht wird.

3) L. von einer allgemeinen Ansteckung. Diese Gattung findet sich bey der schon allgemein gewordenen Lustseuche ein.

4) L. von der verborgenen Lustseuche. Zuweilen brechen, ohne andere Zeichen der Lustseuche, wegen dieser verborgenen Krankheit, Schambeulen hervor *).

In Absicht auf ihre Natur können sie in folgende Gattungen eingetheilt werden.

1) Entzündungsartige L. Sie sind roth, higend, schmerzend, etwas hart, und wachsen zur Grösse eines Hühnereyes an. Sie können kaum zertheilt werden, und gehen gemeiniglich in Eiterung über.

Die Heilungsart. Bey ihrem Entstehen bedecke man sie mit einem auflösenden Breiumschlage aus Mehlgattungen (farinis) und der Alraunwurzel, die im Silberglätteessigwasser gekocht werden; oder mit einem Liniment aus Honig und der Alraunwurzel. Innerlich giebt man die Gummiquecksilberpillen, und

*) Herr Sauvages bemerkt, Nosol. method. T. II. p. 549, daß nach dem Gebrauche der Abkochung der Bittersüßstengel (Ripit. dulcamæra) zuweilen vorhin verborgen gewesene venerische Beulen hervor gelockt werden.

und alle dritte Tage ein abführendes Mittel. Die Diät muß antiphlogistisch seyn.

2) Vereiternde L. Wenn Kro. 1. durch die eben gesagte Methode nicht zertheilt werden kann; so muß man mit dem Schleimpflaster, der Basilikonsalbe, und einem erweichenden Breiumschlage die Vereiterung befördern. Die Diät soll etwas reichlicher seyn, als bey Kro. 1.; wenn man in der Geschwulst ein Schwanken vermerkt, muß man sie eröffnen.

Kann man auch durch diese Methode kein vollkommenes Schwanken erhalten, so legt man ein Stückchen Silberätzstein, in der Größe einer Linse, durch eine oder zwei Stunden, mitten auf die Beule; den eingefressenen Schurf bedeckt man dann mit der Basilikonsalbe, die man vorher mit der Quecksilbersalbe (*unquent. neapolitan.*) vermischt hat, und mit einem erweichenden Breiumschlage: auf diese Art leert sich die Beule unmerklich aus, und verschwindet nach und nach. Innerlich fährt man mit dem Gebrauche der Gummi-Quecksilberpillen fort *).

3)

*) Auf diese Art habe ich viele, durch das Quecksilberpflaster oder die Quecksilbersalbe, oder

3) Verhärtete L. Man erkennt sie an ihrer Härte, und am Mangel des Schmerzes. Zuweilen sind sie so hartnäckigt, daß sie sich durch keine Mittel, weder zertheilen, noch vereltern lassen.

Die Zertheilung versuche man durch den innerlichen Gebrauch des Guimiquecksilbers, des Schierlingsextrakts, des Extrakts vom
Göt-

oder andere Mittel nicht zu zertheilende Lust-
seuchebeulen sehr glücklich in 3 : 4 Wochen
geheilet. Zuweilen habe ich schon in einer
halben Stunde, und noch eher, den Aekstein
hinweg genommen, und es war auch nur
ein kleiner eingefressener Schurf zur Heilung
hinreichend. Der Schmerz vom Aekstein
war nicht groß, der Ueberrest der Beule gieng
allmählig in Eiterung über und verschwand :
niemal erfolgte ein bösaartiges Geschwür dar-
aus. Wenn aber, wie Viele zu thun pfle-
gen, ein grösseres Stückchen Aekstein durch
12 und mehrere, Stunden auf die Beule ge-
legt wird, so werden Schmerzen, Entzün-
dung und ein Fieber verursacht; zuweilen
wird die Beule hierauf gar brandigt, gemein-
lich geht sie aber in ein grosses, um sich
fressendes, sehr schwer zu heilendes, zuwei-
len auch in einen wahren Krebs ausartendes
Geschwür über; wie ich es sehr oft, haupt-
sächlich in der faulartigen Luft der Kran-
kenhäuser bemerkt habe.

Gottesgnadenkraute, und durch andere zertheilende Mittel. Aeußerlich legt man die Quecksilbersalbe mit in gleicher Menge bengenmischer Schweinsbrodsalbe (*unguentum de arthranita*), und dem Alraunwurzelpulver auf. Zuweilen hat eine Bähung aus der wässerigten Auflösung des ägenden Sublimats Nutzen geschafft.

Sollte sich eine solche verhärtete Beule durch kein Mittel zertheilen, durch keine erweichende Arzneyen in Vereiterung bringen lassen, so muß man sich des Silberäzsteins, wie bey Tro. 2. bedienen.

4) Wasserschwülstige L. Zuweilen schwillt eine verhärtete Lustseuchebeule in einem grossen Umkreise wasserschwülstig an, und behält vom Drucke des Fingers ein Grübchen zurück.

Die Heilungsart erfordert eine zertheilende gewürzhafte Bähung, und wiederholte abführende Mittel, ausser dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers.

5) Brandigte L. Die Lustseuchebeulen gehen bey Skorbutischen, Faulkästigen, in einem Krankenhause dunstkreise zu Bette Liegenden; oder wenn man ein allzu breites Aetzmittel aufgelegt hat, zuweilen in den Brand über.

Plenk's ven. Krankh.

S

Die

98 Krankheiten der Schamweichen.

Die Heilungsart. Man hat sich inn- und äusserlich antiseptischer Mittel, der Fiebrerrinde, des Kampfers, des Bolverleyes, zu bedienen.

6) Verschwürende L. Aus Lustseuchebeulen entstandene Geschwüre sind zuweilen unbedeutend, und werden durchs Geschwüräzwasser (*aqua phagademica*) oder den Quecksilberbalsam leicht geheilt. Zuweilen hingegen greifen sie weit um sich, verursachen starke Schmerzen, werden auswüchsig (*papillosa*), weichen auf kein Arzneymittel, und zeigen sich krebhartig.

Die H. M. Man muß innerlich das GummiQuecksilber mit der Schierlingkonserve, und der Fiebrerrinde geben. Aeußerlich hat die Auflösung des ägenden Sublimats, mit Honig, und dem Schierlingsextrakt vermischt, genügt *).

Es

*) Ich habe ein krebhartiges, schon durch 7 Monate währendes, beide Schamweichen einnehmendes und an der rechten Seite bis zum Mittelfleische laufendes Geschwür durch den vorgeschriebenen (hier steht, wie das vorher gehende zeigt, durch einen Druckfehler anstatt *indicto*: *interdicto* usu &c.) Gebrauch des GummiQuecksilbers, einer guten Kost, und einer Auflösung von 4 Granen

Es wird auch die angebrachte fixe Luft gerühmt *).

7) Fistelartige L. Eine vereiternde Beule bekommt hier und dort Löcherchen, und, sich selbst überlassen, an einer, oder mehreren Stellen, zuweilen tief eindringende Fisteln.

Die Heilungsart erfordert, die Fistelgänge zu eröffnen; übrigens verfährt man, wie bey No. 6.

8) Krebsfigte L. Durch viele Jahre
 ſich ſelbſt überlaſſene, oder mit unſchicklichen
 Arzneyen behandelte Luſtſeuchebeulen arten in
 G 2 wahre

nen Sublimat in einer Unze Wasser mit eben
so viel Honig in Zeit von 6 Wochen voll-
kommen geheilet.

*) In der Samml. der auserlesenen und neuesten Abhandl. für Wundärzte, 2. St. 85. S. wird eine Bemerkung eines Krebsgeschwüres erzählt, welches die linke Schamweiche, die Wurzel des männlichen Gliedes und einen Theil des Hodensackes und des Mittelfleisches greulich zerfressen hatte, und endlich durch die fire äußerlich angebrachte und innerlich mit dem Getränke gegebene Lust geheilet wurde.

100 Krankheiten der Schamweichen.

wahre Scirrhöse, oder schwämmigte Krebsgeschwüre aus *).

Die Heilungsart. Wenn sich hoffen läßt, daß die ganze Masse vollkommen ausgerottet werden könne, muß man den Krebs mit dem Messer ausschneiden.

Venerische Fettverhärtung im Unterleibe.

(Phyſconia venerea abdominis.)

Es ist eine vom Luſtſeuchegift entstandene Verhärtung des unter der Haut liegenden Fettes im Unterleibe.

Die

*) Bey einem Manne, der schon durch 17 Jahre eine venerische Beule in der Schamweiche gehabt hatte, wurde die Geschwulst gähling so groß, daß sie, als ich ihn sah, größer als 3 Fäuste, anbey auch schmerzend, sehr hart und ungleich war. Der Kranke starb endlich an der Auszehrung. Herr P i e r s c h e n sah aus einer venerischen Beule einen frebſigten Schwamm zu einer Größe eines Hutbodens (pilei caput) gähling anwachsen, und dem Kranken das Leben rauben. Geschichte praktischer Fälle von Sicht und Podagra. 6. Th. S. 5.

Die Heilungsart. Man giebt innerlich Quecksilber, und schmiert die Verhärtung öfter mit der Quecksilbersalbe ein *).

Venerische Hautkrankheiten.

Venerische Flecke.

(Maculae venereæ.)

Es sind rothgelbe, kreisförmige, wenig erhabene, mit einem weißlichten Rande umgebene, vom Lustseuchegift entstandene Flecke.

Am öftesten kommen sie an der Stirne hervor, wo sie den sogenannten venerischen Kranz bilden. Nicht selten findet man sie im Angesicht, am Vördertheile der Brust, und zwischen den Schultern; zuweilen auch fast am ganzen Körper.

§ 3

Sie

*) Von einem Venerischen war der Unterleib erstaunlich angeschwollen, und das unter der Haut liegende Fett verhärtet. Durch die Speichelfur (hydrargyrosis) aber, und nach siebenmaliger Einreibung mit der Quecksilbersalbe, verschwand die Anschwellung wieder. Sauvages, Nosol. meth. T. II. p. 490.

102 Venerische Hautkrankheiten.

Sie sind sehr juckend, zuweilen klein, wie die Leberflecke, zuweilen auch sehr breit. Bey Kindern, die von einer venerischen Mutter geboren worden sind, brechen sie bald nach der Geburt um den After, und den Umfang der Geburtstheile zuerst hervor.

Die Heilungsart erfordert innerlich das Gummiquecksilber, äußerlich das Geschwüräzwasser, oder eine schwache Auflösung des äzenden Sublimats, mit denen man sie waschen muß.

Venerische Krätze.

(Scabies venerea.)

Es sind harte, rothe, an der Spitze elternde, räudigte Knötchen, die mit venerischen kupferfarbigen Flecken begleitet, an der Stirne oder andern Theilen des Körpers hervor kommen.

Die H. A. ist wie bey den venerischen Flecken.

Venerische Hautschunden.

(Phagades venerea.)

Es sind trockne und tiefe Hautspaltungen, die man um den After, die Oeffnung der weiblichen
lichen

lichen Scham, zuweilen auch in der flachen Hand, und an den Sohlen der Füße antrifft.

Sie werden sehr schwer geheilt. Innerlich muß man das GummiQuecksilber, äußerlich die gesättigte Auflösung des ägenden Sublimats, und eine Pomade aus dem weissen oder rothen Präzipitat gebrauchen.

Venerische Eiterflecke.

(*Psudracia venerea.*)

Es sind rothe, sehr erhabene, bald in Hautgeschwüre übergehende Flecke.

Am öftesten findet man sie an den Beinen, und um den Vorderarm, zuweilen um den After und die Geburtstheile.

Selten findet man sie lange ohne eine Verschwürung; folglich muß man sie ohne Verzug, ausser dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers, mit der Mercurialsolution öfters waschen.

Venerisch: Flechte.

(*Herpes venereus.*)

Es ist ein rother Fleck, voll kleiner Knötchen oder Bläschen, die sich am Ende abschuppen. Gewöhnlich setzen sie sich an die Ohren,

und den behaarten Theil des Kopfes, zuweilen auch an die Brust, und an andere Theile des Körpers.

Die Heilungsart erfordert innerlich das Gummiquecksilber; äusserlich nützt es, den Theil mit dem Geschwürs- oder der Sublimatauflösung zu waschen *).

Venerischer Kopfgrind.

(Tinea venerea capitis.)

Es ist eine Anhäufung trockner, weisser oder grünlichter Rauden, die man an dem behaarten Theile des Kopfes, zuweilen auch um die Stirne, und die Schläfe, bey venerischen Personen antrifft

1) K. von der allgemeinen Lustseuche. Er ist mit venerischen Flecken und andern Zeichen der Lustseuche zugleich verbunden.

Die H. A. erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers. Aeusserlich streicht

*) Auf diese Art habe ich lezthin eine Weisberson, welche viele, einer Hand breite Flechten an der Brust, an den Armen, und an den Schenkeln hatte, geheilet. Beispiele der Flechten vom verborgenen Lustseuchegift erzählt Herr Faber, Vol. I. p. 289. und 332. S. auch Herrn Schmuckers chirurgische Schriften, 1. B. S. 166.

streicht man den Quecksilverbalsam behutsam hier und dort an den angesteckten Theil. Im eingewurzelten Uebel habe ich nützlich befunden, den Theil mit dem Geschwürwasser, oder mit der Sublimatauflösung zu waschen.

2) R. von der verborgenen Lustseuche.

Bei von venerischen Müttern gebohrnen, oder durch venerische Säugammen gestillten, Kindern; ohne ein anders gegenwärtiges Zeichen der Lustseuche.

Die Heilungsart ist wie bey No. 1. *).

§ 5

Ves

*) Der berühmte Flottarzt Herr Koehler sah, da er zu Neapel das Krankenhaus für grindigte Kinder besuchte, daß unter 400 Kindern 283 von Mältern, die am nämlichen Orte mit venerischen Krankheiten behaftet zugegen waren, gebohren waren. Der berühmte Leibarzt Herr Rosenstein ist auch der Meinung, der Kopfgrind, der durch Kämme oder Nützen auf Andere fortgepflanzt wird, sey venerischer Art; denn er hat durch den äußerlichen und innerlichen Gebrauch des van Swietenischen Mercurialgeistes die ärgsten Kopfgrinde geheilet. S. Anweisung zur Kenneniß und Kur der Kinderkrankheiten, S. 662. Ich habe ebenfalls mehrere Kinder und Erwachsene, die mit dem Grinde behaftet waren, durch den inner-

Venerischer Haarausfall.

(Alopecia venerea.)

Es ist ein Ausfall der Kopshaare, oder aller übrigen Haare über den ganzen Körper.

Zuweilen fallen die Haare an den Augenbräuen, den Augenlidern, und der Schamgegend von dem Lustseuchegift aus.

Die Heilungsart. Wenn die Haarzwiebeln vom Lustseuchegift schon verdorben sind, so wachsen die Haare, auch nach gescheneer Heilung der Seuche, nicht mehr nach.

Venerisches Verderbniß der Nägel.

(Unguium corruptio.)

Es ist ein verschwürendes Verderbniß eines oder mehrerer Nägel.

Ofters bemerkt man diesen Fehler an den Füßen, als an den Händen. Zuweilen kommt es von der allgemeinen, zuweilen von der verborgenen, Lustseuche *).

Die

innerlichen Gebrauch des Gummiwecksilbers, bald mit, bald ohne Abwaschung des Kopfes mit der wässerigten Sublimatauflösung glücklich geheilet.

*) Bernardinus Tomitanus, der beynäufig hundert Jahre nach dem ersten Entstehen

Die Heilung geschieht durch den innerlichen Gebrauch des Gummi-Quecksilbers, wenn zugleich äußerlich die Auflösung des ägenden Sublimats mit dem mit Mastix versetzten Weingelste gebraucht wird.

Venerisches Jucken.

(Pruritus venericus.)

Es ist eine vom Lustseuchegift entstandene, zum Kraken nöthigende Empfindung.

1) Jucken der Geburtstheile. Nach einem unreinen Venschlase findet sich bey Männern am Kopfe der Ruthe, bey Weibspersonen in der Schamböhle, zuweilen ein so heftiges Jucken ein, daß sie sich mit den Nägeln die Haut beynabe abstreifen: es hält durch viele Tage an.

Die

sehen der Lustseuche schrieb, sagt: "Vidit
"ætas proxime acta, in multis fieri den-
"tiffium parcius nunc id videmus; ac
"multo sæpius, cadere supercilia, capillos
"& barbam experimur.," Anton Musa
sa Brassavolus bemerkt, es wären
bey Venerischen die Nägel abgegangen, und
die Haare samt den Zähnen ausgefallen. S.
Greyh. van Swieten Comment. T. V.
p. 406.

Die Heilungsart. Man muß den juckenden Ort mit der wässerigten Sublimatauflösung waschen, oder mit der Quecksilbersalbe bestreichen.

2) J. des ganzen Körpers. Vor und während dem Ausbruche der venerischen Flecke, oder des venerischen Friesels bemerkt man, vorzüglich gegen den Abend, zuweilen am ganzen Körper ein starkes Jucken.

Die H. A. erfordert den innerlichen Gebrauch des GummiQuecksilbers; äußerlich Bäder, und eine Abwaschung mit der Sublimatauflösung.

Venerischer Ausatz.

(Lapra venerea.)

Wenn die Haare ausgefallen sind, und die Haut am Angesicht und an andern Theilen mit Hautsprunden, Beulen und Rauden verunstaltet ist, so ist der venerische Ausatz zugegen *).

Die

*) Herr R a y m o n d erzählt im *Traité des maladies qu'il est dangereux de guérir*, p. 357. folgende Bemerkung: Ein funfzigjähriges Weib hatte mehr als gewöhnlich hervorstehende, rothe Augen, mit einem schwachen Gesichte, keine

Die Heilungsart erfordert, außer dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers, den ganzen

keine Augenbräune, dicke angeschwollene Lippen, eine schwache heisere Stimme, eine platte Nase, weit offen stehende Nasenlöcher, mit einer stinkenden, aus denselben triefenden, Feuchtigkeit, eine runzlichte Stirne, einen ganz kahlen Kopf, mehr als gewöhnlich dicke Ohrenlappchen, eine ganz haarlose, glänzende, dicke, rauhe, ungleiche, an mehreren Orten verhärtete Haut, einiges Zucken über den ganzen Körper, einen bösen Athem mit einer Schwere des Kopfes, und einem harten Gehöre. Ihr Ehemann hatte die Lustseuche gehabt, und bloß diese Quelle konnte man über das Entstehen der bis jetzt beschriebenen Krankheit angeben; man nahm also die Speichelfur (hydrargyrosis) vor, und durch diese wurde die Kranke in Zeit von 2 Monaten vollkommen geheilet; die Haut wurde wieder weich, die Haare wuchsen nach, das Gesicht und das Gehör erhielten wieder ihre Schärfe. — Auch scheint die Gattung des Ausfluges, die man im Florentinischen Krankenhause zum S. Eusebius durch den äußerlichen Gebrauch des ägenden Quecksilbersublimats heilet, venerischer Natur zu seyn. S. Dissert. sopra le malattie, che si curano nel regio spedale di S. Eusebio in Firenze. 1771.

110 Venerische Hautkrankheiten.

ganzen Körper mit der Quecksilberauflösung zu waschen: der wahre Ausfag hingegen wird durchs Quecksilber nicht geheilt *).

Dez

*) Nichts ist gewöhnlicher, sagt Herr Schilling in seinem fürtrefflichen Werke *de lepra* S. 39. u. 40., als die Vermischung des Ausfaggiftes mit dem venerischen. Denn Ausfagige sind sowohl im Anfange, als im Fortgange der Krankheit außerordentlich zum Benschlafe geneigt. Durch diesen Reiz angezogen, verknüpfen sie sich mit verschiedenen Personen, und sehr oft; auf diese Art theilen sie aber das Ausfaggift Andern mit, und werden wieder im Gegentheile von Andern mit dem Lustseuchegifte angesteckt. Unter die Zufälle dieser mit einander verbundenen Gifte gehören nun vorzüglich Krebsartige, allen Arzneien widerstehende Geschwüre der Schamtheile. Herr Schilling hat in diesem das Quecksilber versucht, aber immer böse Wirkungen davon gesehen. Vielfältige Erfahrungen haben ihm gezeigt, daß das Quecksilber zur Bändigung des Ausfaggiftes ganz untüchtig sey; daß es den Ausfag schlimmer mache, und gemeiniglich eine höchst faulartige Nahr erzeuge. Es glauben noch einige Schriftsteller, der Ausfag der Alten wäre die Lustseuche selbst gewesen, oder diese wäre vom Benschlafe mit Einer Ausfagigen

Venerische Hautgeschwüre. III

Venerische Hautgeschwüre.

(*Ulcera venerea cutis.*)

Es sind nur die Haut angreifende, gemeinlich runde, scheckigte Geschwüre mit weichen und rothen Rändern.

Wenn sie breitt sind, kommen sie dem venerischen Krebse sehr ähnlich; nur sind bey jenen die Ränder weich und röthlicht, bey krebfigten Geschwüren sehr hart, und bleich *).

1) **B. von der allgemeinen Lustseuche.** Sie erfolgen nach vorher gegangenen Eiterflecken (*plydracia*) oder venerischen Eiterbläschen: man erkennt sie leicht an den vorher gegangenen oder noch gegenwärtigen, venerischen Zufällen.

Die Heilungsart erfordert innerlich das Gummi-Quecksilber; äußerlich den Quecksilberbalsam, oder die wässerigte Sublimatauflösung.

2)

sängigen entstanden; aber der wahre Ausatz steckt die Geburtsglieder nicht an; er wird auch durchs Quecksilber nicht geheilet, und er war endlich, lange bevor man von der Lustseuche etwas wußte, den Aerzten schon bekannt.

*) Birchen, von den Kennzeichen der Krebschäden. S. 81.

112 Venerische Augenkrankheiten.

2) **B. von der verborgenen Lustseuche.** Sie entstehen, ohne vorher gehendes Zeichen der Seuche, von dieser, wenn sie entweder angeboren, oder überkommen, und übel geheilt worden ist. Durch eingestreuten veräuferten Quecksilbersublimat werden sie rein gemacht, wenn sie venerisch sind; dieß erfolgt aber nicht, wenn sie ihr Daseyn irgend einer andern Ursache zu verdanken haben *).

Venerische Augenkrankheiten.

(Morbi venerei oculorum.)

Venerische Augenentzündung.

(Ophthalmia venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Röthe und Schmerz an den Augen.

Gattungen sind:

1) **Tripperartige A.** Es ist eine heftige Augenentzündung, die in Mannspersonen vom unterdrückten Tripper, bei Frauenzimmer aber vom unterdrückten weißen Flusse entsteht. Die Ursache ist eine Absehung der Trippermaterie aus der Harnröhre in die Fächerchen.

*) Rosenstein, a. O. S. 674.

cher Substanz, welche die Oberfläche oder die weisse Augenhaut des Augapfels, und der Augennieder überzieht.

Erkenntniß. Zween oder drey Tage nach unterdrücktem Tripper entsteht ein sehr häufiger Abfluß einer eiterförmigten, weißgelblichten, und der, vorhin aus dem männlichen Gliede triefenden, vollkommen ähnlichen Feuchtigkeit aus dem rothen Auge. Die Röthe der Augen geht fast immer in eine so heftige Entzündung über, daß dadurch die Hornhaut verdunkelt wird, und wegen der erstaunlichen Anschwellung der weissen Augenhaut, wie in einer Grube versenkt zu seyn scheint.

Gemeinlich endet sich diese Augenentzündung in eine Vereiterung und Verschwürung der Horn- und weissen Augenhaut, nach welchen eine Verdunklung der erstern, oder ein Eiterauge, oder eine unheilbare Blindheit wegen der Zerstörung der innern Theile des Augapfels zurück bleibt *).

Die

*) Camerarius Dissert. de Ophthalm. venerea, 1734. Bowley on the diseases of the eyes, Lond. 1773., und Herr Schmu-
cker chirurg. Wahrnehm. 1. Th.

Die Heilungsart erfordert, gleich bey dem Anfange der Entzündung des Auges

1. Die Ader zu öffnen, und ein antiphlogistisches abführendes Mittel zu geben;
2. Innerlich täglich Gummiquedksilber auf 30 Grane;
3. Ist das entzündete Auge stündlich mit der Quedksilbermilch, oder mit einer sehr schwachen Sublimatauflösung, mittelst eines Augenbadschälchens, oder eines andern tüchtigen Gefäßchens, zu baden.

Bloß nach dieser Methode habe ich Viele glücklich geheilet, und die Blindheit verhütet.

Die bis ist gewöhnliche Heilungsart erfordert: Aderöffnungen, an die Augenwinkel gesetzte Saugwürmer (*hirudines*), Blasenpflaster, Fontanelle, achttägige Abführungen, auf das Auge gelegte zertheilende Breysumschläge, und erweichende Bäder des männlichen Gliedes, um den Tripper wieder zurück zu bringen. Das Augenschröpfen (*ophthalmomyia*) und das Ausschneiden der weissen Augenhaut haben nichts genügt. Ich habe gesehen, daß Viele auf diese Art blind gemacht worden sind.

Es steht zu versuchen, was die, mittelst eines mit bössartigem Trippereiter bestrichenen
und

und in die Harnröhre geschobenen Kerzchens, gemachte Trippereinimpfung bey dieser Krankheit wirken würde *).

2) U. von der allgemeinen Lustseuche.

Diese Gattung entsteht von der durch den ganzen Körper verbreiteten Lustseucheschärfe. Die Röthe ist langwüdrig, aber nicht so heftig wie bey der vorigen Gattung; um den Ta-

§ 2

ges:

- *) S. Herrn Lange *Comment. de ophthalmia.* p. 75. Hier geschah vor kurzem ein feltner Fall dieser Krankheit. Ein Rätischer Fleischer hatte den Tripper; diesen zu heilen, nahm er einige Unzen Terpentindl. Der Tripper wurde unterdrückt; es erfolgte aber gähe eine heftige tripperartige Augenentzündung an beyden Augen. Der Wundarzt wollte, nachdem er mich über diesen Fall befragt hatte, die Trippereinimpfung vornehmen: der Kranke ließ es aber nicht zu, und sagte, er wollte wohl auf einem gelindern Wege den Tripper wieder herstellen. Zu diesem Ende gieng er zu der nämlichen Weibsperson, von welcher er den vorigen Tripper bekommen hatte, und am folgenden Tage hatte er ihn schon wieder im höchsten Grade: die Augenentzündung nahm nun ab, und durch den bloßen innerlichen Gebrauch des Gummiweisses, waren beyde Krankheiten in sechs Wochen vollkommen geheilet.

116 Venerische Augenkrankheiten.

gesanbruch läßt diese Gattung nach, sie geht auch niemals, wie die vorige, in die heftige Augenentzündung (chemosis) über.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des GummiQuecksilbers; ausserlich ein Augenbad aus der Quecksilbermilch oder dem Quecksilberaugenbalsam. Der Pappelabsud, von welchem man in einem Pfunde ein Gran ägenden Sublimat auflösen ließ, hat zuweilen bald geholfen.

Venerisches Augenliedereitertriefen.

(Lippitudo venerea.)

Es ist ein Ausströmen einer eiterförmigten Feuchtigkeit aus den Augenliederrändern.

Gattungen sind:

1) U. vom unterdrückten Tripper, oder weissen Flusse. Diese Gattung kommt vor der künftigen tripperartigen Augenentzündung; zuweilen bleibt sie aber langwählig.

Die H. U. erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des GummiQuecksilbers, den rothen Augenbalsam, oder die Auflösung des ägenden Sublimats, wie ich kurz vorher, bey
der

Venerische Flecke der Hornhaut. 117

der venerischen Augenentzündung von der allgemeinen Lustseuche angerathen habe.

2) **N. bey neugeböhrenen Kindern.**
Von venerischen Müttern gebohrne Kinder bekommen einige Wochen nach der Geburt eine Anschwellung der Augenliederränder; bald hierauf fließt eine grosse Menge eines weißgrünlichen Eiters, wie bey'm Tripper, aus der Harnröhre, aus den Augen; die Entzündung der Augen ist zuweilen gering, zuweilen auch heftig. Dieses Eitertriefen ist ein Hauptkennzeichen der verborgenen Lustseuche bey dem Kinde; öfters erfolgt es ohne irgend einen andern venerischen Zufall, und geht, wenn sie übel geheilet wird, in die ärgste Augenverletzung und in die Blindheit über.

Die Heilungsart erfordert die nämliche Methode, wie Tro. I.

Venerische Flecke der Hornhaut.

(Macula corneae venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Farbeveränderung an der Hornhaut.

Zuweilen ist nur ein Theil derselben, zuweilen aber ist sie durchaus verdunkelt.

Gattungen sind:

§ 3

1)

1) F. von einer vorhergängigen venerischen Augenkrankheit; z. B. nach einer Augenentzündung, dem Augenliedereitertriefen, oder einem venerischen Hornhautgeschwüre.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummi-quecksilbers: äußerlich muß man den Flecken, oder die verdunkelte Hornhaut täglich zweymal mit der Sublimatauflösung mittelst eines Pinsels berühren, hierauf täglich dreymal mit dem rothen Augenbalsam *) einer Linse groß, den Flecken bestreichen **).

2) F. von der verborgenen Lustseuche bey neugebohrnen Kindern. Neugebohrne Kinder einer mit dem venerischen weissen Flusse angesteckten Mutter, bekommen öfters Hornhautverdunklungen und Augapfelschwindsucht.

Wenn

*) Volger, *Diss. de maculis corneæ*. Götting. 1778. p. 15.; und Theden, *Bemerkungen*, 1771. S. 192.

**) Der Freyherr van Swieren hat bloß durch den innerlichen Gebrauch des ägenden Quecksilbersublimats Hornhautflecke geheilet. *S. Mediz. Bemerk. einer Gesellsch. von Aerzt. in Lond.* 3. B. S. 206.

Wenn man die bey der vorigen Gattung angerühmten Mittel, gleich bey'm Anfange der Krankheit, zur Heilung versucht, so hat es öfters glückliche Folgen gehabt.

Venerische Hornhautgeschwüre.

(Ulcus venereum corneæ.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandenes Geschwür an der Oberfläche der Hornhaut.

Gattungen sind:

1) H. von einer venerischen Augenkrankheit, z. B. von einer vorher gegangenen, oder noch gegenwärtigen, tripperartigen oder venerischen Augenentzündung *).

Die Heilungsart erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummitquecksilbers, äußerlich den Quecksilberaugenbalsam, und die schwache Sublimatauflösung mit Rosenhonig.

2) H. von der verborgenen, oder von der allgemeinen, Lustseuche. In beyden Fällen hat man zuweilen Hornhautgeschwüre gesehen.

Die H. A. ist wie bey No. 1.

H 4

Ve

*) Janin Abh. über das Auge und dessen Krankheiten. S. 317. 4. Beobacht.

120 Venerische Augenkrankheiten.

Venerisches Eiterauge.

(Hypopyum venereum.)

Es ist eine Eitersammlung in der vordern Augenkammer.

1) E. vom unterdrückten Tripper. Diese Gattung habe ich ohne eine beträchtliche Augenentzündung gesehen. Abführende Arzneien samt einer Bähung aus dem Pappelkrautabsude, und der kengemischten Quecksilbermilch haben Nutzen geschafft.

2) E. von einer heftigen venerischen Augenentzündung. Wenn die Hornhaut von dem in den Augenkammern gesammelten Eiter ausgefressen wird, und endlich verstopft, so fließen die vom Eiter aufgelösten Augensäfte aus, und es erfolgt eine Augapfelschwindsucht, und eine unheilbare Blindheit.

Die Heilungsart des anfangenden Eiterauges ist wie bey der tripperartigen Augenentzündung.

Venerische Thränenfistel.

(Fistula lachrymalis venerea.)

Es ist ein von dem in die Thränen sackdrüsen abgesetzten Lustseuchegifte entstandener Ausfluß

fluß eines eiterförmigen, aus den Thränenpunkten auszudrückenden Flüssigen.

Gattungen sind:

1) T. von unterdrücktem Tripper. Die Heilung geschieht durch das innerlich gegebene Gummiqucksilber. Aeußerlich muß man sich der sehr schwachen wässerigten Sublimatauflösung bedienen. Zuweilen entsteht eine solche Fistel von der verborgenen Lustseuche *).

2) T. von einer Knochenzerfressung des Thränenknochens. Diese Gattung ist sehr böse: die H. A. erfordert, außer innerlich zu gebenden Quicksilberarzneien, den mit ätzenden Sublimat vermischten Mastixgeist, mit dem man die Knochenzerfressung berührt.

H 5

Ves

*) S. Rosenstein, von Kinderkrankheiten, S. 643.; und Fabre, *Traité des maladies veneriennes*. T. I. p. 12. — Herr Petit hat eine Thränenfistel in beyden Thränensäcken, und ein, von der verborgenen Lustseuche entstandenes, Gaumengeschwür durch Quicksilbereinreibungen geheilet.

122 Venerische Augenkrankheiten.

Venerische Knötchen der Augenlieder.

(Hordacolum venereum.)

Es sind rothe, einer kleinen Blutschwäre ähnliche, vom Lustseuchegifte entstandene, Beulchen, oder Knötchen an den Rändern der Augenlieder.

Die Heilungsart erfordert innerlich das GummiQuecksilber, äußerlich die Quecksilbermilch.

Venerischer Staar.

(Cataracta venerea.)

Es eine von der, durchs Lustseuchegift verursachten, Undurchsichtigkeit der Krystalllinse entstandene Blindheit.

Gattungen sind:

1) St. vom gehemmten Tripper.

Zuweilen entsteht, ohne eine vorhergängige Augenentzündung, der Staar. In zweenen Fällen habe ich aber nach einer geheilten tripperartigen Augenentzündung eine zurückbleibende Krystalllinse gesehen.

Die Heilung kann man mittelst des innerlichen Gebrauches des GummiQuecksilbers, oder der Sublimatpillen versuchen; wenn dieß
nichts

Venerischer schwarzer Staar. 123

nichts hilft, so unternehme man die Staar-
ausziehung *)

Venerischer schwarzer Staar.

(Amaurosis venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene
Blindheit, ohne einen im Auge zu entdeckens-
den Fehler.

Gattungen sind:

1) S. von einem unreinen Bey-
schlase: man hat sie bald nach dem Beyschla-
se kommen gesehen **).

Die Heilungsart erfordert, alsogleich
ein abführendes Mittel und das Gummiqueck-
silber.

2)

*) Ein geschickter Soldatenrundarzt berichtete
mir, er habe bey einem Soldaten den vom
gehemmten Tripper entstandenen Staar durch
die Gummiquecksilberpillen geheilet. — Herr
Sauvages sagt, der venerische Staar
würde durch den Sublimatgeist zuweilen ge-
hoben. — Ich habe beyde Mittel bey
venerischen Staare vergeblich versucht.

*) Zacutus sah wenige Stunden nach einem
unreinen Beyschlaf den schwarzen Staar mit
Geschwüren und Eiterfinnen am Angesichte
entstehen. *Prax. Cent. V. obs. 49.*

2) **S. von der allgemeinen Lustseuche.** Diese Gattung ist mit Schmerzen im Auge und Schlaslosigkeit verbunden. Die von einem den Gesichtsnerven drückenden Knochen-
 auswuchse, oder von venerischen Wasserbläs-
 chen an der Markhaut oder dem Gesichtsnerv-
 en entspringende Gattung wird, nach dem Be-
 richte der Schriftsteller, durch den Speichel-
 fluß geheilet *).

Innerlich kann man das Gummi-quecksilber
 oder den äßenden Sublimat mit dem Seiden-
 bastabsude versuchen.

Venerische Ohrenkrankheiten.

(Morbi veneriei aurium.)

Venerische Taubheit.

(Cophosis venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene,
 vollkommene oder unvollkommene Taub-
 heit.

Gat-

*) Boerhaave, Heister, Bonnet, und
 Smith in seiner Optik, erzählen Fälle
 von schwarzen Staaren, die durch den Spei-
 chelfluß geheilet worden sind. S. auch Herrn
 Schmuckers, vermischte chirurg. Schrif-
 ten, 2. Th. S. 24.

Gattungen sind:

1) T. vom unterdrückten Tripper.

Man erkennt diese Gattung, weil sie bald nach der Hemmung des Trippers kommt.

2) T. von einem Knochenauswuchse, oder von verhärtetem Ohrenschmalze, oder von einer Knochenzerfressung des Gehörwerkzeuges. Diese Fehler findet man bey der schon allgemeiner gewordenen Lustseuche.

3) T. von einem venerischen Fehler in der Kehle. Z. B. von der nach einer Verschwürung verwachsenen, oder verstopften, oder durch die angeschwollenen mandelförmigten Drüsen zusammengedrückten Eustachius'schen Trompete.

Die Heilungsart erfordert bey allen Gattungen der Taubheit den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers *).

Dez

*) S. Herrn Prof. Trčka, *Historia Copioseos* p. 116; in diesem Werke findet man eine Sammlung von Beispielen venerischer durchs Quecksilber geheilter Taubheiten. Ich habe ebenfalls neulich einen Studenten von einer nach unterdrücktem Tripper erfolgten Taubheit durchs Gummiquecksilber geheilet.

Venerisches Ohrentriefen.

(Otorrhæa venerea.)

Es ist ein Ausfluß eines eiterförmigten Flüssigen aus dem äussern Gehörgange.

Gattungen sind:

1) Einfaches O., welches sich nach unterdrücktem Tripper, ohne ein Geschwür, zuweilen einfindet.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Quecksilbers, und eine Einsprizung der wässrigten Sublimtauflösung.

2) Mit einer Knochenzerfressung verbundenes O. Zuweilen werden die Gehörknöchelchen und der knöcherne Gehörgang (aurium fornix) durch eine venerische Knochenzerfressung zernaget. Hieraus entsteht ein ranziger Gestank der ausfliessenden Feuchtigkeit, das Ausfallen der Gehörknöchelchen, eine unheilbare Taubheit, und, wenn die Knochenzerfressung den steinähnlichen Fortsatz *) bis ins Ge-

*) Diese neuangedachte Benennung scheint mir doch schicklicher und bezeichnender zu seyn, als das bisher gewöhnliche: Felsenbein, Felsenfortsatz, oder felsenförmigter Fortsatz:
Benenz

Gehirn zerfressen hat, so kann auch der Tod selbst verursacht werden.

Die H. N. erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers, in die Gehörhöhle Einspritzungen aus der Sublimatauflösung und dem Mastixgeiste zu machen.

Venerische Nasenkrankheiten.

(Morbi venerei narium.)

Venerisches Nasentriefen.

(Coryza venerea.)

Es ist ein Ausfluß einer eiterförmigten Feuchtigkeit aus der Nasenhöhle, ohne die Gegenwart eines Geschwürs.

Gattungen sind:

1) Tripperartiges N., oder Nasentripper. Bald nach unterdrücktem Tripper

Benennungen, die keinen andern Grund, als das lateinische: *os petrosum*, *processus petrosus* &c. haben! Nun heißt freylich *petra* auf deutsch eine Felse, und das *os petrosum* ist auch merklich härter, als andere Knochen; die Zahnrinde ausgenommen; darum ist es aber einer Felse so wenig ähnlich, als die Augen einer Laterne: steinähnlich dächte ich also, wäre weniger knechtlich, und der Natur der Sache angemessener, übersetzt.

per entsteht zuweilen ein Auströpfeln eines eiterförmigten und häufigen Rokes aus der Nase, ohne die Gegenwart eines Geschwüres in derselben. Diese ausfließende Feuchtigkeit ist dem Tripperflüssigen vollkommen ähnlich.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiuecßsilbers; äußerlich muß man die sehr geschwächte Sublimatauflösung in die Nase ziehen.

2) N. von einer äußerlichen Ansteckung; wenn durch das Schnupstuch, oder die Finger das Trippergift in die Nase gebracht wird.

Die H. N. ist wie bey No. 1. *).

Des

*) Herr Tode erzählt: Medizinischchirurg. Bibliothek, 7. B. 1. St. 22. S. aus Herrn Duncans *Medical cases*, folgende Geschichte: "Ein junger Mensch, der einen Tripper hatte, sah sich genöthiget, eine kurze Zeit sein Schnupstuch zu brauchen um das Hemd zu schonen. Als er andere Lappen bekommen hatte, steckte er aus Unachtsamkeit das Schnupstuch in die Tasche, und bediente sich desselben, wie vorhin, die Nase zu schnäuzen. Die Wirkung war eine neue Krankheit inwendig in der Nase, die in allen

Venerisches Nasengeschwür.

(Ozæna venerea.)

Es ist ein venerisches Geschwür, in: oder
auffer der Nasenhöhle.

Gattungen sind:

1) Aeusserliches N. Es entsteht ein
rother Fleck um die Nasenflügel, der sich nach
und nach in ein flaches Beulchen erhebet, und
verschwürret: dieses Geschwür zerfrisst die Nas-
senflügel und greift weit um sich, wenn nicht
bald die gehörige Heilungsart vorgekehrt wird.

Die Heilungsart erfordert, den äusser-
lichen Ort mit der Sublimatauflösung zu be-
streichen, und innerlich das Gummiuecksilber
zu geben.

2) Innerliches N. Es ist ein Ge-
schwür in der Nasenhöhle selbst, welches man
am Ausflusse einer Eiterjauche, und durch die
Besichtigung der Nase erkennt.

Die I. N. erfordert innerlich das Gum-
miuecksilber mit dem Asand.

Aeusser:

„allen Stücken einem Tripper ähnlich war.,“
— Herr T o d e hat daher dieser Krankheit
mit allem Rechte den Namen: Nasentrip-
per, gegeben.

Aeußerlich wird das Geschwüräzwasser (aqua phagadenica), oder die Sublimatauflösung mit Rosenhonig und der Mastixessenz vermischt, in die Nase gezogen, oder gesprüht.

3) Mit der Knochenzerfressung vereinigt N.; man erkennt es am Ausflusse eines dünnen und sehr stinkenden Eiters: zuweilen werden auch Theilchen der schwämmigten Knöchelchen oder der Nasenseidewand ausgeschnäuzt. Die ganze Nase fällt ein.

Die Heilungsart ist wie bey der vorliegenden Gattung.

4) N. der Stirnschleimhöhle. Es entsteht ein mit der Knochenzerfressung vereinigt Geschwür über der Nasenwurzel, welches bis in die Stirnschleimhöhle dringt, und durch den Griffel untersucht wird.

Die H. N. erfordert, der Tauche durch die Oeffnung der Schleimhöhle in die Nasenhöhle einen Ausgang zu verschaffen, wenn etwa die natürliche Mündung verwachsen wäre *).

Dez

*) S. Herrn Richter, *Observ. chirurg. Fascic. II. p. 44.*

Venerische Ungestalttheit der Nase. 131

Venerische Ungestalttheit der Nase.

(Deformitas nasi venerea.)

Es ist ein Zusammenfallen, oder Mangel, der Nase, an einer oder beyden Seiten.

Gattungen sind:

1) U. vom Zusammenfallen der Nase. Wenn die Knochenzerfressung die Nasensecheidewand, durch welche die Nase unterstüzt wird, oder, wie zuweilen geschieht, die eigenthümlichen Knöchelchen der Nase zerfressen hat, so fällt die ganze äussere Nase ein; das Angesicht wird bey solchen Personen wie bey einem Affen verunstaltet, und behält durchs ganze übrige Leben die Kennzeichen der vorher gegangenen Lustseuche.

Es ist ein unheilbares Uebel. Zuweilen wird sammt der Nase das ganze Angesicht erstaunlich verunstaltet *).

§ 2

2)

*) Severinus hat in seinem Buche *de abscissura recondita natura*. Neap. 1763. p. 178. die Schilderung einer sehr seltsamen Hässlichkeit des ganzen Angesichts von der eingetretenen Lustseuche geliefert. — Ich habe ein Bauerweib gesehen, welcher von der eingewurzelten Lustseuche die ganze Nase so weggefressen war, daß an ihrer Stelle nur eine,
Kaum

2) U. von einem mangelnden Seitentheile der Nase. Wenn an einer oder beyden Seiten die knorplichten Nasenflügel durch ein Geschwür verzehret worden sind, so steht die Nase an einer oder beyden Oeffnungen häßlich offen, fehlet gänzlich.

Dieses Uebel ist, wie das vorhergehende, unheilbar.

Venerischer Mißlaut der Stimme *).

(Paraphonia venerea.)

Es ist ein unangenehmer Laut der Sprache.

Satz

kaum einer Erbse grosse, Erhabenheit, mit einer gleich grossen Oeffnung übrig blieb; zugleich war, nach gleichsam verschwundenen und zusammengewachsenen Lippen der Mund so verengert, daß ich kaum die Spitze meines kleinen Fingers in die Höhle desselben bringen konnte. Die Zeichnung dieses umgestalteten Angesichts werde ich bey einer andern Gelegenheit mittheilen.

*) In dem dieser Abhandlung vorgesetzten Verzeichnisse der Krankheiten ist, durch ein Versehen, hier: Venerisches durch die Nas: Reden gesetzt worden. Dieß taugt nichts, und ich muß hier diesen Nachtrag der Verbesserung

Gattungen sind:

1) M. von einem Fehler in der Nase.

Wenn die Nasenhöhle von einem venerischen Geschwüre, oder von einer venerischen Geschwulst verstopft werden, so wird die Stimme bloß durch den Mund, ohne Beyhilfe der Nase, gebildet.

2) M. von einem Fehler in der Kehle, z. B. von Geschwüren in derselben, von einer Zerstörung des Zäpfchens, oder einem Loche im Gaumen.

Die Heilungsart erfordert, die Ursachen dieses Mißlautes hinweg zu schaffen.

Venerische Krankheiten des Mundes.

(Morbi venerei oris.)

Venerische Schwämmchen.

(Aphthæ venereæ.)

Es sind oberflächliche kleine Geschwüre in der Höhle des Mundes.

I 3

Sie

rung machen, weil der Anfang der Abhandlung, da ich dieses schreibe, schon außer Landes an den Druckort abgesandt worden ist. —

Sie greifen nicht nur die Höhle der Kehle (sonst Rachenhöhle), die mandelförmigten Halsdrüsen und das Zäpfchen, sondern auch die innere Oberfläche und die Ecken der Lippen an. Quecksilberschwämmchen brechen aber an den Seitentheilen und am Grunde der Zunge, wie auch am innern Theile der Wangen an den Mündungen der Stenonianschen Speichelgänge häufig aus.

Gattungen sind:

1) S. von der allgemeinen Lustseuche. Diese Geschwürchen sind mit einem grauen, oder weissen Schleim überzogen, und wandern von einem Theile an den andern. Man erkennt sie an dem Vorhergange venerischer Zufälle.

Die Heilungsart erfordert innerlich das Gummitquecksilber, äusserlich ein Quecksilbergurgelwasser.

2) S. von dem Stillen durch eine venerische Säugamme. Diese Gattung findet man sehr oft bei Kindern, die von einer solchen angesteckten Säugamme gestillet werden. Vom Küssen eines solchen Kindes können, wie ich gesehen habe, venerische Lippengeschwüre angeerbet werden.

Die

Die Heilungsart erfordert bey Kindern den Quecksilbersyrop. Der Mund muß mit der, mit Honig oder Syrop vermischten, wässerigten Sublimatauflösung ausgewaschen werden.

Venerische Gaumengeschwüre.

(*Ulcera venerea palati.*)

Es sind vom Lustseuchegifte entstandene Geschwüre im Gaumen.

Gattungen sind:

1) Einfache G. Sie fangen mit einem rothen, etwas erhabenen Flecke an, welcher nach und nach in ein unreines Geschwür ausartet, und nicht selten auch die Gaumenknochen mit einer Knochenzerfressung ansteckt.

Die Heilungsart erfordert die Sublimatauflösung mit Rosenhonig; innerlich das Rosenhonig.

2) Den Gaumen durchbohrende Geschwüre. Zuweilen werden durch die Knochenzerfressung die Gaumenknochen bis in die Nasenhöhle durchgefressen; dann wird, mit einem sehr widerlichen Anblicke ein Theil der Speisen und des Trankes währenden Hinab-

136 Ven. Mundkr. Ven. Kinnkräze.

schlingen in die Nase und durch dieselbe wieder vorne hinaus getrieben.

Die Heilungsart erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummiuecksilbers, mit der mit Rosenhonig und äzendem Sublimat vermischten Mastixessenz das Geschwür den Tag hindurch einigemal, mittelst eines Pinsels, zu bestreichen; oder einen mit dieser Essenz befeuchteten Schwamm als einen Gau-menstopfer, in das ausgefressene Loch zu stecken.

Venerische Kinnkräze.

(Scabies venerea menti.)

Es ist eine räudigte vom Lustseuchegifte erzeugte Kräze, die den Umkreis des Bartes am Kinn einnimmt.

Die H. U. erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiuecksilbers; äusserlich die Sublimatauflösung, oder das Geschwürkräzwasser.

Venerische Hals- und Kehle- krankheiten.

(Morbi venerei colli & faucium.)

Venerische Kröpfgeschwülste.

(Scrophulæ venereæ.)

Es sind Verhärtungen der Drüsen des un-
tern Kinnbackens, oder der Halsdrüsen.

Gattungen sind:

1) K. von der allgemeinen Lustseu-
che. Man erkennt sie an der Gegenwart
anderer venerischen Krankheiten; gemeiniglich
sind sie gelinde entzündet. Zuweilen findet
man eine, zuweilen auch mehrere. Selten
werden sie zertheilet; gemeiniglich gehen sie
aber in langsame Halsgeschwüre über.

Die Heilungsart erfordert den inner-
lichen Gebrauch des Gummiuecksilbers; auß-
serlich eine gesättigte Sublimatauflösung, als
eine Bähung.

2) K. von der verborgenen Lustseu-
che. Von, vormals venerischen, Eltern ge-
bohrne Kinder, oder auch Kinder, bei denen
der Kopfgrind nicht vollkommen geheilet wor-

den ist, bekommen, bey zunehmendem Alter, dergleichen Kröpfgeschwülste *).

Zur innerlichen Heilung wird das Gummi-quecksilber, die Sublimatauflösung, das versüßte Quecksilber (*aquila alba*) und der Quecksilbermoor mit dem Extrakt, oder dem Pulver vom Schierling, gerühmt.

Venerische Bräune.

(*Angina venerea*.)

Es ist ein, von dem in die Kehle abgesetzten Luftseuchegifte entstandenes, beschwerliches und schmerzendes Hipunterschlingen.

Keinen venerischen Zufall findet man häufiger, als die Flecke und die Geschwüre der Kehle.

Gattungen sind:

1) Entzündungsartige B.: man erkennt sie an rothen und breiten Flecken, die in oberflächliche kleine Geschwüre, oder venerische Schwämmchen, ausarten.

Die

*) Herr Hausmann, *Diff. de morb. vener. larvatis*. Gotting. p. 55. glaubet, das Kröpfgeschwulstartige Gäfteverderbniß (*cacochymia*) entsünde sehr oft aus einer Ausartung des Luftseuchegiftes.

Die Heilungsart erfordert innerlich das Gummiquecksilber und ein antiphlogistisches abführendes Mittel; äußerlich eine verdünnte Sublimatauflösung, oder ein Quecksilbergurgelwasser.

2) Schwürigte B.: man erkennt sie an grauen, unreinen, speckigten, breiten Geschwüren, die um den Speicheldrüsentrichter oder Luftröhrenkopf, das Zäpfchen, die mandelförmigen Drüsen und den Gaumenvorhang (*velum palatinum*) *) um sich fressen; an einer heischern, und durch die Nase kommenden *) Stimme, und an einem stinkenden, schleimigten Speichelflusse.

Die

*) Gaumenvorhang, dächte ich, wäre doch besser, als das bis jetzt gewöhnliche, Gaumensegel: vermuthlich kannte der erste Erfinder dieser letztern deutschen Benennung des *veli palatini* nur eine Bedeutung des lateinischen Wortes: *velum*, die Zergliederungskunst aber gar nicht. — v. W.

*) Meine Landesleute in Oesterreich heißen dieß Schnoseln; ich mache diese Erinnerung auch nur Ihnen zum Gefallen; nicht, als wenn ich etwa Schnoseln für ein zierliches, oder rein deutsches Wort hielte. — v. W.

Die Heilungsart erfordert innerlich das GummiQuecksilber und den Carzaparilleabsud; äußerlich ein Quecksilbergurgelwasser.

Wenn aber diese Geschwüre nicht bald heilen, so muß man sie den Tag hindurch öfters mit der gesättigten Sublimatauflösung, mittelst eines Pinsels, betupfen.

3) Eingekaltete B. Bey dieser Gattung werden die Geschwüre entweder schon treibigt, oder die Knochenzerfressung greift schon die Körper der Halswirbelknochen an. Ich habe auch in diesem Falle von dem Einpinseln der Kehle mit der Mastixessenz, in welcher ätzender Sublimat aufgelöst war, zuweilen gute Wirkungen gesehen *).

4)

*) Ich habe mehreren mit jahrelangen (*annuis*, sonst bedeutet dieses Wort aber auch jährlich, oder nach Ablaufe eines Jahres wieder kommend; jährlich aber, *annuus*. Dieß zur Berichtigung meiner Uebersetzung, wenn ich etwa doch geirret hätte.) Kehlegegeschwüren Behafteten, die sich nicht nur des GummiQuecksilbers, sondern auch des ätzenden Sublimats, und des versüßten Quecksilbers, mit, und ohne erfolgenden Speichelfluß, ohne alle Besserung der Geschwüre, lange bedient hatten, nachdem ich dieselben vom

4) B. von einer venerischen Schlingenhemmung (*dysphasia*). Man erkennt diese Gattung an der Empfindung eines Knotens oder Hindernisses, welches man in der Schlundhöhle selbst zu seyn glaubet, und an den vorher gegangenen, oder noch gegenwärtigen, Zeichen der Lustseuche *).

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber; die Schlingenhemmung hingegen, die von einer vermehrten Empfindlichkeit der Kehle, nach gehörig geheilten Geschwüren

vom Gebrauche aller übrigen Quecksilberarzneien hatte aufhören lassen, die Kehle mit der mit ägendem Sublimat versetzten Mastixessenz (s. die Formeln No. 20.) eingepinselt, und auf diese Art in einigen Wochen vollkommen geheilet.

- *) Eine Bemerkung von einer solchen Schlingenhemmung, die ohne das Daseyn anderer venerischen Kennzeichen, doch von der verborgenen Lustseuche entstanden, und endlich durchs Quecksilber geheilet worden war, erzählt Herr de Meza. — S. auch Herrn Strak Beobacht. von der Perversenkrankheit, S. 233. Eine nach geheilten venerischen Kehlegeschwüren zurückbleibende Schlingenhemmung hat auch Herr Duncan gesehen. S. *Medical cases*, p. 170.

142 Venerische Knochenkrankheiten.

schwüren zurück bleibt, wird durch die Zeit von sich selbst gehoben.

Venerische Knochenkrankheiten.

(Morbi veneri ossium.)

Venerische Knochenbeule.

(Tophus veneris.)

Es ist eine (topica) von dem in die Knochen-
substanz abgesetzten Lustseuchegift entstan-
dene, örtliche Anschwellung der Knochen.

Ist eine Knochenbeule härter (oder wohl
auch, eben so hart) als der Knochen selbst,
so nennt man sie Knochenauswuchs (exosto-
sis), ist sie aber sehr weich, venerische gum-
miartige Knochengeschwulst. (*Gummi vene-
reum*: gummiartige Knochengeschwulst
sage ich, um zwischen der wahren Kno-
chenerweichung, von welcher weiter unten
eine Meldung geschieht, doch einen Unter-
schied zu machen.)

Die nächste Ursache ist eine Erhebung
(Auseinanderweichung) der Knochenplättchen
oder des Knochenhäutcheus von dem zwischen
denselben ergossenen venerischen Schleim.

Der gewöhnlichste Sitz ist: die Hirnschaa-
le, der Schlüsselknochen, der Brustknochen, der
(größere) Vorderknochen, der Schienknochen.

Gattungen sind:

1) Einfache K., man erkennt sie an
einem tief sitzenden, unbeweglichen, flachen,
dem Knochen an Härte fast ähnlichen, gemei-
niglich eiförmigten, an Farbe von der übrigen
Haut nicht verschiedenen, und größtentheils
mit einem starken Knochenschmerze verbundenen
Geschwulst.

Die Zertheilung erfordert den innerlichen
Gebrauch des Gummiuuecksilbers, und einen
Absud von der Sarzaparille, mit der Seiden-
bastwurzel *).

2)

*) Herr Russel rühmt die Rinde dieser Wur-
zel (*daphnis mezereum*) bey venerischen Kno-
chenbeulen und Knochenschmerzen sehr an:
durch 16 praktische Fälle erweist er, daß
Knochenbeulen, die an Größe öfters einer
Haselnuß gleich kamen, bloß durch diese
Rinde in einem Monate zertheilet worden
sind. Aber bey wahren Knochenauswüchsen
nützte sie wenig. Herr Russel berichtet
zween Fälle, wo eine Knochenzerfressung zu-
gegen war, die doch, währendem Gebrauche
der Rinde, nach einem aufgelegten Alexmit-
tel

144 Venerische Knochenkrankheiten.

2) Mit der Knochenzerfressung verbundene K. Man erkennt sie an einer vorübergängigen Entzündung und nachfolgenden Abweichung und Verschwürung der weichen Theile.

Die Heilungsart erfordert den angegriffenen Ort zu entblößen, und dann die Sublimatauflösung mit der Mastixessenz zu gebrauchen.

Venerische Knochengeschwulst.

(Hypeostosis venerea.)

Es ist eine von dem in die schwämmigte Substanz der Knochen abgesetzten Lustseuchegifte entstandene Anschwellung des ganzen Endes eines langen Knochens.

Gattungen sind:

1) Einfache K.: man erkennt sie an der Anschwellung des ganzen Endes irgend eines Knochens. Wenn das Uebel noch frisch, und die Geschwulst noch nicht zu einer Knochen-

tel und erfolgter Abblätterung, glücklich geheilet wurden. S. *Medical observat. and inquir.* T. III. p. 189. — Herr Razouy lobet auch den Absud der Bittersüßstengel, zur Heilung der Knochenbeulen. S. *Journ. de Médec.* T. XXII. p. 236.

Venerische Knochenzerfressung. 145

chenauswüchsigten Härte gekommen ist, so wird sie wie eine Knochenbeule zertheilet; außer dem ist sie unzertheilbar.

Man rühmt den innerlichen Gebrauch des weissen Quecksilberpräcipitats, oder des (unächt so genannten) durch sich selbst niedergeschlagenen Quecksilbers; von welchen man täglich ein Gran giebt.

2) Mit der Knochenzerfressung verbundene K. 3 man erkennt sie an den Zeichen einer schwürigten Knochenbeule.

Die Heilungsart erfordert, außer dem innerlichen Gebrauche des GummiQuecksilbers, tiefe Einbohrungen in den angegriffenen Knochen, um dem verdorbenen Knochenfaste einen Ausgang zu verschaffen. Hat die Knochenzerfressung schon das ganze Ende des Knochens angegriffen, so bleibt nur noch die Absezung übrig.

Venerische Knochenzerfressung.

(Caries venerea.)

Es ist ein vom Lustfeuchgiftte entstandenes Verderbniß an der äussern Oberfläche desselben.

146 Venerische Knochenkrankheiten.

Der gewöhnlichste Sitz ist in der Nasenhöhle, an der Hirnschaale *), an den Schlüsselbeinen, am Brustblatte, am grössern Vorderarmknochen (*os cubiti*, vormals Ellenbogen, bey Einigen: Ellenbogenbein: beydes, nach meinem Urtheile, auszumärszen; weil die hier neu eingeführten Benennungen bezeichnender sind), am Schienknochen.

Gat.

*) Herr Morgagni sah ein altes Weib, bey welchem, durch die venerische Knochenzerfressung, von dem linken Vorderhauptsknochen, und dem daran stossenden Stirnknochen so viel weggenommen worden war, daß man durch ein dreyqueerfinger grosses Loch das ganze Gehirn sehen, und zugleich wahrnehmen konnte, wie, bey'm Befühlen der Schlagader an der Handwurzel in dem nämlichen Zeitpunkte, das Gehirn mit derselben zugleich erhaben wurde, und zugleich nieder sank. Die Gehirnhaut selbst war aber rein und unverletzt; s. *de sedib. & caus. morb. trib. IV. Epist. 56. art. 11. & 12.* — Libavius fand bey einem venerischen Weibe den ganzen Schläffknochen samt dem halben Vorderhauptsknochen von einer Knochenzerfressung zerstört, und auch das Gehirn bis an seine Höhlen (*ventriculi*) aufgezehrt;
aus

Gattungen sind:

1) Vertliche K., die nur eine Stelle eines Knochens einnimmt. Gemeiniglich entsteht sie von einer vorhergängigen Entzündung des Knochenhäutcheus, einer Knochenbeule oder einer gummiartigen Knochengeschwulst, die in Vereiterung übergegangen sind; seltner von einem bis an den Knochen durchnagenden Hautgeschwür.

Die Heilungsart erfordert äußerlich den Sublimat mit Rosenhonig und der Myrrhen- oder Mastixtinktur; innerlich das Gummiquecksilber mit Asand, dem Sarzaparille und Seidenbastabsude.

K 2

2)

aus dieser Ursache folgte auch nach einer Schlaffucht der Tod. S. *Ephem. Nat. curios. cent. VIII. Obs. 21. p. 284.* — Bey einer Hure wurde durch Quecksilberarzneyen ein einige Zolle grosses Stück des Stirnknochens von der Mittelknochensubstanz (diploë) abgesondert, so, daß eine sehr häßliche Narbe zurück blieb. S. *Trioen Observat. Fascic. p. 45.* — Ein Beyspiel einer ähnlichen Absonderung hat auch *Stalpart van der Wiel, Centur. prior. Observ. 4.*

2) Allgemeine K. ; diese greift fast die ganze Oberfläche eines oder mehrerer Knochen an *). Man erkennt sie, weil an mehreren Orten die weichen über den angegriffenen Theil liegenden Knochen verschwüret werden.

Die

*) Herr Knolle beschreibt, *Diff. de ossium carie venerea.* p. 18. vier Hirnschaalen, bey denen die Knochen des Kopfes und des Gesichts an mehreren Orten von der Knochenzerfressung angegriffen waren. Hoffmann sah alle Beckenknochen eines Knaben so löcherigt, als immer ein von der Fäulniß zerfressenes Holz seyn kann: die Ursache war eine angeerbte Lustseuche. S. Olitzsch *Diff. de spina ventosa.* Lips. 1672. §. 4. — Herr Cheselden beschreibt in dem Werke: *Osteographia, or the Anatomy of the bones.* Lond. 1733. Tab. XLII. fig. 1. das Skelet einer venerischen Weibsperson, bey welchem beynahe kein einziger Knochen gesund war. — Nuck hatte ein Skelet, S. Heyne *Tentam. de præcip. Oss. morb.* §. 29., welches vom Lustseuchegifte so zernaget und mit unzähligen Löcherchen durchbohret war, daß es kaum nur noch den geringsten Zusammenhang hatte: Nuck zierte es aus dieser Ursache mit dieser kurzen Aufschrift: *Amor intimis inheret medullis;* die Liebe wohnt im Innersten der Knochen.

Die Heilungsart kann man, wie bey der vorigen Gattung versuchen; feltner gelingt sie aber bey der allgemeinen Knochenzerfressung; denn diese tödtet gemeiniglich durch eine Auszehrung.

Venerischer Winddorn.

(Spina ventosa venerea.)

Es ist ein vom innersten der Knochen anfangendes und nach aussen gehendes Knochenverderbniß.

Diese Krankheit findet man sehr oft bey von venerischen Eltern erzeugten Kindern. Bey Erwachsenen kömmt der Winddorn fast immer von einer venerischen Quelle.

Diese Krankheit pflegt die kleinern Knochen der Hand und des Fusses, und die Ende der langen Knochen anzugreifen.

Gattungen sind:

1) Anfangender W.: man erkennt ihn an einem tief sitzenden Knochenschmerze, welcher langwüdrig ist, und endlich an der überliegenden Haut eine Röthe und Anschwellung verursacht.

Die Heilungsart erfordert innerlich das GummiQuecksilber; äusserlich die Quecksilbersalbe.

2) Offener W.: es entsteht am angegriffenen Theile endlich eine rothe, schwämmigte, mit mehreren schwürenden Löcherchen durchbohrte Geschwulst.

Die Heilungsart erfordert innerlich das Gummiquecksilber, oder das versüßte Quecksilber (aquila alba,) mit Asand und dem Absude der Fiebereinde, der Seidenbastrinde, des Schierlings und der Sarzaparille; äußerlich muß man das Geschwür mit der mit äßendem Sublimat und Rosenhonig vermischten Mastixessenz benezen, und dann die Geschwulst mit der Quecksilberfalbe verbinden. Auf diese Art habe ich Mehrere geheilet.

Venerische Knochenerweichung.

(Molities venerea ossium.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entspringende Biegsamkeit der Knochen.

Gattungen sind:

1) Vertliche K.; zuweilen wird ein Knochen nur hier oder dort, gleich dem Wachse erweicht: Beispiele hat man an den Knochenbeulen.

Die Heilungsart ist wie bey den Knochenbeulen.

Venerische Knochenzerbrechlichkeit. 151

2) Allgemeine K.; sie greift mehrere, oder alle, Knochen zugleich an. Zeichen dieser Gattung sind: die Grösse des Körpers (statura) wird, nach vorher gegangenen Knochenbeschmerzen, vermindert; der Kranke kann nicht stehen; der Harn ist kalkerdeführend (calcareo) trübe; die Knochen werden krumm, man kann sie dann leicht ausdehnen, und sie werden auch leicht abgebrochen.

Diese Krankheit ist unheilbar: weder die Quecksilbersalbe, noch schaarbockheilende (antiscorbutici) Pflanzensäfte, noch der Malzaufguss, noch die Färberröthe, haben einigen Nutzen geschafft.

Venerische Knochenzerbrechlichkeit.

(Fragilitas venerea ossium.)

Es ist eine Beschaffenheit der Knochen, bey welcher sie durch die geringste Ursache zerbrochen werden.

Sie ist ebenfalls entweder örtlich oder allgemein.

Gattungen sind:

1) K. von der Knochenerweichung: man erkennt sie an der von sich selbst entstandenen (spontanea) oder leichten Krümmung der

Knochen. Der Bruch eines weich gewordenen Knochens ist unheilbar *).

2) K. von einer venerischen Knochenaußtrocknung (*ariditas*): die Knochen sind bey dieser Gattung, ohne daß sie beugsam wären, leicht zerbrechlich. Die Heilung eines solchen Bruches ist auch nicht möglich **).

3) K. von einer venerischen Knochenzerfressung; denn diese verzehrt die innere Knochensubstanz, und daher wird ein solcher Knochen am angegriffenen Orte leicht zerbrochen ***).

Ein solcher Bruch ist unheilbar, wenn der angegriffene Ort nicht vorher abgeblättert wird.

Be-

*) In den medicin. Bemerk. einer Gesellsch. von Aerzten in London, 6. B. 216. S. findet man eine Geschichte von durchs Lustseuchegift erweichten und zugleich zerbrochenen Knochen.

**) Freyh. van Swieten, *Comment. T. I. p. 567.*

***) Herr Reibel hat in den *Adversar. medico. pract. vol. III. part. IV. p. 580.* eine Bemerkung von einem durch die venerische Knochenzerfressung angegriffenen und dann von sich selbst zerbrochenen Schenkelknochen mitgetheilet.

Venerische Gelenkkrankheiten.

(Morbi venerei articulationum.)

(Bey Einigen, aber unrichtiger, Gelenkgeschwülste oder Gliedergeschwülste: welches auch im vorne stehenden Verzeichnisse zu ändern.)

Venerische Gelenkbeulen.

(Ganglia venerea.)

Es sind den Sackgeschwülsten (tumores cystici) ähnliche Geschwülste, die bey Lustfeuchtigten hier und dort um die Gelenke entstehen.

Nicht venerische Sackgeschwülste sind kaltartig, und zu Entzündungen und Vereiterungen gar nicht geneigt. Venerische Sackgeschwülste hingegen werden von gäher, flüchtig vorübergehender Hitze, Röthe, und nachlassendem Schmerze begleitet. Oefters entstehen auch mehrere dergleichen Geschwülste auf einmal.

Gelenkbeulen unterscheiden sich von gummiartigen Knochengeschwülsten durch ihre Beweglichkeit. Zuweilen entstehen sie von der allgemeinen, zuweilen von der verborgenen Lustfeuche, wie die Augenliederknötchen (hordeola).

Die Heilungsart erfordert innerlich das Gummiquecksilber, und einen Absud der Lust-

154 Venerische Gelenkkrankheiten.

feuchehölzer (decoct. lignorum) oder der Sarsaparille mit der Seidenbastrinde; äusserlich die Sublimatauflösung und die Quecksilberfalbe *).

Venerische Gelenksteifheit; Gliedersteifheit.

(Anchylosis venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegift entstandene Unbeweglichkeit eines Gelenkes.

Gattungen sind:

1) G. von einer Knochengeschwulst: man erkennt sie durchs Befühlen, welches die An-

*) Ein fünf und dreissigjähriger Mann hatte schon über ein Jahr lang eine unschmerzbafter Geschwulst der linken Hode, von einem unterdrückten Tripper, und bekam öfters Augengliederknötchen und auch drey gelenkbeulenähnliche Geschwülste an der äussern Seite des linken Knies, samt einer ähnlichen, aber sehr schmerzenden und entzündeten Geschwulst an der innern Seite des rechten Knies; nach gegebenem Gummi-quecksilber kam der schon über ein Jahr weggebliebene Tripper wieder zurück, die Hodengeschwulst verschwand, und auch die Gelenkbeulen wurden mit dieser Methode in sechs Wochen vollkommen geheilet.

Anschwellung des Knochenendes lehret. S.
Knochengeschwulst.

2) G. vom verdickten Gelenksaft,
(synovia); hier ist die Geschwulst kugligter,
und es ist keine entzündungsartige, schmerzende
Geschwulst vorher gegangen.

Die Heilungsaart erfordert innerlich
das Gummiuecksilber und den Lustseuchehöl-
zer- oder den Seidenbast(rinde)absud; äußerlich
die Sublimatauflösung als eine Bäu-
hung, oder die Quecksilbersalbe mit dem Am-
moniakgummi.

3) G. von einer Gelenkbänderent-
zündung. Die Geschwulst ist im Anfange
sehr schmerzend, bey der Nacht wird sie etwas
roth.

Die H. A. erfordert, bey der Entzündungs-
zeitraume, das Gummiuecksilber mit einer
Saamenmilch mit Salpeter, wie auch ein an-
tiphlogistisches abführendes Mittel; äußerlich
das Alraunhonig mit der Quecksilbersalbe.
Zurellen hat auch die wässerigte Sublimata-
auflösung Nutzen geschafft.

Venerische Frauenzimmer- krankheiten.

(Morbi venerei sexus feminei.)

Krankheiten der Geburtstheile.

(Morbi partium genitalium.)

Venerischer weißer Fluß *).

(Leucorrhæa venerea,

feu

Fluor albus venericus.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandenes Ausfließen (stillicidium) eines eiterförmigten Schleims aus der Scheide bey Frauenzimmern.

Ge-

*) Dieß war freylich das bis ist gewöhnliche Wort, mit welchem man diesen Zufall zu bezeichnen pflegte: indessen halte ich es immer für so ziemlich des Ausmusters würdig: denn, daß man es bisher gebraucht hat, ist, in meinen Augen, wohl gar keine zriftige Ursache, es noch länger zu brauchen: man

Gemeiniglich bekommen sie ihn vom Bey-
schlase mit einer Mannsperson, die den vene-
rischen Tripper hat; seltner durchs Stillen ei-
nes venerischen Kindes, oder durch die Uner-
bung.

Die Zeichen, an welchen man den veneri-
schen Frauenzimmertripper vom nicht veneri-
schen unterscheiden kann, sind:

1) Eine gähe Umwandlung dieses Uebels
einen oder zweien Tage nach einem unreinen
Beyschlase: der gutartige fängt langsam an;

2)

man hat in gar vielen Stücken bisher ge-
strauchelt; also sollen wir auch in der Folge
fortstraucheln, weil es bis jetzt geschehen ist?
Eine schöne Bewegursache; die man aber
doch nur allzu sehr zur Richtschnur anzuneh-
men pflegte! — *Fluor albus* kann also
schicklicher und passender und in der That
weniger auffallend oder brandmarkend,
Frauenzimmertripper genennet werden;
das bengesezte, oder weggelassene: veneri-
scher, ist hinreichend genug, seine Natur
anzuzeigen. Uebrigens ist Ursache und Ei-
genschaft bey dem männlichen und weibli-
chen Tripper gleich: bey dem ersten geschieht
das Trippern aus der Harnröhre, bey den
Frauenzimmern aus der Scheide. — Ich
habe aber geßiffentlich das Wort *leucorrhœa*
bis an diese Stelle immer nach der alten
Art übersetzt. —

2) Brennen in der Scheide oder Harnbrennen, welches sich beym frischen Tripper nicht selten einfindet; der gutartige ist unschmerzhaft, wenn er nicht eingealktet ist:

3) juckende Eiterbläschen, oder schwämmchenartige Geschwürchen in der Schamböhle, die sich auch bey dem noch nicht lange währenden Tripper zeigen; denn die Schwämmchen gesellen sich nur zum schon eingealkteten, gutartigen Tripper:

4) ein eiterförmiges, gelbgrünliches, flüssiges, welches aus der Scheide trieft, und beym gutartigen Tripper entweder schleimigt, oder nur milchförmigt ist:

5) die Ansteckung einer gesunden Mannsperson mit einem venerischen Tripper; welches das sicherste Kennzeichen ist.

Gattungen der Verschiedenheiten (varietates) sind, der einfache, mit andern Krankheiten vereinigte und eingealktete Frauenzimmertripper.

1) Einfacher T. Dieser hat in den Schleimdrüsen um den untern Rand der Scheide seinen Sitz: man erkennt ihn am Ausflusse eines eiterförmigten Schleims aus der Scheidehöhle.

Diese

Diese Gattung ist gewöhnlich bey ihrem Anfange vom Harnbrennen frey, aber mit einem geringen Brennen in der Scheide und Jucken in der Schamhöhle begleitet; hält lange an, und endlich wird die ausfließende Feuchtigkeit ganz schleimigt, und hört langsam und nur nach und nach auf.

Wegen der Feuchtigkeit der Scheide ist der Frauenzimmertripper schwerer zu heilen und langwähriger, als der männliche.

Die Heilungsart erfordert,

1. ein gelind abführendes Pulver.
2. den Kettenwurzelsabsud durch die ersten Wochen, dann giebt man
3. ein gelind abführendes Pulver mit einigen Tropfen Ropaiwabalsam und macht
4. eine Einspritzung aus der Sublimatauflösung; die täglich viermal wiederholt werden muß.

2) Mit andern Krankheiten vereinigter F., z. B. mit einer Entzündung der Harnröhre, oder der Oeffnung derselben, oder der Santorianischen Drüse. Man erkennt das Daseyn dieser Gattung an der Röthe des entzündeten Ortes, dem Ausflusse eines eiterförmigten Flüssigen aus der Harnröhreöffnung, oder einem entzündungsartigen Beulchen der

gesagten Drüse, die an der Seite des Scheideschließmuskels ihren Sitz hat, und an einem starken Brennen währendem Harnen oder nach demselben. Zugleich ist eine Empfindung eines aus der Schamhöhle fallenden Körpers zugegen.

Die Heilungsart soll anfänglich antiphlogistisch und mit dem Gummiquicksilber verbunden seyn, wie beim Entzündungszeitraume des männlichen Trippers. Wenn dieser Zeitraum nun vorüber ist, so ist die Heilungsart des eiternden Zeitraumes des Trippers anzuwenden, die Quecksilbereinspritzungen sind ebenfalls fortzusetzen.

Der mit Geschwürchen, juckenden Eiterbläschen, Feigwärzen oder andern Krankheiten vereinigte Frauenzimmertripper muß so behandelt werden, wie es diese Krankheiten insbesondere erfordern.

3) Eingekalteter F., welcher schon durch mehrere Monate, oder über ein Jahr, währet. Die Ursache dieser Gattung ist entweder eine Spannkraftverlust der Schleimhöhlen der Scheide, oder ein Geschwür in der Gebärmutter oder im Umfange der Scheide.

α) Kingealteter schleimigter Frauenzimmerschrippe; man erkennt ihn am Ausflusse eines dünnen, nicht eiterigten, Schleimes, und der Abwesenheit eines örtlichen Schmerzes in der Gebärmutter, oder in der Scheide.

Die Heilungsart erfordert innerlich stärkende Mittel, z. B. einen stärkenden Wein aus der Fieber- oder der Winterschen Rinde, den Blättern des Gottesguadenkrautes, der Bärentraube, und dem Eisen.

Außerlich dienet eine Einspritzung der schwachen Vitriolauflösung (aqua vitriolata) des kalten Wassers, und ein Bad vom kalten Wasser.

β) Kingealteter schwärziger S.: man erkennt ihn am Ausflusse eines Eiterflüssigen, oder einer Jauche, am örtlichen Schmerze, und durch die Untersuchung mit dem Finger. Der von einer durch zusammenziehende Arzneyen gehemmten Gebärmutterverschwürung entstandene Frauenzimmerschrippe artet in die Luftgeschwulst der Gebärmutter aus. S. Luftgeschwulst der Gebärmutter.

Die H. N. dieser Gattung erfordert, das in der Gebärmutter- oder Scheidehöhle verborgene Geschwür zu heilen: S. also Geschwür
Plenk's ven. Krankh. L re

162 Krankheiten der Geburtstheile.

re der Gebärmutterstheide, und Geschwülste der Gebärmutter.

Venerische Entzündung der Schamtheile.
(Phlogosis venerea genitalium.)

Es ist eine vom Lustfeuchtemiasma entstandene Entzündung in der weiblichen Scham (sinus muliebris), oder in der Gebärmutterstheide.

Sie ist bald mit, bald ohne, den Frauenzimmertripper.

Gattungen sind:

I) E. in der weiblichen Scham: es ist eine (entzündete, denn es giebt auch wasser- und luftschwülstige Anschwellungen dieser Theile) Anschwellung der Schamlefzen und der Scheidenmündung. Man erkennt sie durch den Augenschein, das Brennen in der Scham, und das Harnbrennen während dem Harnen.

Die Heilungsart erfordert eine gelind abführende Arznei; Aderlässe, wenn die Entzündung sehr groß ist; eine kühlende Saamenmilch mit dem Gummi-Quecksilber. Aeußerlich ist die Quecksilbermilch oder die wässerigte Sublimatauflösung als eine Bähung zu gebrauchen.

Ven. Verhärtung der Geburtstheile. 163

Zuweilen geht eine, oder auch beide, Schamlefzen in die Vereiterung über, und es fließt aus mehreren Oeffnungen Eiter; in diesem Falle muß man die mit dem Schleimpflaster vermischte Quecksilbersalbe auflegen.

2) Entzündung der Santorinschen Drüse. Man erkennt sie an einem entzündeten Knötchen an der Seite der Scheldemündung, samt einem heftigen Jucken, und Brennen in der Scham.

Die Heilungsart ist wie bey No. 1.

3) Entzündung der Gebärmutterstheide. Sie besteht in einem Brennen in der Scheide selbst, welches durch mehrere Monate anhält, und selten ohne Geschwür, sehr oft aber ohne Frauenzimmertripper, ist.

Die H. N. ist wie bey den Gebärmutterstheidegeschwüren.

Venerische Verhärtung der Geburtstheile. (Induratio venerea genitalium.)

Es ist eine venerische Verhärtung der Scham oder der Scheide.

Gemeiniglich entsteht sie von einer vorher gegangenen Entzündung, und gebrauchten stark zusammenziehenden Einspritzungen.

Gattungen sind:

1) B. der weiblichen Schamböhle (sinus muliebris). Es ist eine vollkommene Verhärtung der ganzen Schamlefzen: zuweilen ist auch zugleich die Scheidenmündung von einer solchen Verhärtungsgeschwulst sehr verengert.

2) Knötigte B. Durchs Gefühl entdeckt man eines, oder mehrere Knötchen in der Schamböhle, oder an den Schamlefzen. Einigemal ist auch die Scheide mit ähnlichen, aber kleineren, Knötchen angefüllt.

Wenn dieselben eingealtet sind, so arten sie zuweilen in sehr bössartige Krebsgeschwülre aus.

Die Heilungsart erfordert innerlich das Gummiquecksilber mit dem Extrakte vom Schierling und dem Gottesgnadenkraute; äußerlich eine Bähung aus den Schierlingsblättern mit ägendem Sublimat, und bey der Nacht ein Quecksilberliniment.

Venerische Geschwüre der weiblichen
Scham.

(*Ulcera venerica vulvæ.*)

Es sind venerische Geschwüre an der weiblichen Scham, die von den Franzosen *chancres* genannt werden.

1) Schwämmchen = G. Sie entstehen von juckenden Bläschen, oder von Krystallbläschen, die am Ende in oberflächliche, aschefarbige, oder weißlichte Geschwürchen übergehen.

Sie werden durchs Waschen der Scham mit der Sublimatauflösung leicht geheilet.

2) Um sich fressende G. Sie entstehen von einem breiten, rothen Flecke, oder von einem Entzündungsbeulchen an den kleinern Schamlefzen, oder an der Santorinschen Drüse; sie sind sehr schmerzend, und fressen immer weiter um sich; so, daß sie nach und nach die kleinern Schamlefzen, das Schamzüngelchen, und die Deffnung der Gebärmutterstheide ausfressen, wenn man nicht bald die gehörige Heilungsart vorkühret.

Die Heilungsart erfordert innerlich den Gebrauch des Quecksilbers, und äußerlich

lich eine gesättigte Sublimatauflösung mit Rosenhonig, oder mit der Mastixessenz.

3) Krebsartige G. Sie entstehen von scirrösen Beulchen an der Scham, sind sehr schmerzend, fressen schnell um sich, und werden schwer geheilet; zuweilen gehen sie in einen wahren venerischen Krebs der Scham über.

Die Heilungsart erfordert, ausser dem Gummiquecksilber, eine grosse Dosis vom Schierling. Aeußerlich hat man sich der gesättigten Sublimatauflösung und der fixen Luft zu bedienen.

Venerische Geschwüre an der Gebärmutter- mutter Scheide.

(*Ulcera venerea vaginæ.*)

Es sind venerische Geschwüre in der Höhle der Gebärmutter Scheide.

1) Einfache G. Es sind oberflächliche, nicht weit um sich fressende, auch nicht sehr schmerzende Geschwürchen. Man erkennt sie am Ausflusse des Eiters, und an einem örtlichen Schmerze während der Untersuchung mit dem Finger.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, und
die

die Einspritzung einer schwachen Sublimatauflösung.

2) Um sich freßende G. Diese Gattung verursacht erstaunliche Schmerzen, weil die Entzündung zugleich den ganzen Umfang des Geschwüres einnimmt, und die Oberfläche der Scheide hier und dort in Schrunden zerfällt, aus denen immer eine äußerst scharfe Eiterjauche triefet.

Die Heilungsart erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Quecksilbers, zugleich den Schierling: äußerlich spritzt man einen gesättigten Schierlingaufguß mit einer grössern Dosis des Sublimats, als bey der vorhergehenden Gattung, ein.

3) Verborgene G. Zuweilen haben Geschwüre am obern Theile der Scheide ihren Sitz, sind sehr wenig schmerzend, und triefen auch nur einen sehr kleinen Theil eines dünnen Eiters. Dergleichen Geschwüre verursachen keinen beträchtlichen Zufall, an dem man ihr Daseyn erkennen könnte. Denn es findet sich kein Frauenzimmertripper, kein Schmerz, oder keine Beschwerlichkeit beym Harnen ein: und diejenigen Schmerzen, die die Frauenzimmer während dem Benschlase, oder bey dem Befühlen mit dem Finger an dem angegriffenen Orte emp-

pfänden, pflegen sie von ganz andern und unschuldigen Ursachen herzuleiten.

Folglich kann ein solches Frauenzimmer angesteckt seyn, ohngeachtet es bey der genauesten Untersuchung und Besichtigung der Geburtstheile gesund zu seyn scheint, und ohngeachtet es sich selbst für gesund hält. Hier sieht man nun, wie es zugeht, wenn Mannspersonen zuweilen mit einem Tripper, oder mit Chancres, von einer, dem Ansehen nach sehr gesunden Frauensperson, angesteckt werden *).

Die Heilungsart ist wie bey der vorhergehenden Gattung.

G. an den Harnweegen. Es sind Geschwüre, die aus der Scheide in die Harnröhre, oder in die Blase, dringen. Wenn sie bloß in die Harnröhre gehen, so dringet der Harn nur beim Harnen in die Scheide; hat aber das Geschwür den Hals oder die Höhle der Harnblase selbst zerfressen, so tröpfelt er beständig in die Scheide.

Die H. N. ist im ersten Falle leichter; im letztern äußerst schwerer. Man muß ein hohles, mit dem Quecksilverbalsam bestrichenes

*) Freyherr von Störf *Præcepta med. pract.*
T. II. p. 135.

nes Kerzchen in die Harnröhre, oder in die Blasenhöhle stecken; und in die Scheide eine Quecksilbereinspritzung machen.

5) Roth = G. oder Mastdarm = Scheidegeschwüre. Es sind Geschwüre, die aus der Gebärmutter = Scheide so weit in den Mastdarm dringen, daß wenigstens der flüssigere Theil des Unrathes, durch die Scheide ausfließt.

Die Heilungsart ist sehr schwer. Man kann eine Quecksilbereinspritzung in die Scheide versuchen, und ein etwas breiteres, aus einem Kerzchen gemachtes Röhrchen hinein stecken, um den Austritt des Unrathes aus dem Mastdarme zu verhindern; auf diese Art wird die Heilung des Geschwüres erleichtert.

Venerische Gebärmutterkrankheiten.

(Morbi venerei uteri.)

Venerische Hemmung der monatlichen Reinigung.

(Merostasia venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entspringende Hemmung der monatlichen Reinigung.

1) H. vom Frauenzimmertripper.

Ich habe sehr viele mit dem venerischen Frauenzimmertripper behaftete Frauenzimmer gesehen, bey denen schon über ein Jahr das Monatliche nicht floß. Bey allen diesen wurde es durch das einen Monat lang gegebene Gummi-quecksilber wieder glücklich in Ordnung gebracht.

2) H. von der allgemeinen Lustseuche. Zuweilen bleibt das Monatliche, ohne die Gegenwart des Frauenzimmertrippers, aus; wenn das Blut durchs Lustseuchegift zähe gemacht, oder die Gebärmutter verstopfet wird.

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber.

Venerische Gebärmutterverschwörung.

(Exulceratio venerea uteri.)

Es ist eine Verschwörung an der innern Oberfläche, oder am Munde, der Gebärmutter.

Gemeiniglich folgt sie auf den gehemmten eingealteten Frauenzimmertripper.

1) B. der Gebärmutterhöhle.

Daß fast die ganze Oberfläche der Gebärmutter durch die Lustseucheschärfe angegriffen sey, erkennt

erkennt man an einem Brennen in der Gebärmuttergegend, am dünneiterigten Frauenzimmertripper, am Harnbrennen, und Harnzwange, an der Auszehrung des ganzen Körpers und einem hektischen Fieber.

Die Heilungsart wird gemeiniglich ohne Erfolg versucht, oder gellinget nur sehr schwer. Sie erfordert aber den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers mit dem gesättigten Sarzaparilledekokt und mit der Milch.

Außerlich muß man, nicht bloß in die Scheide, sondern in die Gebärmutterhöhle selbst, mit einem dazu tüchtigen Instrument Einspritzungen, vom Schierling und Sublimat, machen.

2) B. des Gebärmuttermundes.
Die Zufälle sind die nämlichen, wie bey der vorigen Gattung, nur etwas gelinder; mit dem Finger kann man die zerrissene schwürigte Mündung fühlen.

Die H. A. kann man auf die nämliche Art versuchen.

Venerische Luftgeschwulst *) der Gebärmutter.

(Physoметра venerea, seu Tympanites uteri venerea.)

Es ist eine Anschwellung der Gebärmutter, von der dieselbe ausspannenden Luft und Eiterjauche.

Sie folgt gemeiniglich auf eine langwähri-
ge Gebärmutterverschwürung.

1) U. von einer Verwachsung des Gebärmuttermundes. Nach vorher gegangenen Zeichen der Verschwürung entsteht an der untern Schmeerbauchgegend eine beständige, runde, elastische, (dem Gefühle der Kranken) leichte (levis) Geschwulst; man bemerkt auch keinen Austritt eines Schalles aus der Scheide, oder keinen gähen Ausfluß einer Eiterjauche aus derselben.

Die Heilungsart läßt sich, wegen der Verwachsung des Gebärmuttermundes, nicht erwarten.

2)

*) Diese Benennung halte ich für schicklicher, bezeichnender, der guten Griechischen ähnlicher, als die von Andern angenommene: Windsucht.

2) L. von einer Verstopfung des Gebärmuttermundes. Nach vorher gegangenen Zeichen der Gebärmutterverschwü- rung, schwillt dieselbe, wie bey der vorher ge- henden Gattung, gähe; zuweilen aber fließt zu- gleich eine eiterhafte scharfe Jauche mit einem Schalle aus der Scheide (*crepitu vaginali*), oder einem lauten Austritte einer stinkenden Luft aus derselben, heraus; worauf die Ge- schwulst etwas kleiner wird *).

Die

*) Der Freyherr von Störk hat die Ge- bärmutterluftgeschwulst an zweyen Weibspers- sonen beobachtet. *S. Ann. med. secund. p. 204.* Beyde waren schon seit mehreren Jah- ren mit dem böartigsten venerischen Frauen- zimmertripper behaftet: die ausfließende Feuchtigkeit war ganz dünnjauchigt, sehr faul, und so scharf, daß sie die ganze Schei- de und die Schamlefzen zerfraß. Der Harn gieng immer nur mit einem Harnzwange ab. Durch viele Arzneyen blieb endlich bey der Ei- nen der Frauenzimmertripper hinweg, und die Geschwüre der Scheide und der Scham schlossen sich; bey der Andern wurde derselbe feltner, und weniger beschwerlich. Beyde aber klagten doch über beständiges Brennen, und nagenden Schmerz in der untern Schmeer- bauchsgegend, zuweilen über grosse Beängsti- gungen, Gebärmutterzwang, und gegen die Scham:

Die Heilungsart ist sehr schwer und ungewiß. Indessen muß man innerlich das Gummi-quecksilber mit einem gesättigten Sarsaparilliedekokt geben; äußerlich aber, mittelst eines

Schamweichen und die Mütterscheide sich erstreckende Schmerzen. Hierauf erfolgten kleine Ohnmächte; es wurden mehrere, äußerst stinkende, Luftstöße mit großem Geräusche und der größten Gewalt vorne aus der Gebärmutter getrieben, und bald hierauf zeigte sich eine jauchigte, flockigte, wie Feuer brennende, zernagende Feuchtigkeit; die aber in kurzem wieder zu fließen aufhörte. Nach einem, zweien oder dreien Tagen stellten sich wieder die nämlichen Zufälle ein; es brach wieder Luft los, und wurde wieder höchst stinkende Feuchtigkeit gleichsam mit Gewalt fortgetrieben. Dieß währete durch mehrere Wochen, dann zeigte sich eine sehr harte, sehr elastische, und beynahe runde Geschwulst in der Weichengegend; sie schien aber nach jedem ausgetriebenen Luftstosse und Abflusse der gesagten Feuchtigkeit kleiner und weicher zu werden. Indessen nahm diese Geschwulst an Grösse doch nach und nach zu; aber je größer sie wurde, desto seltner wurden auch die Luftstöße, und am Ende blieben sie vollkommen weg; nun wuchs aber die Geschwulst weit schneller und merklicher an. Beide

Kranken

eines silbernen Röhrchens, den Gebärmuttermund offen halten, damit die scharfe Feuchtigkeit aus der Höhle herausfließen, und die Quecksilberinspritzungen in die Gebärmutter gemacht werden können.

Be-

Kranken hatten ein ununterbrochenes kleines Fieber; um den Abend zeigte sich starkes und öfteres Schauern, und es erfolgte eine grosse Hitze, mit unauslöschlichem Durste. Hierauf kam unruhiger Schlaf, Irredeten, und Scheuensüekungen; endlich machte, nach langwähriger Auszehrung des Körpers, der Tod den Nebeln ein Ende. Die Zufälle waren bey Beiden ganz ähnlich. Der Stuhlgang war durch die ganze Krankheit ungehindert, der Harn gieng aber immer mit einem Zwange ab, war brennend und stinkend.

Bei der Ersten, die durch den Gebrauch der Arzneymittel vom Frauenzimmertripper vollkommen befreuet worden war, fand man, bey der Leichenöffnung, eine harte, elastische, und an Grösse einem Mannshaupte gleichkommende Gebärmutter. Da der Wundarzt mit dem Messerchen in die Höhle derselben drang, fuhr die Luft mit Unge-
stüm heraus, und war äusserst stinkend: bey weiterer Untersuchung fand man ein jauchigtes, sehr stinkendes, Flüssiges in derselben. Die Substanz der Gebärmutter selbst
war

Venerische Krankheiten der Brüste.

(Morbi venerei mammarum.)

Venerische Entzündung der Brüste.

(Inflammatio venerea mammarum.)

Es ist eine vom Luftseuchegifte entstandene entzündungsartige Geschwulst an den Brüsten.

1)

war dünnhäutig, und die inneren Blättchen waren alle schwürigt, und brandigt. Der Gebärmuttermund war ganz verhärtet, zusammengewachsen, an dem gegen die innere Höhle gefehrten Theile aber angefressen. In der Scheide fand man verschiedene schwämmigte Auswüchse, und unzählige Narben.

Bei der Andern war die Gebärmutter ausgespannt, elastisch, aber viel kleiner, als bei der Vorigen: übrigens fand man eine ähnliche Jauche, und auch sehr viele, stinkende Luft. Die Gebärmutterhöhle war ebenfalls durchaus schwürigt, zerfressen, und auch in der Scheide fand man garstige Geschwüre. Der Gebärmuttermund war aber nicht verwachsen, aber mit klümpigtem, polypösen Blute verpfropft; überdies von einer scharfen Jauche sehr zerfressen. Die ganze Scheide und die Schamlippen waren um und um schwürigt.

1) E. des Brustwärtchens. Gemeinlich entsteht sie vom Stillen eines venerischen Kindes. Die Haut schwillt um das Wärtchen an, so daß dasselbe ganz verborgen wird.

2) Brustdrüsen = E. Es entsteht ein tief sitzendes, heißendes, hartes Beulchen, welches einer Lustseuchebeule in den Schamweichen ähnlich ist. Es wird schwer zertheilet, und geht auch schwer in Vereiterung über. Zuweilen ist auch eine Verhärtung der Achselhöhlendrüsen damit vergesellschaftet.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Quecksilbers. Aeußerlich bedient man sich entweder einer Bähung aus dem mit der Sublimatauflösung vermischten Silberglätteessigwasser; oder man macht aus der nämlichen Vermischung mit hinzu gesetzten Semelbrosamen einen zertheilenden Breiumschlag.

Wenn aber die Zertheilung nicht angeht, so muß man die Vereiterung befördern, und die Beule wie eine Lustseuchebeule in den Schamweichen behandeln.

Venerisches Geschwür an den Brüsten.

(Ulcus venereum mammae.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandenes Geschwür an den Brüsten.

1) G. oder Chancres, am Brustwärtchen. Gemeinlich entstehen sie vom Stillen eines venerischen Kindes, oder vom Ausaugen der Milch aus den Brüsten durch eine venerische Weibsperson. Sie greifen entweder das Wärtchen allein, oder auch den daselbe umgebenden Hof (discus) an.

2) Haut = G. Sie zerfressen die Haut und das Fett der Brust selbst in einem großen Umfange, und entstehen mit einem vorhergehenden breiten Flecke von der allgemeinen, oder verborgenen, Lustseuche.

Die Heilungsart erfordert, außer dem innerlichen Gebrauche des Summiquecksilbers, äußerlich den Quecksilberbalsam, oder die Sublimatauflösung.

Venerisches Krebsgeschwür an den
Brüsten.

(Carcinoma venereum mammae.)

Es ist eine harte, stehende, und mißfärbige vom Lustseuchegifte entstandene, Geschwulst an den Brüsten.

1) Scirrhus R. Es ist eine etwas harte, stehende, mißfärbige, verschlossene, oder aufgebrochene schwürigte, Geschwulst an den Brüsten.

Man unterscheidet das venerische Krebsgeschwür von dem wahren Krebse in folgenden Stücken:

1. Der wahre Krebs nimmt gemeiniglich langsam, der venerische geschwind zu.

2. Die Härte ist beim wahren fast steinartig, beim venerischen elastisch, wie bey einer entzündungsartigen Geschwulst, und nicht tief sitzend.

3. Beim venerischen ist das Eiter gelbgrünlicht; beim ächten jauchigt, braun.

4. Der ächte Krebs wird vom Quecksilber ärger gemacht; der venerische geheilet.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummi-quecksilbers, mit dem Schierling, dem Gottesgnadenkraut und

dem Carzaparilledekott. Aeußerlich lege man das Quecksilberpflaster und die Sublimatauflösung über; wenn dieß nicht hilft, so muß man die Brust mit dem Messer austrotten *).

2.)

*) Herr *Sauvages* sah bey einer venerischen Weibsperson, s. *Nosol. method. T. II. p. 549.* eine schwürigte, an Grösse einen Kindes Kopf übertreffende, Geschwulst, durch den Gebrauch des Quecksilbers sehr bald zur Faustgrösse gelangen; indessen konnte aber die Heilung doch nicht gänzlich vollendet werden, folglich mußte das Uebrige dieser Krebsgeschwulst ausgeschnitten werden. An der Brust eines schon lange lustfeuchigten Mädchens sah er zwei, hühnereygroße, Geschwülste, die mit stehenden Schmerzen, und einer bis an die Achsel fortlaufenden knorrigten Drüsenverhärtung begleitet waren. Diese wurden samt den Kehlegeschwüren, mit denen diese Person angesteckt war, durch den Sublimatgeist nach dreym Monaten geheilet. Herr *Bieren* war der Meinung; s. *Libell. de cancro*, daß alle kröpfartigen Verhärtungen von einem ausgearteten Lustfeuchgiste kämen; folglich wäre auch ein kröpfartiges und venerisches Krebsgeschwür Eines und das nämliche, und beyde würden auch durch das Quecksilber geheilet, welches ein anderes Krebsgeschwür nicht verträgt.

2) Schwämmigtes K. Es ist eine schwämmigte, stehende, vom Lustseuchegifte entstandene Geschwulst.

Die Heilungsart erfordert das Gummiquicksilber mit dem saturirten Sarzaparilledekokt: nützt diese Heilungsart nichts; so muß die Ausrottung vorgenommen werden *).

3) Brandigtes K. Es ist ein brandigtes Geschwür, venerischen Ursprunges. Man erkennt es an dem Entstehen eines rothgelben Beulchens, welches bald in ein sehr tiefes, brandigtes, mit einem rothgelben Rande umgebenes, sehr stinkendes und schmerzendes Geschwür übergeht.

Die H. U. erfordert innerlich das Gummiquicksilber mit der Fiebereinde; äußerlich hat der mittelst einer Charpie aufgelegte Sublimatgeist genügt **).

M 3

Zu

*) Adolph Friedrich Vogel, Chirurg. Wahrnehmungen. 1. Samml. S. 26. erzählt eine Bemerkung von einem schwämmigten Auswuchse eines Brustwärtchens, die durch das Sarzaparilledekokt hinweg geschafft wurde.

**) Herr Bierhen, s. Abhandl. von den Kennz. der Krebschäden, S. 82. 84. und 120. hat bloß durch den äußerlichen Gebrauch des gesättigten Sublimatgeistes, der aus vier Granen

Innerliche venerische Krankheiten.

(Morbi venerei interni.)

Venerische Fieber.

(Febres venereæ.)

Einfaches venerisches Fieber.

(Venerea simplex.)

Es ist ein anhaltendes, hitziges, vom Lust-
feuchtegifte entstandenes Fieber.

Zuweilen entsteht es bald nach einem unreinen Benschlase ohne eine Ansteckung der Geburtstheile; zuweilen nach wieder verschwundenen

Granen äzendem Sublimate und einer Unze Weingeiste gemacht war, mehrere solche Krebsgeschwüre geheilet. Er vermuthet, die Gattung des brandigten Krebses, welche insgemein *Noma* (Wasserkrebs) genannt wird, und die Wangen der Kinder so geschwind zerfrisst, wäre auch venerischen Ursprunges, und könnte also auch durch den Sublimatgeist geheilet werden. Dergleichen Krebse sind nach den Beobachtungen an dem Hosenfacke und den Schamleszen, durch diese nämliche Arznei geheilet worden.

denen Lustseuchebeulen, oder nach einem unterdrückten Tripper.

Dieses Fieber währet zuweilen 20, 30, und auch mehrere Tage; zuweilen hört es aber auch nach wenigen Tagen schon wieder auf *).

Dieses Fieber wird auf vierfache Art entschieden.

1) Durch einen häufigen und stinkenden Schweiß.

2) Durch einen trüben, häufigen, stinkenden und brennenden Harn.

3) Durch einen wiederkehrenden Tripper, oder weissen Fluß.

4) Durch eine venerische Abszessung an die Haut; daher entstehen Friesel, kupferfarbige Flecke, und andere Hautkrankheiten: an die Eingeweide; daher entstehen brennende, langwährende Schmerzen an verschiedenen Eingeweiden: an muskulöse Theile; daher folgen auf das venerische Fieber Gliedersucht, und heftiger Hauptschmerz.

Die Heilungsart dieses Fiebers erfordert

M 4

1)

*) S. Greyh. von Störk *Præcepta med. practica* T. II. p. 131. und *Ann. medic. secundus*, p. 221.

- 1) Aderlässe, wenn das Fieber heftig, oder eine Blutvölle zugegen ist;
- 2) Ein antiphlogistisches abführendes Mittel;
- 3) eine kühlende Saamenmilch;
- 4) einen gesättigten Absud von der Sarzaparille, und den Bittersüßstengeln;
- 5) Gummiquecksilberpillen.

Entzündungsartiges venerisches Fieber.

Es ist ein anhaltendes hitziges Fieber, welches venerische Entzündungen begleitet.

Man bemerkt es beim Entzündungszeiträume des Trippers, bei Hodenentzündungen, bei Entzündungen der Vorhaut, der Vorsteherdrüse, der Lustseuchedrüsen in den Schamweichen, bei tripperartigen Augenentzündungen, und bei der Entzündung der Kehle.

Es fängt mit der Entzündung an, und hört mit ihr auf; bei der Nacht ist es immer heftiger.

Die Heilungsart erfordert Aderlässe, und einen Sarzaparilleabsud mit Salpeter und Gummiquecksilber.

Schleichendes venerisches Fieber. 185

Schleichendes venerisches Fieber.

(Venerea lenta.)

Es ist ein kleines langwüßriges Fieber, welches die venerische Auszehrung begleitet.

Es entsteht von einem verborgenen, oder offenen, Geschwür, aus welchem das Eiter in die Gefäße eingesogen wird. Folglich findet es sich bey Gebärmutter-, Lungen- und Knochenmarkgeschwüren ein.

Die Heilungsart erfordert, das Geschwür zu heilen. S. venerische Eiterschwind sucht.

Venerisches galligtes Fieber.

(Venerea biliosa.)

Es ist ein von einem galligten Unrathe in den ersten Wegen entstandenes Fieber, welches Lustfeuchthe öfters anwandelt.

Es ist keine eigenthümliche, sondern eine zufällige (accessorius) Krankheit bey der Lustfeuche.

Man erkennt es an der unreinen Zunge, dem Eßlustmangel, und der Gegenwart zur Erzeugung galligter Krankheiten tüchtigen Jahreszeit (tempestate biliosa).

Die Heilungsart erfordert Erbrechen = Abführungen (emeto cathartici), und dann gallverbessernde Arzneien, z. B. das Tamarindenmark mit Weinsteinram *).

Venerisches Wechselfieber.

(Venerea intermittens.)

Es ist ein tägliches, dreh- oder viertägiges, vom Lustseuchegifte entstandenes Fieber.

Gattungen sind:

1) Unmittelbares (idiopathisches) v. W., welches vom Lustseuchegifte selbst entspringt. Diese Gattung weicht auf den Gebrauch der Fiebereinde nicht, und wird nur durchs Quecksilber gehoben **).

2)

*) Herr Prof. Stoll, *Ration. medendi. P. II. p. 266. u. f.* Währendem Gebrauche des Quecksilbers habe ich den Umrath im Magen zuweilen entstehen, zuweilen rege werden (turgere) gesehen.

**) Herr Monro erzählt in den *Essays d'Edimb. Vol. V. obs. 47.* Beispiele viertägiger vom Lustseuchegifte entstandener Fieber; umsonst wurden Fieberarzneien vorgeschrieben; denn dadurch wurde die venerische Krankheit vielmehr verschlimmert; da aber das
versüßte

2) Zufälliges (*accessoria*) v. W., welches von seiner eigenthümlichen Ursache entsteht, und Venerische überraschet.

Diese Gattung wird durch die mit dem Quecksilber vereinigte Fiebertinctur geheilet *)

Bei

verfügte Quecksilber vorgeschrieben, und damit, bis zum erfolgenden Speichelflusse fortgeführt wurde, hörte nach einer einzigen noch nachkommenden Anwendung das Fieber samt den venerischen Zufällen auf. Ähnliche Beispiele berichtet *Ballonius*, *Oper. T. II. p. 97. u. 117.* und *Deidier*, *de morb. vener. obs. 4.*

*) Wenn das Wechselfieber keineswegs vom Luftseuchegifte entstanden, sondern nur eine zufällige Krankheit bey der Luftseuche ist; dann muß man die Fieberarzney mit der Luftseucheheilenden vereinigen, um beyde Krankheiten zu gleicher Zeit zu bändigen. Von dieser Vereinigung habe ich und Andere die glücklichsten Wirkungen gesehen. *S. Werlhof, Oper. T. I. p. 133.* und *Theden Unterricht für Wundärzte. S. 117.*

Venerische Krämpfe.

(Spasmi venerei.)

Venerische Steiffucht.

(Tetanus venereus.)

Es ist eine krampfartige Zusammenziehung aller Muskeln des Rückgrades, der Kinnbacken, und der Gliedmassen.

Gattungen sind:

1) St. von der allgemeinen Lustseuche, die man an der Gegenwart venerischer Zufälle erkennt.

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber mit Mohnsast, oder, wenn das Schlingen, wegen Zusammenziehung der Kinnbacken, unmöglich ist, Klystire aus Gummi-quecksilber und Mohnsast; zugleich müssen bis zum erfolgenden Speichelflusse fortgesetzte Quecksilbersalbeinreibungen gemacht werden.

2) St. von der verborgenen Lustseuche, die man aus lange vorher gegangenen venerischen Zufällen argwöhnen kann *).

Die

*) Riverius *Oper. med. univers. Lugd.* 1664. p. 130. obs. X. hat folgende Bemerkung auf: ge:

Die Heilungsart ist die nämliche, wie bey der vorigen Gattung.

Venerische Fallsucht.
(Epilepsia venerea.)

Es ist eine periodische Zusammenziehung (Konvulsion) des ganzen Körpers, mit einer Beraubung der Sinne.

1) F. von einem innern Knochen-
auswuchse der Hirnschaale. Man kann
sie aus dem fest sitzenden Schmerze an irgend
einem Orte unter der Hirnschaale vermuthen.

Die

gezeichnet. Nach einer Armabsezung und
schon vernarbter Wunde erfolgte eine Steif-
sucht; man wiederholte die Absezung, aber
ohne Erfolg. Die Aerzte vermutheten, es
könnte wohl etwa von dem vormals übel ge-
heilten Tripper ein Lustseuchegift in dem
Blute dieses Mannes verborgen seyn: zu
diesem Ende nahmen sie die Quecksilbereins-
reibung vor, und nach erwecktem Speichels-
flusse wurde der Kranke von den Zuckungen
befreyet. Weil aber das Quecksilber die
auch von andern, als venerischen, Ursachen
erfolgte Steiffsucht heilet, so ist eben nicht
ganz gewiß, daß dieselbe in diesem Falle der
Lustseuche ihr Entstehen zu verdanken gehabt
habe.

Die H. M. Man kann das Gummiquecksilber, und das Dekokt vom Seidenbaste (*maceratum*) versuchen. Man könnte auch, wenn alles nichts hilft, die Trepanation an dem schmerzenden Orte unternehmen.

2) F. von der verborgenen Lustseuche. Bei Kindern, die von einst mit der Lustseuche angesteckt gewesenem Eltern erzeugt worden sind *).

Die H. M. Man versuche den Gummiquecksilbersyrop.

Be-

*) S. Rosenstein, a. O. S. 650., und Bloch, a. O. S. 178. — Ich habe einen Knaben von 6 Jahren, der schon beynahe durch 3 Jahre fallsüchtig war, so daß die Anfälle zu unbestimmter Zeit wieder kamen; überdieß auch mit dem Kopfgrunde, und mit einem vierfachen Winddorne am Rücken der Hände und der Füße behaftet war, durch den innerlichen Gebrauch des Gummiquecksilbers, des versüßten Quecksilbers (*aquila alba*) und des Asands in sieben Monaten, ohne erfolgenden Speichelfluß geheilet. Die Geschwüre des Winddornes wurden mit der mit Honig versetzten Sublimatauflösung, und mit der Quecksilbersalbe verbunden. Alle zweete Tage bediente er sich der Osnerschen warmen Bäder.

Venerische Entkräftungen.

(Adynamia venerea.)

Venerische Mattigkeit.

(Languor venereus.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entspringende Ermüdung des ganzen Körpers.

1) M. von der verborgenen Lustseuche. Nachdem diese Krankheit schon durch 6 Jahre gewähret hatte, wurde sie endlich durch die Milchdiät, und die Quecksilbersalbe-einreibung (hydrargyrosis) geheilet *).

2) M. vom venerischen Fieber. Die Heilungsart richtet sich nach der Verschiedenheit des Fiebers. S. venerische Fieber.

Venerische Lähmung der untern Gliedmassen.

(Paraplegia venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene Lähmung der untern Gliedmassen.

1)

*) Sauvages, a. O. T. I. p. 805. und Grevh.
van Swieten, Comment, T. V. p. 385

1) L. vom unterdrückten Tripper.

Die Heilungsart erfordert, ausser dem innerlichen Gebrauche des Gummi-Quecksilbers, den Tripper durchs Einimpfen wieder herzustellen *).

2) L. von einer Knochenbeule, oder irgend einem andern Fehler um das Rü-

*) Herr Sauvages, a. O. S. 799, sah einen vierzigjährigen, schon seit vielen Jahren mit Schamtheilegeschwüren angesteckten Mann, welcher endlich, nach einem ungeschickter Weise unterdrückten Tripper mit einer unvollkommenen Lähmung der unteren Gliedmassen, so daß er kaum auf den Füßen stehen konnte, befallen wurde. Der Wundarzt rieth ein Halbbad (semicupium) aus Wasser, in welches, bis es weiß wurde, Bleinessig (liquor saturni) gegossen wurde. Dieß machte die Lähmung der unteren Gliedmassen vollkommen. Umsonst versuchte man die Quecksilbersalbeeinreibung, und den Gebrauch des ägenden Sublimats durch 2 Monate. — Ich sah einen dreißig und fünfzigjährigen Mann, welcher venerische Knochenbeulen hatte, und vom österreichischen Baaderbad den Halbschlag bekam, aber doch durch den Gebrauch des Absudes der Bitter, süßstengel und des Gummi-Quecksilbers geheilt wurde.

Rückenmark; z. B. von einer in die Höhle des Rückgrades geschehenen venerischen Abscessung.

Die H. A. versuche man wie bey den venerischen Knochenbeulen.

Venerischer Halbschlag.

(Hemiplegia venerea.)

Es ist eine durchs Lustfeuchegift erzeugte Lähmung der rechten, oder linken, Seite des Körpers, vom Scheitel bis an die Fußsole.

1) H. vom unterdrückten Tripper.

Die H. A. ist die nämliche, wie im vorigen Abschnitte, No. 1.

2) H. von einem Fehler an der Hirnschaale oder im Gehirne. Diese Gattung ist z. B. von einer Knochenbeule an der innern Tafel der Hirnschaale, oder von einer örtlichen Gehirnverhärtung, oder Vereiterung, oder von irgend einem andern Fehler, entstanden *).

Die

*) Leveling, Diff. de carie cranii militis, quondam veneriei, postea epileptici, tandem apoplexia defuncti.

Die *H. V.* ist sehr schwer, und selten möglich: doch kann man das Quecksilber, und den Absud vom Seidenbaste, und von den Bittersüßstengeln versuchen.

Venerische Schmerzen.

(*Dolores veneri.*)

Venerischer Hauptschmerz.

(*Cephalæa venerea.*)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener Hauptschmerz.

Gemeiniglich wird er am Abend heftiger, und bey der Nacht am heftigsten, als wenn, nach dem Ausdrücke der Kranken, die Knochen der Hirnschaale zersprängen; gegen den Anbruch des Tages läßt er nach.

1) *H.* von der allgemeinen Lustseuche. Bey dieser Gattung sind zugleich allgemeine Glieder- und Knochenschmerzen zugegen: hauptsächlich hat dieser Schmerz an der Stirne, und am Genicke seinen Sitz.

Die *H. V.* erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummi-quecksilbers, und der Lustseuche entgegen gesetzte Dekokte.

2) H. von einer Hirnschaaleknochenbeule. Man erkennt ihn an der Geschwulst, und an einem örtlichen, fest sitzenden Schmerze.

Die Heilungsart ist wie bey der Knochenbeule.

3) H. von der verborgenen Lustfeuche. Bey dieser Gattung sind die übrigen venerischen Zufälle nicht zugegen; doch läßt sie der bey der Nacht verstärkte Schmerz vermuthen: folglich erfordert

Die H. A. das Quecksilber *).

Venerischer Schlafmangel.

(Agrypnia venerea.)

Es ist ein vom Lustfeuchegifte, oder von venerischen Schmerzen, entstandener Schlafmangel.

1) S. vom Schmerze. Venerische Schmerzen werden bey der Nacht, und durch die Wärme des Bettes vermehrt: sie fangen gegen Abend an, werden um Mitternacht unerträglich, und lassen gegen den Anbruch des Tages wieder nach.

N 2

Daher

*) Herr Bloch hat, a. O. S. 178. eine sehr treffliche Bemerkung dieser Gattung.

Daher stehen Venerische, wegen den unerträglichen Schmerzen, öfters bey der Nacht auf, legen sich auf den kalten Boden des Zimmers, und fangen erst gegen den Anbruch der Morgenröthe zu schlafen an *).

2) **S. ohne Schmerzen.** Venerische Personen können zuweilen nicht schlafen, ohne daß ein, wenigstens kein heftiger, Schmerz zugegen wäre. Ich habe, bloß mit venerischen Flecken angesteckte, Kinder um Mitternacht schreien gesehen; welches vielleicht vom venerischen Jucken hergekommen seyn mag.

Die Heilungsart erfordert das Quecksilber.

De

*) Mehrere Krankheiten, z. B. die fieberhaften, oder scharbockischen Schmerzen, werden bey der Nacht verstärkt; diese werden aber durch ihre eigenthümlichen Kennzeichen von den Venerischen leicht unterschieden: S. Hrn. Trillers *Exercitat. de vespertina morbor. exacerbatione*, im 2. Bande seiner *Opusc. med.* — Indessen ist es auch gewiß, daß die venerischen Schmerzen zuweilen bey der Nacht nicht verstärkt werden, wie ich selbst einigemal beobachtet habe. Vom Frühlings-schleimfieber hat Herr Prof. Stoll das nämliche bemerkt; S. *Ratio med. P. II. p. 163.*

Venerischer Brustschmerz.

(Pleurodine venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener Brustschmerz (*thoracis dolor*).

1) B. von einer Knochenbeule an den Rippen, oder am Brustknochen. Man erkennt ihn an einem örtlichen und fest sitzenden Schmerze an einer Rippe, oder am Brustknochen.

Die Heilungsart ist wie bey der Knochenbeule.

2) B. von der verborgenen Lustseuche: man vermuthet ihn an der nächtlichen Verstärkung:

Die H. A. erfordert das Quecksilber.

3) B. von einer Verhärtung der Brustdrüse. Man erkennt ihn an einem stumpfen, fest sitzenden, Schmerze unter dem Brustknochen. S. beschwerliches Athmen.

Venerischer Darmschmerz (Kolik).

(Colica venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener Schmerz in den Därmen, oder im Unterleibe.

Zuweilen ist er ausgebreitet, zuweilen örtlich und langwüdrig.

1) D. vom unterdrückten Tripper, oder von einer zertheilten Schamweicheubeule: gemeiniglich ist diese Gattung entzündungsartig; folglich erfordert

Die Heilungsart Aberlässe, antiphlogistische Urzneyen, das Sarzaparilledekott, und das Gummiuecksilber *).

2) D. von der verborgenen Lustseuche. Man vermuthet diese Gattung, wenn, nach einem unreinen Benschlase, ein langwüdriger, bey der Nacht verstärkter, Darm Schmerz, ohne ein Merkmal der Lustseuche an den Geburtstheilen, zugegen ist **).

Die H. A. erfordert das Gummiuecksilber mit einem starken Sarzaparilledekott.

Der

*) S. Freyh. von Stöck, *ann. med. secund.* p. 225.

**) S. Herrn Siemerling, *Dissert. de colica ejusque speciebus*, Gotting. 1778. p. 33. und Herrn Berger, *super Chirurgie genuina indole allocutio*. Hamburgi.

Venerischer Gliederschmerz (Glieder sucht).
(Arthritis venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener, heftiger, bey der Nacht hauptsächlich verstärkter, Gliederschmerz.

Der venerische Gliederschmerz greift vielmehr den mittlern Theil der Knochen, und nicht so oft, wie andere Gattungen der Gliedersucht, die Gelenke selbst, an.

1) G. von der allgemeinen Lustseuche. Sie findet sich nebst andern venerischen Zufällen ein; man erkennt sie leicht; sie wird auch, wenn sie nicht eingealtet ist, durch das Gummiquecksilber leicht geheilet *).

2) G. von der verborgenen Lustseuche. Sie pflegt sich nach zertheilten Lustseuchebeulen, und vertrockneten Eichelgeschwüren, einzufinden.

Die Heilungsart ist wie bey No. 1.

*) S. Herrn Herzog, *Diff. de morbo articulari, speciatim venereo*. Helmst. 1768. Diese schon eingealtete Krankheit wurde durch das Gummiquecksilber geheilet.

Venerischer Muskelschmerz (Rheumatismus.)

(Rheumatismus venereus.)

Es ist ein vom Lustfeuchegifte entstandener Schmerz an einem oder mehreren Muskeln.

Der venerische Muskelschmerz ist gemeiniglich örtlich, und wird bey der Nacht verstärkt.

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber mit dem Holz- und Sarzaparills-Abkochung, samt warmen Bädern.

Venerischer Hüftschmerz.

(Ischias venerea.)

Es ist ein vom Lustfeuchegifte entstandener Schmerz in der Hüftgegend.

1) H. von einer zertheilten Lustfeuchebeule. Zweymal sah ich, aus dieser Ursache, einen Schmerz um das Schenkelgelenk, samt einem Hinken erfolgen.

Die H. A. erfordert das Gummi-quecksilber, den Spießglanz, die Sarzaparille *).

2)

*) Ich sah zweyen Soldatenofficiere, deren jeder wegen einer ohne Quecksilberarzneyen zertheilten Lustfeuchebeule hinken mußte, und einen geringen Hüft-

2) H. von der verborgenen Lustseuche. Aus der Ursachekennntniß und der natürlichen Verstärkung hat man dieses Uebel von allen andern Gattungen des Hüftschmerzes zu unterscheiden.

Die Heilungsart ist wie bei der vorigen Gattung *).

N 5

Ves

Hüftschmerz hatte. Den Einen, der seit 3 Monaten krank war, heilte ich, beynahe in einem Monate, durch das Gummiquicksilber und abführende Mittel vollkommen. Der Andere hatte schon über 18 Monate stärkere Hüftschmerzen, und bekam nun ein galligtes Fieber, welches eine Abszessung an den leidenden Ort machte, auf die eine Gelenkvereiterung, eine Knochenzerfressung, und endlich der Tod erfolgte. — Ich habe auch eine Weibsperson gesehen, die wegen einer zertheilten Lustseuchebeule schon über 2 Jahre hinkte, übrigens aber sich wohl und ohne Schmerzen befand. War etwa dieses Hinken bloß von einer zurückgebliebenen Zusammenziehung (*contractilitate*, — es sollte aber *contractione* heißen; denn diese ist widernatürlich, nicht aber erstere —) der Muskelfiebern?

*) Bagliv sagt, L. II. §. 2. p. 206. *Virum gravi ischiade laborantem nuperrime curabamus, irritisque optimis praesidiis desperabamus de salute recuperanda; cum vero*

Venerischer Knochenschmerz.

(Dolor osteocopus venericus.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entstandener, die Knochen selbst einnehmender Schmerz.

1) K. von der allgemeinen Lustseuche. Dieser Schmerz ist sehr heftig, die Knochen gleichsam zerschmetternd; so daß die Kranken sagen, die Knochen zersprängen ihnen im Körper. Sein Sitz ist an der Stirne, im Genicke, an den Schultern, den Armen, und Schenkeln, hauptsächlich aber an den Schienbeinen; so daß den armen Kranken auch das weichste Federbett ein brennender Ofen zu seyn dünkt. Die Nacht, und die Wärme des Bettes vermehrt diese Schmerzen; gegen den Anbruch des Tages lassen sie nach.

Die

vero per transennam nobis Aegrotus subindicasset, se viginti abhinc annis, bubonibus gallicis male affectum fuisse, statim suspicionem dedit, ischiadem a fomite gallico pendere; quapropter præscriptis decocto sarsaparillæ, antimonio crudo, cortice nucum &c. paucis diebus interjectis, a gravi ischiade convaluit, non sine Adstantium stupore.

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber, mit der Lustseuche entgegen gesetzten Dekokten.

2) Festsitzender K. Er entsteht von einer Knochenbeule, oder einer Knochenzerfressung, oder einer Knochenerweichung.

Man erkennt ihn, an der Gegenwart dieser Krankheiten, und hellet ihn durch die Hinzuschaffung derselben. S. Knochenbeule, und Knochenzerfressung.

Venerische Athembeklemmungen.

(Anhelationes venerea.)

Venerische Athemhemmung; oder beschwerliches Athmen.

(Dyspnoea venerea.)

Es ist eine langwährende, vom Lustseuchegifte entstandene Hemmung des Athmens.

1) U. von der verborgenen Lustseuche. Sehr selten ist sie ein Zufall der allgemeinen Lustseuche, öfters aber eine venerische verlarvete Krankheit. Zuweilen erzeugt dieses Gift Knochenauswüchse an den Rippen, oder es verdickt die Lungenlymphe, und erzeugt dadurch

durch Verhärtungen und Eiterbeulen in den Lungen.

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber, mit auflösenden, der Lustseuche entgegen gesetzten, Dekokten.

2) U. von einem Fehler in der Luftröhre. Diese Krankheit hat man von der durchs Lustseuchegift angefrassenen Luftröhre entstehen gesehen: sie ist durch die Ausschneidung eines Knorpelringes der Luftröhre geheilet worden *).

2) U. von der angeschwollenen Brustdrüse. Bei vielen, an der Lustseuche verstorbenen Kranken, die bei ihrem Leben mit der Athembeklemmung behaftet waren, hat man die Brustdrüse angepöft, geschwollen und faul gefunden **).

Venerischer Husten.

(Tussis venerea.)

Es ist eine vom Lustseuchegifte entstandene rauchende und krampfartige Ausathmung.

I)

*) *Memoires de l'Acad. de Chirurgie à Paris.*
T. I. p. 348.

**) *Lientaud, historia anatomico-medica, T. II.*
p. 91. & 92.

1) H. vom unterdrückten Tripper.

Diese Gattung entsteht von der in dem Luströhrenkopf abgesetzten tripperartigen Materie.

Die Heilungsart erfordert das Gummi-quecksilber, und, den Tripper wieder herzustellen.

2) H. von der allgemeinen Lustseuche. Man erkennt diese Gattung an der Gegenwart venerischer Zufälle. Zuweilen ist sie mit einem Blutauswurfe verbunden.

Die H. A. erfordert das Gummi-quecksilber mit dem Satzaparilleabsude. Bei venerischen Brustkrankheiten ist der Sublimatgeist sehr schädlich.

Venerische Heiserkeit.

(Raucitas venerea.)

Es ist eine raue und unvernünftlichere (obscura) Stimme, die dem Lustseuchegifte, welches den Luströhrenkopf angegriffen hat, ihr Daseyn zu verdanken hat.

Gattungen sind:

1) H. von einer Verschwörung des Luströhrenkopfes, wie man zuweilen bey den Leicheneröffnungen fand.

Die

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des GummiQuecksilbers mit dem Sarzaparilleabsude.

2) H. von der verborgenen Lustseuche. Ich habe einen Menschen gesehen, der lange mit venerischer Kräke, Heischerkeit, und Husten geplagt, am Ende aber durch das GummiQuecksilber und gefrorne Speisen (*cibis glaciatis*: sollte es etwa: im Eise gekühlte Speisen, heißen?) von der Heischerkeit geheilet wurde.

Venerische Ausflüsse.

(Profluvia venerea.)

Venerischer Speichelfluß.

(Ptyalismus venerens.)

Es ist ein öfteres Ausräuspern des Speichels oder Schleimes aus der Kehle.

Gattungen sind:

1) S. von Kehlegeschwüren. Diese verursachen, durch den Reiz der Nerven der Schleim- und Speicheldrüsen, auch ohne gegebene Quecksilberarzneien, einen Speichelfluß.

Die

Die Heilungsart erfordert, die Geschwülste zu heilen. S. schwürigte Bräune.

Venerischer Afterzwang.
(Tenefinus venereus.)

Es ist ein beständiger Antrieb (*cupiditas*; bezeichnender wäre *nifus*, oder *stimulus* &c. gewesen) zum Stuhlgange, wobei eine kleine Menge Schleim ausgesondert wird.

Gattungen sind:

1) Tripperartiger A., von einer Entzündung der Vorsteherdrüse.

Die H. A. S. Entzündung der Vorsteherdrüse.

Venerischer Eiterfluß aus dem After.
(Proctorrhæa venerea.)

Es ist ein Ausfluß eines eiterförmigten Schleims, oder eines wahren Eiters, aus dem After.

Gattungen sind:

1) E. von einem Mastdarmgeschwüre, welches sich öfters auf die Vereiterung der Vorsteherdrüse einfindet.

Die H. A. erfordert, die Sublimataauflösung einzuspritzen.

2) Unschwürigter E. Ich habe einen mit Fetzwarzen am After behafteten Jüngling gesehen, dem zugleich ein eiterförmiger Schleim aus dem Mastdarme ausfloß; er wurde durch die eben No. 1. gesagte Einsprizung geheilet.

Venerisches Eiterharnen.

(Pyuria venerea.)

Es ist ein vom Lustseuchegifte entsprungenes Harnen eines eiterhaften Harns.

Gattungen sind:

1) E. von einem Harnblasengeschwür: man bemerkt diese Gattung, wenn die Höhle der Harnblase von einem venerischen Geschwür angegriffen wird.

Die Heilungsart erfordert den innerlichen Gebrauch des Gummitquecksilbers mit dem wässerigten Myrrhenextrakte.

2) Tripperartiges E. Um das Ende des Trippers pflegen sich schleimigte oder eiterförmigte Fäden im Harn zu zeigen.

Die Heilung dieser Gattung erfolgt von sich selbst.

Venerische Auszehrungeu.

(Emaciationes venerea.)

Venerische Vertrocknung.

(Atrophia venerea.)

Es ist eine Auszehrung des ganzen Körpers, ohne einen schleichenden Fieber.

1) Tripperartige, oder weißflüssige B. Beym chronischen Tripper der Männer, und chronischen Tripper der Weiber.

Die Heilungsart erfordert, auffer der Hntwegschaffung der Hauptkrankheit, magenstärkende Arzneyen, und eine gute nahrhafte Kost.

2) B. von verhärteten Gekröse-Drüsen. Daß diese Drüsen vom Lustseuchegifte nicht selten in scirröse Verhärtungen verwandelt werden, die eine Auszehrung nach sich ziehen, zeigen die Leicheneröffnungen der an der Lustseuche Verstorbenen *).

3)

*) S. des Herrn von Haller *de partium corporis humani fabrica & functionibus. T. I. p. 362.*

3) V. von der verborgenen Lustseuche. Diese Gattung habe ich bey Leuten bemerkt, die, ehe sie von der Lustseuche noch vollkommen geheilet sind, den Gebrauch des Quecksilbers unterlassen. Denn, da sie das Gummiuecksilber mit dem Sarzaparilledekott wieder zu nehmen anfiengen, wurden sie bald fetter.

Venerische Schwindsucht.

(Tabes venerea.)

Es ist eine Auszehrung des Körpers mit einem schleichenden Fieber; aber ohne Husten, und Eiterauswurf.

1) S. von nächtlichen Schmerzen. Also pflegen Leute, die von venerischen Gliederschmerzen, Knochenschmerzen, und Schlafmangel gequälet werden, bald auszuzehren, und von einem kleinen hektischen Fieber angegriffen zu werden.

Die Heilungsart erfordert das Gummiuecksilber, und ein Milchdekott der Sarzaparille, und des Schwindsuchtmoses. (lichen islandicum.)

2) S. von einem venerischen Geschwür. Z. B. von einer Gebärmutterverschwürung.

schwüfung, einer Lungenelsterbeule, u. s. w.
Eine venerische Eiterbeule in den Lungen macht die Kranken oft sehr langsam unter einem Fieber auszehren, bis sie dieselben am Ende tödtet.

Die Heilungsart ist wie bey No. 1. Sie gelingt aber selten.

3) S. von einem Geschwüre im Knochenmarke. Man erkennt sie an einer kariösen Knochenbeule, oder an der innerlichen Knochenzerfressung.

Die Heilungsart erfordert, den angegriffenen Ort zu durchbohren. S. Winddorn.

4) S. von venerischen Knötchen oder Verhärtungen in den Lungen. Diese Gattung verursacht zugleich beschwerliches Athmen, und wird gemeiniglich tödtlich. S. beschwerliches Athmen.

Venerische Schwindsucht mit Eiterauswürfe.

(Phthisis venerea.)

Es ist eine Auszehrung des Körpers mit Eiterauswürfe, Husten, und einem schleichen den Fieber.

1) Lungeneiterschwindsucht. Man erkennt diese Gattung, die aus einem venerischen Lungengeschwür entsteht, am vorher gegangenen schweren Athmen, und Auswurfe einer zähen eiterigten Materie, die sich nach venerischen Krankheiten einfindet.

Selten wird diese Gattung geheilet, vorzüglich wenn das Uebel schon eingekletet ist.

Die Heilung kann man mit dem Gummiwecksilber, und mit dem Dekoct der Sarsaparille, und des Schwindsuchtmoses *), samt der Fiebereinde, Honig und Milch versuchen. Herr Morton lobt den mineralischen Mohren.

2) Schlundeiterschwindsucht von um sich fressenden Schlundgeschwüren. Man erkennt diese Gattung an der Heiserkeit.

Ungeachtet die Lungen bey dieser Gattung gesund sind, wirft der Kranke doch Eiter aus, und zehrt, unter einem schleichenden Fieber, ab. Diese Gattung wird doch leichter, als die vorige, geheilet.

Die Heilungsart erfordert, den angegriffenen Schlund zu heilen. S. schwürigte Bräune.

Von

*) S. Herrn Reisse, *Diff. de lichene islandico*. Erford. 1778.

Von der Lustseuche bey Schwangeren.

Die Erfahrung lehrt, daß mit einem venerischen Tripper angesteckte Weibspersonen empfangen, und Schwangere, während der Schwangerschaft, von der Lustseuche angegriffen werden können.

In beyden Fällen wird das Lustseuchegift auch dem Kinde, durchs Blut der Mutter, mitgetheilt.

Lustseuchigte Schwangere haben leicht Mißfälle. Die zu früh gebohrne Frucht hat, doch nicht immer, Zeichen der Lustseuche an sich.

Ich habe gefunden, daß man, nach vorhergängiger Uderlässe, Schwangeren das Gummi-quecksilber sicher geben könne *). Es heilet die Mutter und das Kind zugleich von der Seuche.

D 3

Von

*) Weil das Quecksilber die monatliche Reinigung treibet, und der Speichelfluß die Mutter erschöpft, und dadurch dem Kinde die Nahrung entzieht; so rathen Viele, die Heilung der Lustseuche bey Schwangeren aufzuschieben, bis die Geburt vorüber ist, um durchs Quecksilber nicht etwa einen Mißfall zu verursachen. Aber das Lustseuchegift steckt Mutter und Kind täglich ärger an, und verursacht auch öfters, ohne daß ein Quecksilber

Von der Lustseuche bey Kindern.

Kinder können mit der Seuche, durch die Mutter, oder die Säugamme, vor oder nach der Geburt, angesteckt werden.

Folglich ist sie bey Kindern angeboren, oder nach der Geburt überkommen.

I) Angebörne L. Dergleichen Kinder bringen kupferfärbige Flecke um den After, das Mittelfleisch, den Hodensack, oder die weibliche Scham, zuweilen auch über den ganzen Körper, mit zur Welt. Diese gehen nach einigen Wochen in oberflächliche, speckigte, um sich fressende Geschwüre über. Nicht selten wird die Kehle, und die Lippenecke zugleich angefressen. Daraus entsteht Heiserkeit, nächtliches Geschrey, Schlaflosigkeit, schweres Schlingen, Schwindsucht, der Tod.

Zu-

ber gegeben worden wäre, oft den Abgang einer durch die Fäulniß verdorbenen Frucht; aus dieser Ursache denke ich, man sollte Schwangeren das Gummi-Quecksilber geben; denn, aus der Erfahrung weis ich, daß diese gelinde Quecksilberzubereitung leicht, und ohne Mißfälle zu verursachen, die Lustseuche bey Schwangeren heilet. Von der Speichelfur aber, und von scharfen Quecksilberarzneien kann man ohne Gefahr in der Schwangerschaft keinen Gebrauch machen.

Zuweilen kommen gleich, oder bald, nach der Geburt, Lustseuchebeulen, und bey Mädchen der Frauenzimmertripper mit venerischen Flecken zum Vorschein.

2) Verborgene L. Zuweilen werden Kinder von einer venerischen Mutter, ohne die gewöhnlichen venerischen Flecke, oder irgend ein anders sichtbares Zeichen zu haben, geboren, und scheinen durch 3 — 4 Wochen sehr gesund zu seyn; hierauf aber schwellen die Augenlieder an, und es triefen eine grosse Menge weißgelbliche Materie aus denselben. Bedient man sich nicht alsogleich gehöriger Arzneyen, so kommen auch an den Geburtsstheilen venerische Flecke hervor. Folglich ist das Eitertriefen der Augen als das erste Zeichen der verborgenen Lustseuche bey Kindern anzusehen. S. Eitertriefen der Augen.

Zuweilen verursacht dieß verborgene Gift nach einigen Jahren Eschlundgeschwüre, oder Kopfgrind, oder Kröpfgeschwüre, oder Fallsucht. S. verlarvte Krankheiten.

Aus diesem sieht man nun, daß es die ersten Wochen nach der Geburt nicht immer gewisse Zeichen giebt, nach denen man sagen könn-

te, ob ein neugeborenes Kind venerisch sey, oder nicht *).

3) Nach der Geburt überkommene L. Von gesunden Müttern geborne, von einer venerischen Säugamme hingegen gestillte Kinder bekommen im Schlunde, im Munde, an den Lippenecken, Geschwüre; die Stimme wird heischer, das Schlingen unmöglich; endlich macht eine tödtliche Auszehrung den Uebeln ein Ende.

Fünf Methoden werden von den Schriftstellern, die Lustseuche bey Kindern zu heilen, vorgeschlagen.

1)

*) *Journal de Médecine*, T. XLIV. p. 207. In Paris ist ein besonderer Ort errichtet, aus welchem Müttern, die ihre Kinder nicht selbst stillen wollen, Säugammen angerathen werden. Die Wundärzte, denen die Aufsicht dieses Instituts obliegt, tragen die größte Sorgfalt, daß ja keine venerischen Säugammen, oder keine venerischen Kinder an diesem Orte aufgenommen werden. Indessen ist es doch geschehen, daß ein mit der verborgenen Lustseuche angestecktes Kind einer gesunden Amme übergeben wurde, durch dieses wurde aber auch die Amme selbst, und noch ein anderes, gesundes, Kind, angesteckt. S. Gordone *Détail de la nouvelle direction du Bureau des Nourrices de Paris* &c. 1775. p. 16.

1) Kleine Quecksilbereinreibungen am Kinde selbst. Man hat aber angemerkt, daß die Kinder dabey bald wassersüchtig werden und sterben *).

2) An der venerischen, das Kind stillenden, Mutter gemachte Quecksilbereinreibungen. Auch bey dieser Methode sah ich die Kinder an der Seuche sterben.

3) An der gesunden Mutter gemachte Quecksilbereinreibungen. Brüste einer gesunden Amme werden von einem venerischen Kinde bald angesteckt, und dann in kurzer Zeit zum Stillen untüchtig gemacht; sehr selten kann man überdieß, auch um vieles Geld, eine gesunde Amme für ein venerisches Kind bekommen.

4) An einer Ziege, die man an irgend einem Theile beschoren hat, gemachte Quecksilbereinreibungen. Eine solche Stillungsmethode ist sehr unbequem, und die Ziege geht, samt dem Kinde, bald zu Grunde.

5) Versüßtes Quecksilber (*aquila alba*), oder eine ander Quecksilberzubereitung, welche man dem Kinde, oder der Amme, innerlich giebt. Diese Präparaten verursachen

D 5

chen

*) Levret *l'Art des Accouchemens*, Paris 1761. p. 257.

chen bey Kindern einen tödtlichen Durchfall, oder einen ähnlichen Speichelfluß.

Meine Methode. Ich gebe der venerischen Mutter, wenn sie ihr Kind stillen kann, Pillen aus Gummiuecksilber, samt einem starken Sarzaparilledekokt; dem Kinde aber zugleich Frühe und Abends ein Kaffeelöffelchen Quecksilbersyrop.

Auf diese Art habe ich mehrere Kinder sehr glücklich, mit und ohne das Stillen durch die Mutter oder Amme, geheilet.

Zugleich habe ich bemerkt, daß schon im Leibe der Mutter angesteckte Kinder, durch der schwangern Mutter gegebenes Quecksilber geheilet werden können *).

Von

*) Ich habe mehreren venerischen Schwangeren das Gummiuecksilber gegeben, und gesehen, daß sie doch vollkommen gesunde Kinder gebahren. Einmal sah ich doch im Wienerischen Krankenhause zum S. Markus, wo ich damals der Entbindungskunst noch oblag, ein Kind, dessen Hals vorne so sehr angeschwollen war, daß er dem Kopfe selbst gleich kam; es war von einer venerischen Mutter geboren, die während der Schwangerschaft doch eine grosse Menge des van Swietenischen Quecksilbergeistes genommen hatte, und starb

Von der verborgenen Lustseuche.

Das Lustseuchegift bleibt zuweilen lange im Körper verborgen, ohne irgend eine Krankheit zu erwecken.

Die

starb bald nach der Geburt. Hat etwa das Quecksilber, weil es bey diesem Kinde noch in der Mutter Leibe den Speichelfluß nicht erwecken konnte, diese Geschwulst aus dieser Ursache hervor gebracht? Es ist mir sehr leid, daß ich das Innere dieser Geschwulst im Leichname des Kindes nicht untersuchen konnte. — Endlich zweifeln noch Andere, ob auch das der Schwängern gegebene Quecksilber in die Frucht selbst eindringe; Herr *Levret* hat aber beobachtet, *ang. Orr.* S. 46, daß die Feuchtigkeit, die im sogenannten Schafhäutchen (*amnion*) enthalten, bey Schwängern, an denen, während der Schwangerschaft Quecksilbereinreibungen vorgenommen wurden, grau ist, und das rothe Kupfer (wegen dem mit sich führenden Quecksilber) weiß macht: *S.* 421. *S.* 73. sagt Herr *Levret* noch, die Darmunreinigkeiten eines solchen Kindes wären bleyfärbig. Folglich ist es klar, daß das Quecksilber von der schwängern Mutter in das Kind übergeht.

Die verborgene Seuche glebt sich durch kein Zeichen zu erkennen, und steckt durch den Benschlaf zuweilen doch an *).

Die

*) Herr Goulard hat in seinen *Oeuvres de Chirurgie*, 2. B. S. 19. diesen Satz durch eine sonderbare Beobachtung bewähret. Eine Weibsperson hatte eine Hautkrankheit von der Klasse der Ausschläge, die Knötchenförmig war, überdies an verschiedenen Theilen des Körpers Geschwüre. Da ihr Ehemann vor 15 Jahren Lustseuchebeulen und venerische Schamtheilegeschwüre gehabt hatte, so vermuthete Goulard, es stäcke hier etwas vom Lustseuchegifte verborgen. Diese Weibsperson war auch einmal durch den Gebrauch von Quecksilberarzneyen geheilet worden; weil man aber ihren Ehemann nicht bereden konnte, das im Körper verborgene Gift durch gewöhnliche Mittel bändigen zu lassen, so wurde sie wieder angesteckt, und mußte auch endlich die Hartnäckigkeit ihres Mannes mit dem Tode bezahlen. Er lebte noch 25 Jahre nachher, ohne den geringsten Zufall irgend eines verborgenen Giftes zu empfinden. — Herr Pressavin ist auch ein eifriger Vertheidiger dieses Satzes: S. dessen *Traité des Maladies Veneriennes*, Gênéve 1773, in welchem Werke er, S. 22, folgende Bemerkung erzählt (die ich hier, nach dem Beyspiele des Herrn Prof. Plenke,

Die Zeit, durch welche das Lustseuchegift, ohne noch sein Daseyn durch Krankheiten anzukündigen, im Körper verborgen bleiben kann, ist ungewiß *).

Wenn

Plenſ, mit seinen eigenen Worten einwir-
 (te): "On connoit une femme mariée;
 "on en reçoit du virus: son mari, qui la
 "connoit habituellement, ne se plaint d'au-
 "cun accident, & en effet n'en éprouve
 "aucun. On est tenté de croire cette fem-
 "me saine; cependant elle porte dans son
 "sang le virus, qu'elle a reçu de son mari,
 "quoique ce dernier ne reprenne pas avec
 "elle les accidents, qu'il lui a d'abord com-
 "muniés; elle n'est pas moins susceptible
 "de les transmettre à tous ceux, qui au-
 "roient un commerce avec elle. J'ai vu
 "plusieurs jeunes gens dans pareil cas; ils
 "ne pouvoient se persuader, que des sym-
 "ptomes très-caractérisés du virus véné-
 "rien eussent aucun rapport avec cette ma-
 "ladie; parceque, disoient-ils, ils savoient
 "positivement, que la femme, avec laquelle
 "ils avoient eu commerce, couchoit ordi-
 "nairement avec son mari, & que ce mari
 "ne se plaignoit, & n'avoit en effet aucun
 "des accidents, dont ils étoient atteints. „

*) Ich sah, daß ein adeliches Frauenzimmer, die
 von einer venerischen Amme gestillet worden
 war, im 17ten Jahre des Alters, da sich
 das

Wenn sich argwöhnen läßt, daß es zugegen sey, wie z. B. bey von einer venerischen Mutter

das Monatliche am ersten zeigte, gäbe mit einem sehr scharfen Frauenzimmertripper, und sehr bössartigen Kopfgeschwüren, die auf den Gebrauch des Quecksilbers wichen, befallen wurde. Gleichwie das Miasma der Masern, der Pocken, und des Watterscheues vor seinem Ausbruche zuweilen lange im Körper verborgen seyn kann; eben so hat man das nämliche von dem Venerischen angemerkt. Herr Rosen von Rosenstein hat dieß in der Anweisung zur Kenntniß und Kur der Kinderkrankheiten, Götting. 1774. S. 652. und 671. mit mehreren Bemerkungen erwiesen. Ein zweijähriges Mädchen, welches durch die venerische Amme, die demselben die, in ihrem Munde vorher gekäuserten Speisen gab, angesteckt wurde, verspürte erst nach zehn Jahren die Wirkungen der Ansteckung. Zwen andere Geschwisterrigte erfuhren erst in ihrem dreissigsten Jahre die Folgen der Ansteckung von ihrer Amme. Herr Rosenstein sah, daß ein Kind bis ins eilfte Jahr gesund blieb, dann aber zeigten sich, nach glücklich überstandener Pockeneimpfung, die Zeichen der Lustseuche. Denn es war von der Mutter, die einst damit behaftet gewesen war, angesteckt worden: a. O. S. 654. S. auch Freyh. van Swieten, 5. B. S. 385.

Mutter gebohrnen, oder von einer solchen Amme gestillten, Kindern; oder bey Erwachsenen, die einst eine venerische Krankheit gehabt haben, oder wenn man, nach dem Verschlafe mit einer für gesund gehaltenen Person, sich angesteckt findet; so muß man alsogleich das Gummi-quecksilber mit dem Dekokt der Sarzaparille und der Stengel Bittersüßstengel, die das venerische Gift zu entwickeln gerühmt werden *), gebrauchen,

Von der verlarvten Lustseuche.

Das entweder verborgene, oder offenbare, Gift der Lustseuche erzeugt zuweilen Krankheiten, die in der Lustseuche nicht gewöhnlich vorzukommen pflegen **).

Gewöhnliche venerische Krankheiten sind: Tripper, Geschwüre an den Geburtstheilen, und im Schinde, Feigwärzen, Vorhautgeschwülste, Lustseuchebeulen, Knochenbeulen, kupferfarbige Flecke, Gliederschmerzen, nächtliche Hauptschmerzen.

Unz

*) Sauvages Nosolog. method. T. II. p. 549.

**) S. die sehr gut geschriebene Dissert. des Herrn Hausmann, de morb. venereis larvatis. Götting. 1778.

Ungewöhnliche Krankheiten sind: Venerisches Fieber, Husten, Kolik, Mattigkeit, Lähmung, Fallsucht, Auszehrung, u. s. w.

Es ist fast keine Krankheit, unter die sich die Lustseuche nicht verlarven sollte.

Man erkennt diese Krankheiten, wenn

1) eine erwachsene Person eingesteht, sie habe einst einen Tripper, ein Eichelgeschwür, oder eine Schambeule gehabt; oder wenn

2) der Vater, die Mutter, oder die Amme derselben venerisch angesteckt waren; oder wenn

3) die Krankheit allen gewöhnlichen Mitteln widersteht.

4) Wenn dieselbe um Mitternacht schlimmer wird, und gegen den Tag nachläßt *).

5) Wenn nach dem Gebrauche des Quecksilbers die Zufälle gelinder werden.

Alle diese Zeichen zeigen aber, nur muthmaßlich, nicht vollkommen gewiß, an, daß die Krankheit dieses Kranken dem Lustseuchergifte ihr Daseyn zu verdanken habe.

Die

*) Doch bemerkt man diese nächtliche Krankheitsverstärkung nicht in allen venerischen Krankheiten, wie ich und Andere gefunden haben.
S. Bloch's Bemerkungen, S. 131.

Die Heilungsart einer solchen verdächtigen Krankheit erfordert den Gebrauch des Quecksilbers, und anderer dem Lustseuchegifte entgegen gesetzter Mittel.

Von der mit einer andern Krankheit ver-
einigten Lustseuche.

Die Lustseuche kann man mit einer jeden andern Krankheit verwickelt antreffen.

Eine solche Verwicklung macht die Erkenntniß und Heilungsart beyder Krankheiten nicht selten dunkel und schwerer.

Am öftesten ist die Lustseuche verwickelt

1) mit dem Scharbocke. Wenn ein Scharbockischer zugleich venerisch ist, so hält es mit der Kur der Lustseuche sehr schwer; weil das Quecksilber bey Scharbockischen wie ein Gift wirkt *). Folglich

erfordert

*) Daß der Gebrauch des Quecksilbers Scharbockischen schädlich ist, hat Herr Grainger durch mehrere Beobachtungen erwiesen. Bey einem scharbockisch; venerischen (hier ist im Original ein Fehler: anstatt scorbutico-venereo heißt es: siphylitico-venereo; wovon

erfordert die Heilungsart bey Skorbutisch-venerischen vom Anfange antiskorbutische Mittel; hierauf muß man das Gummiqueeck-
siber nach und nach denselben beymischen. Vor-
züglich dienlich ist der Malzaufguß mit dem
Safte von der Kresse, des Löffelkrautes, oder
der Bachbungen.

Die

eines so viel, wie das andere bedeutet)
Soldaten sah er von einem einzigen Quent-
chen der demselben eingegebenen Quecksilber-
salbe einen blutigen Speichelfluß, ein An-
schwellen der Zähne (Grainger sagt:
*Dentium infirmitas ingens sequebatur; fere
omnes exscreavit, & quod mirum, mole
auctos*) und ein Hinweggräuspern des im höch-
sten Grade faulen Zahnfleisches, mit Ohn-
mächten und einer sehr grossen Entkräftung;
S. Hist. febris anomala Batavae. p. 6. in den
angefügten *Monitis siphyliticis*. Der berühm-
te Stabsmedikus, Herr Kramer, sagt,
es wären 400 scharbockische Soldaten durch
den Gebrauch des Quecksilbers elend unger-
kommen. Herr Goulard sah, daß zweien
scharbockische Soldaten, die man in ein Sim-
mer, in welchem einige Venerische durchs
Quecksilber geheilet wurden, gelegt hatte,
bloß von dem Dunstkreise der Speichelnden,

An-

Die Knieezusammenziehung, die bey Leuten, welche mit dem verborgenen Scharbocke behaftet sind, zuweilen auf den Gebrauch des Quecksilbers erfolgt, wird durch die nämlichen antisthorbutischen Mittel sehr gut geheilet.

2) Mit Kröpfgeschwülsten. Venerischkröpfigten kann man das Quecksilber sicher geben. Pillen vom Sublimat, und der mineralische Moör werden von Vielen wider die Kröpfgeschwülste gar sehr gerühmt.

3) Mit dem Ausfaze. Von dieser Verwicklung s. venerischer Ausfatz.

¶ 2

4) Mit

Anschwellung des Kopfes, heftigen Speichelfluß, und sehr böse Mundgeschwüre bekränzen. Aber kein Schriftsteller hat die tödtliche (deleterius) Wirkung der Quecksilbersalbeeinreibung bey Scharbockischen, oder Scharbockisch-venerischen deutlicher erfahren, als der gelehrte Soldatenwundarzt, Herr Sempel; welcher vom Gebrauche des Quecksilbers bey denselben die Wangen durch den Brand verzehrt, und den Tod selbst erfolgen sah. S. Sempel Erfahr. und Wahrnehm. v. Scharbocke, 1778. S. 26.

4) Mit einer hitzigen Krankheit. Wenn ein Entzündungs- ein galligtes- oder ein fäuliges Fieber einen Lustfeuchigten befällt, so kommt er selten mit dem Leben davon.

Die Heilungsart muß man nach der Hauptkrankheit einrichten.

Die Lustseuche beschützt nicht, wie Einige geglaubt haben, vor der Pest *).

5) Mit Krankheiten von übertriebenem Beyschlafe. Diese finden sich nicht selten bey Venerischen ein. Von unmaßiger Saamenergießung entstehen Kräfteverlust, Gehirnschmerzen, Fallsucht, Stumpfheit aller Sinne; hauptsächlich Schwäche des Gesichts, schwarzer Staar, Rücken- und Lungenauszehrung, hektische kleine Fleber, tripperhafte Saamenergießungen (pollurio) hauptsächlich bey der Nacht.

Man erkennt diese Krankheiten aus der Erzählung des Kranken, aus den vor der Lustseuche gehenden Zufällen, aus der Schlappigkeit des Hodensackes, u. s. w.

*) Herr von Merrens in dem schönen Werkchen *Observ. medicæ de febribus putridis & peste. Vindob. 1778. p. 182.*

Die Heilungsart erfordert, auffer einer kleinen Dosis des Gummitquecksilbers,

1. sich vom Benschlase und Selbstbefleckungen zu enthalten.

2. Eine Kost aus sehr leicht zu verdauenden Speisen; z. B. aus Reiß, Gallerten, Milch; vorzüglich nützt das Schwindsuchtmoss.

3. Einen Trank aus Carzaparille und Gerste mit Milch.

4. Die Landluft.

5. Die Sieberrinde mit Eisen, der Zimmtinktur, und bitteren Magenarzneien; wenn diese das kleine auszehrende Fieber nicht verbeut.

6. Kalte Bäder, die den geschwächten Körper aufs thätigste stärken.

6) Mit vom Quecksilber verursachten Krankheiten. Die Wirkungen des gegebenen Quecksilbers muß man wohl von den Wirkungen des Lustseuchegiftes unterscheiden, damit nicht ein Unbehutsamer, die Quecksilberzufälle für venerische Krankheiten haltend, die Quantität der Quecksilberarzneien verstärke, und den Kranken zu Grunde richte.

Die allgemeinen Wirkungen des allzu reichlich gegebenen Quecksilbers sind:

1) Beschleunigte Blutumtriebe, so daß der Aderschlag zuweilen auf 120 — 130 Schläge (in einer Minute) steigt.

2) Blutausdehnung (*rarefactio*) daraus erfolgt unächte Blutvölle (*pletthora*) und Entzündungsfieber; die man beim Anfange der Heilung mit Quecksilberarzneien öfters bemerkt.

3) Faulartige Blutauflösung; daher kommt beim Fortgange der Kur zuweilen ein faulartig galliges Fieber, mit Blutflüssen, und der Tod selbst; oder Scharbock mit Knieemattigkeiten und blutendem Zahnfleische; daher kommen Gestank des Mundes, des Harns und des Schweißes; wie auch blutiger Speichelfluß.

4) Unmäßiger Speichelfluß; daher wird der Körper erschöpft, schwach, zuweilen in allen Gelenken zusammen gezogen; daher kommt auch Luftröhrenkopfsentzündung (*cynanche*) mit sehr bössartigen Geschwüren um die Mündungen der Speichelsgänge an der innern Oberfläche der Backen und unter der Zunge; daher erfolgt endlich Erstickung und der (gähe) Tod der Speichelnden. Zuweilen bleibt eine Verengerung (*contractura*) der Kinnbacken und
eine

eine Aneinanderwachsung der Backen mit dem Zahnfleische nach ausgehaltenem Speichelflusse zurück.

5) Absetzungen des Quecksilbers an verschiedene Orte, vorzüglich aber in die Knochen. Aus diesen entspringen rheumatische oder Knochenschmerzen, Zittern, Blutspenen, Mattigkeit, Schlagaderbrüche, Fallsuchten, und andere langwährige Krankheiten.

Aus diesen sieht man, daß die vom Quecksilber erzeugten in entzündungsartige, faularartige und langwährige eingetheilt werden können.

Die entzündungsartigen, z. B. das Entzündungsfieber und die Luftröhrenkopfsentzündung (cynanche) erfordern,

- 1) sich von allen Quecksilberzubereitungen zu enthalten;
- 2) Aderlässe;
- 3) antiphlogistische, gelind abführende Arzneyen;
- 4) eine mit Salpeter versetzte Saamenmilch;
- 5) Gerstenabsud mit Salpeter und arabischem Gummi.

Faulartige Krankheiten, z. B. Faulfieber, stinkende Mundgeschwüre, und Quecksilberscharbock (*scorbutus mercurialis*), erfordern,

1) den Gerstenmalzaufguß, mit antiskorbutischen Säften;

2) die Sieberrinde;

3) eine Kost aus Speisen aus dem Gewächsreiche.

Langwährige, vom im Körper zurück gebliebenen Quecksilber erzeugte Krankheiten, z. B. Gelenkbänderzusammenziehung, Rheumatismen, Muskelzittern, erfordern zu ihrer Heilung, den antiskorbutischen Arzneien noch hinzu zu setzen,

1) warme, auf funfzigmal wiederholte, Bäder *);

2)

*) Leute, die in den Idrischen Quecksilbergruben arbeiten, werden sehr bald vom Speichelflusse angegriffen; fängt aber dieser nicht an, so bekommen sie also gleich durch den ganzen Körper herumirrendes Gliederzittern. Bäder, schweißtreibende und abführende Arzneien sind die einzigen Hülfsmittel, durch welche dieselben die Gesundheit wieder erlangen. Man findet auch am Boden der lange gebrauchten Bäder immer laufendes Quecksilber.

2) schweißtreibende Arzneyen, z. B. den Absud der Aland- oder der Meisterwurzels, die Essenz der Bibernelwurzels, und hauptsächlich den Spießglanz *)

¶ 5

3)

silber. Einige Schriftsteller berichten, man hätte auch in den Bädern derjenigen Personen, die von dem allzu starken Gebrauche salziger Quecksilberzubereitungen Bittern der Glieder bekommen haben, laufendes Quecksilber gefunden. Wir sehen ferner, sagt Herr Prof. Adolph Murray, daß alte Leute, Kinder und kaltsäftigere (*frigidioris naturæ*) Personen, wie auch Frauenzimmer mit Bittern, Andere aber, die ein hitzigeres Blut, und aus dieser Ursache auch die Quecksilberkügelchen leichter zertheilen (*subigere*) können, vielmehr mit dem Speichelflusse befallen werden. S. Herrn Dubb angef. Dissert. S. 9.

- *) Ein schon lange venerischer durch vielmal gegebenes Quecksilber nun ausgezehrter, sehr gliederfüchtiger, an der Nase und an andern Orten mit Geschwären angestechter Soldat, empfand von allen angewandten Quecksilberzubereitungen schlimmere Wirkungen. Der erhabene Vorsteher unserer Fakultät, Herr de V e z a, schrieb diesem Elenden vor, täglich sieben Grane rohen Spießglanz mit einem Quentchen

- 3) Zuweilen abführende Mittel;
- 4) Milch, und bey Auszehrenden die Milchdiät.

Von der Verhütung der Lustseuche.
(De Luis venerea Prophylaxi.)

Ein Arzneymittel, durch welches man verhindern könnte, daß ein gesunder, mit einem weißflüssigten, oder mit einem Geschwürre in der Gebärmutterseide behafteten, Frauenzimmer dem Beschlaf obliegender Mann vom Lustseuchegifte nicht angesteckt, oder, wenn er nun angesteckt ist, von dem Mias-

Quentchen Zucker zu nehmen; die Dosis des Spießglaues wurde nach und nach auf 40 Grane täglich, verstärkt. Zum Tranke gab man ihm den Holzabsud. Der Kranke bekam nach einigen Tagen eine starke Ruhr, an den übrigen Tagen schwitzte er täglich häufig; die Gliedersucht ließ vollkommen nach, die Geschwüre wurden mit dem Brennkrautpulver (pulv. Hammulæ Jovis) bestreuet, und giengen in eine gute Eiterung über; die angefressenen Nasenknochen blätterteten sich ab, und der Kranke war nach einigen Wochen wieder gänzlich hergestellt.

Miasma alsogleich wieder befreuet würde, hat man bis igt noch nicht entdeckt *).

Die Abwaschung des männlichen Gliedes gleich nach dem Venschlase kann zuweilen nützen, wenn das venerische Miasma noch nicht in die Schleimhöhlen der Harnröhre eingedrungen ist: gemeiniglich wird es aber sehr bald von denselben den Oeffnungen derselben eingefogen.

Beobachtungen bey Kranken haben mich gelehret, daß die verschiedenen feinen Rünste, deren sich gewisse Leute zu dieser Absicht zu bedienen pflegen, die Ansteckung doch nicht verhindern.

Die Einsprizung der mit Wasser verdünnten Seifensiederlauge **) oder des Zitronensaftes, gleich nach dem Venschlase, und andere von verschiedenen Schriftstellern ausgeposaunte Arzneyen, haben, wie die

Erz

*) Astruc de morb. veneris. cap. 2. §. 2.

**) S. Herrn Kern Diss. de infallibili remedio prophylactico siphyleos. Friburg. 1777.

Erfahrung zeigte, am Ende ihrer Erwartung nicht entsprochen *).

Noch mehrers läßt sich von der sehr schwachen Auflösung des ägenden Quecksilbersublimats, oder des Gummiuecksilbers, mit Milch vermischt, und als ein Bad, oder eine Einspritzung gebraucht, hoffen; aber auch dieß muß noch durch mehrere, und zu diesem Ende unternommene

*) Herr Gall hat in seiner *Diss. sist. critice prophylaxeos siphylidis*. Friburg. 1777. von allen diesen Vorbauungsmitteln umständlich und gelehrt gehandelt. Ich habe einmal gesehen, daß das neue Mittel des Herrn Peyrilhe, nämlich das flüchtige Laugensalz, welches zur Heilung der Lustseuche angerühmt wird, eine sehr böse Wirkung gehabt hat. Das nämliche hat auch Herr Prof. Adolph Murray beobachtet, welcher mit der von Herrn Peyrilhe vorgeschriebenen Dosis dieses Mittels bey einem bössartigen und schon eingeleiteten Tripper einen Versuch machte. Der Kranke empfand darauf sehr heftiges Harnbrennen, und es gieng so gar Blut mit dem Harn ab. Herr Murray ließ also zugleich eine reichliche Menge schleimigter Abkochungen trinken; aber am folgenden Tage war der Tripperabfluß gehemmt, und die linke Hode

ent-

mene Versuche geprüft werden. Folglich ist die Enthaltung vom venerischen Guten noch die einzige Beschützung vor dem venerischen Uebel.

entzündet. Zu einer andern Zeit schrieb er einem mit venerischen Geschwüren heftig angesteckten Jünglinge diese nämliche Arzney, doch etwas behutsamer, vor; die Geschwüre fiengen aber an, bey verstärktem Schmerze, entzündet zu werden, und der Kranke klagte über so grosse Unruhe, daß man den fernern Gebrauch unterlassen mußte. S. Herrn Dubb, angef. Diss. S. 5.

Formeln der in diesem Werk- chen angerühmten Arzney- mittel.

Innerliche Formeln.

I. Gummiuecksilberauflösung.

Man nimmt höchst gereinigtes lausen-
des Quecksilber ℥j.

Gepülvertes arabisches Gummi ℥iij
Zichoriensyrop mit Rhabarber, so viel
genug ist.

Dies reibet man in einem gläsernen Mör-
ser, unter langsamen Hinzugießen
des Syrops, bis das ganze Queck-
silber in einen Schleim aufgelöst ist.
Dann setzt man, nach genugsamen Ab-
reiben,

Rosenwasser ℥xij

hinzu; giebt es in eine gläserne Flasche,
und bezeichnet es: Frühe und Abends
zween hölzerne Eßlöffel voll zu neh-
men.

Ge-

FORMVLAE REMEDIORVM IN
HOC OPVSCVLO LAVDATORVM.

FORMVLAE INTERNAE.

I. *Solutio mercurii gummosi.*

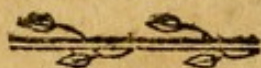
℞. **M**ERCVRII vivi depuratissimi ℥j.
Gummi arabici pulverisati ℥iij
Syrupi cichorei cum rheo. q. s.

Conterantur in mortario vitreo, sensim
adfundendo aliquantum syrupi, do-
nec mercurius omnis abiit in mu-
cum. His satis subactis addantur
sensim conterendo.

Aquæ rosarum ℥xij

Detur in ampullam vitream. S. mane ac
vesperi duo cochlearia lignea men-
sualia assumantur.

V s v s.



Gebrauch. Diese Auflösung ist das vorzüglichste innerliche Mittel in allen venerischen Krankheiten, welches das Lustseuchegift geschwind, sicher und angenehm bändiget. Selten erweckt es den Speichelfluß, wenn man alle zehnte Tage abführende Pillen, oder ein ähnliches Pulver, giebt. Man muß diese Auflösung aus einem hölzernen Löffel nehmen; denn an einem silbernen, oder erzenen (*metallicum*) hängt sich das Quecksilber an. Sollte sich ein Speichelfluß einfinden; so muß man ein abführendes Mittel nehmen, und mit dem Gebrauche der Quecksilberauflösung durch einige Tage inne halten.

2. Gummiuecksilberpillen.

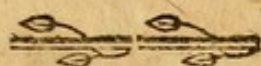
Man nimmt höchst gereinigtes laufendes
Quecksilber ℥j

Gepülvertes arabisches Gummi ℥iij

Zichoriensyrup mit Rhabarber s. g. i.

Reibet es in einem gläsernen oder marmorenen Mörser ab, bis sich das Quecksilber in einen Schleim aufgelöst hat, und setzt hinzu

Semmelbrosamen ℥ss



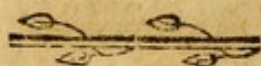
V S V S. *Hac solutio in omnibus morbis venereis primum remedium internum est, quod cito, tuto ac jucunde miasma venereum delet. Raro salivam movet, si omni decimo die pilulæ purgantes vel pulvis purgans exhibeatur. Solutio ex cochleari ligneo assumi debet, cochleari enim argenteo vel metallico mercurius adheret. Quibus saliva moveri incipit, hi assumant purgans & aliquot dies a solutione abstineant.*

2. Pilulæ ex mercurio gummoso.

R. Mercurii vivi depuratissimi ℥j
Gummi arabici pulverisati ℥iij
Syrupi cichorei cum rheo. q. s.

Conterantur bene in mortario marmoreo vel vitreo, donec mercurius omnis in mucum abiit, huic adde

Micæ panis albissimi ℥ss



Macht aus diesem eine Pillenmasse, und aus dieser Pillen, von 3 Granen am Gewicht; die, mit Süßholzgestübe bestäubet, in einer Schachtel hindan gegeben werden. 3. Frühe und Abends 10 Stücke zu nehmen.

Gebrauch. Man kann diese Pillen bequemer, als die Gummiquecksilberauflösung, nehmen; aus dieser Ursache bediene ich mich auch schon seit einigen Jahren derselben mit dem besten Erfolge sehr oft.

3. Gummiquecksilbersyrop.

Man nimmt höchst gereinigtes laufendes Quecksilber ℥j

Gepulvertes arabisches Gummi ℥iij.

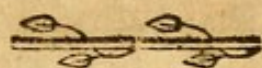
Zichoriensyrop mit Rhabarber, s. g. i.

Reibet dieß in einem gläsernen Mörser, bis sich das ganze Quecksilber in einen Schleim aufgelöst hat; setzt, unter fortgesetztem Reiben hinzu

Zichoriensyrop mit Rhabarber ℥jss.

M. S. 3. Frühe und Abends den Kindern ein kleines hölzernes Löffelchen voll zu geben. Die Dosis wird nach und nach verstärkt.

Gebrauch. Venerischen Kindern kann man diesen Syrop sehr bequem geben.



Subigantur bene in massam pilularem.
Fiant pilulæ gr. iij. conspergantur
pulvere liquiritiæ. D. S. mane ac
vesperi assumantur pilulæ x.

*V s v s. Commodior harum pilularum, quam
solutionis assumptio est, hinc ab aliquot
jam annis frequentissime his pilulis ma-
gno cum effectu utor.*

3. Syrupus mercurialis.

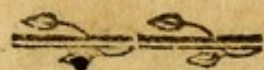
℞. Mercurii vivi depuratissimi. ℥j
Gummi arabici pulverisati. ℥iij.
Syrupi cichorei c. rheo. q. s.

m. conterantur in mortario vitreo donec
mercurius abiit in mucum; adde in-
super conterendo

Syrupi cichorei c. rheo. ℥j℞.

m. d. u. S. mane ac vesperi detur infanti-
bus cochleare parvum ligneum, do-
sis sensim augeatur.

*V s v s. Infantibus venereis hicce syrupus
commodissime adhibetur.*



4. Gemeine abführende Pillen.

Man nimmt Ruffuspillenmasse 3ß

Jalappeharz

Versüßtes Quecksilber (aquila alba)

v. j. gr. IV.

M. M. Pillen von 3 Granen am Gewicht.

3. auf einmal zu nehmen.

Gebrauch. Diese Pillen lasse ich alle zehnte Tage bey dem Gebrauche des Quecksilbers nehmen: sie führen siebenmal oder auch öfters leicht, und gewiß ab; in tausend Fällen haben sie nie übermäßig gewirkt.

5. Sublimatgeist

oder

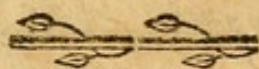
geistige Auflösung des ätzenden
Quecksilbersublimats.

Man nimmt ätzenden Sublimat gr. vj.

Kornbrandwein lbj.

Läßt es in einer gläsernen Flasche digeriren, seiget es durch, und bewahrt die Auflösung zum Gebrauche auf. 3. Frühe und Abends einen Löffel voll zu nehmen.

Gebrauch. Sollte das Gummiquecksilber eine venerische Krankheit nicht heilen, so kann man den ätzenden
Subli-



4. *Pilulæ purgantes ordinariæ.*

R. Massæ pilularum Ruffi. $\mathfrak{z}\beta$
resinæ jalapæ
aquilæ alhæ aa gr. iv.

m. f. pil. gr. iij. S. assumantur pro una
dosi.

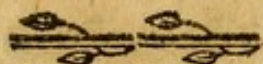
V s v s. *His pilulis omni decimo die alvum
moveo illis, qui mercurio utuntur; hæ
pilulæ septies vel sæpius alvum facile &
certo movent, millenis ægrotis præscri-
ptæ hypercatharsin non causarunt.*

5. *Solutio sublimati spirituosæ.*

R. Mercurii sublim. corrosivi. gr. vj.
Spiritus frumenti \mathfrak{ss} .

In phiala vitrea stet in digestionem, filtre-
tur, & ad usum fervetur. S. ma-
ne ac vesperi assumatur cochleare
unum.

V s v s. *Si mercurius gummosus morbum ve-
nericum non curet, tentari potest subli-*



Sublimat versuchen; hauptsächlich rühmt man ihn in venerischen Haut- und Knochenkrankheiten. Der unangenehme metallische Geschmack kann durch irgend einen aromatischen beygemischten Syrop einigermaßen verbessert werden. Bald nach dem Einnehmen muß man das Dekokt von der Ribischwurzel mit Gerste reichlich nachtrinken, um die Darmschmerzen, oder das Brennen um den obern Magenmund (*cardialgia*) zu verhindern.

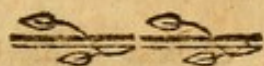
6. Sublimatmirtur
oder
wässerigte Auflösung des ägenden
Sublimats.

Man nimmt ägenden Sublimat gr. vj.
Münzenwasser lbj.

Weissen Rohnsyrop ℥j.

Und läßt den Sublimat aufs genaueste auflösen. 3. Frühe und Abends einen Löffel voll zu nehmen.

Gebrauch. Die wässerigte Auflösung ist angenehmer zu nehmen als die geistige; und wird von Leuten, die den Sublimatgeist wegen seinem sehr



matus corrosivus; laudatur imprimis in morbis venereis cutis & ossium. Ingratus metallicus sapor admixto syrupo quodam aromatico aliquantum corrigi potest. Paulo post assumptionem largæ copia decocti altheæ cum hordeo desuper hauriri debet, ne tormina vel cardialgia excitentur.

6. Solutio sublimati aquosa.

*R. Mercurii sublimati corrosivi. gr. vj.
Aquæ menthæ. ℥j.
Syrupi papaveris albi. ℥j*

Solve exactissime. S. mane ac vesperi assumatur cochleare unum.

V S V S. Aquosa solutio saporem gratiores, quam spirituosam habet, ab illis, qui spiritum frumenti mercurialem ob ingra-



sehr widrigen metallischen Geschmacks nicht nehmen können: z. B. Frauenzimmern, Zärtlichen, und Kindern, leichter übertragen.

7. Sublimatpillen.

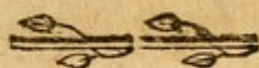
Man nimmt ätzenden Sublimat gr. xv. Läßt ihn in 6 Drachmen destill. Wasser auflösen, und setzt zu dem abgeseigtenen Flüssigen, Semmelbrosamen Zijß. M. M. 120 Pillen. 3. Frühe und Abends 2 Stücke zu nehmen.

Gebrauch. Unter dieser Gestalt kann der Sublimat leichter und sicherer in grösserer Quantität genommen, und vom Magen auch besser übertragen werden, als in der wässerigten Auflösung. Denn man hält das für, daß die Pillen, weil sie nur langsam aufgelöst werden, den Magen nicht so, wie die gesagte Auflösung, auf einmal angreifen. Eine Pille enthält $\frac{1}{8}$ Gr. des Sublimats.

8. Libischdekokt.

Man nimmt Libischwurzeln Zij
Pappelblätter
Klapperrosen v. j. $\frac{1}{2}$ Handvoll.

Kocht



gratissimum saporem metallicum assumere nequeunt, ut mulieres, delicatuli ac infantes, facilius ferunt.

7. *Pilulæ ex sublimato corrosivo.*

℞. Mercurii sublim. corros. gr. xv.
Solv. in aqua destillata ℥vj. decantato
liquori adde
Micæ panis albissimi. ℥iij.ß.

m. f. pil. 120 S. mane ac vesperi assumantur pilulæ duæ.

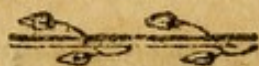
V S V S. *Hac forma mercurius sublimatus facilius ac tutius in majori quantitate assumi atque a ventriculo ferri potest, quam in solutione aquosa. Pilulæ enim sensim solutæ non subito ac insimul, ut hausta solutio, ventriculum afficere dicuntur. Vna pilula $\frac{1}{8}$ grani ex sublimato continet.*

8. *Decoctum althææ.*

℞. Radicis althææ ℥ij
Fol. malvæ
Flor. papav. rhœados aa Mß.

℞ 5

coque



Kocht es im genugsamen Wasser durch $\frac{1}{4}$ Stunde, und giebt das durchgeseigene, 2 lb am Gewicht, hindan.

3. alle 2 Stunden 2 Kaffeeschälchen voll mit Mohnsyrop oder Zucker zu nehmen.

Gebrauch. Beym Entzündungszeitraum im Tripper und anderen Brankheiten, ist es nützlich zu gebrauchen.

9. Gelind abführendes Tripperpulver.

Man nimmt auserlesene Rhabarber,
Glaubersches Salz,

Weinsteinram v. j. ℥iij.

M. M. ein Pulver, welches in 9 gleiche Dosen zu theilen ist. 3. den Tag hindurch alle 3 Stunden eines zu nehmen.

Gebrauch. Es hemmet das Harnbrennen, und macht das Trippereiter in einigen Wochen wässerigt.

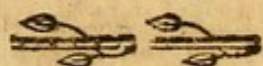
10. Balsamische Tripperlatwerge.

Man nimmt auserlesene Rhabarber,
Glaubersches Salz,

Weinsteinram v. j. ℥iij

Mit Zucker wohl abgeriebenen Kopai-
vabalsam 3℔.

Lindernde (lenitivum) Latwerge, so viel genug ist.



coque in s. q. aquæ per horæ quadrantem,
detur col. ℥ij.

S. Omni bihorio cum syrupo diacodii
vel saccharo hauriantur vascula duo.

V s v s. *In gonorrhææ & aliorum morborum
stadio inflammatorio conducit.*

9. *Pulvis eccoproticus ad gonorrhæam.*

℞. Rhei electi

Salis mirabilis

Cremoris tartari aa ℥ij.

m. f. pulv. dividatur in ix doses æquales.

S. omni trihorio de die assumatur
unus.

V s v s. *Compescit urethræ ardorem & pus
gonorrhœicum intra aliquot septimanas
reddit lymphaticum.*

10. *Electuarium balsamicum ad go-
norrhæam.*

℞. Rhei electi

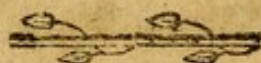
Salis mirabilis

Cremoris tartari aa ℥ij

Balsami copaivæ cum saccharo bene
subacti. ℥℞.

Electuarii lenitivi. q. s.

m. f.



M. M. eine Latwerge. 3. viermal des Tages ein halbes Quentchen zu nehmen.

Gebrauch. Wenn das Harnbrennen aufgehört hat, und die ausfließende Materie schon wässerigt ist, so heilet diese Latwerge die Krankheit bald; ausgenommen, es wäre eine allzu starke Erschlappung der Harnröhre zugegen.

II. Stärkende Tripperlatwerge.

Man nimmt Wintersche Rinde

Fiebertinde, v. j. Zij.

Simmetrinde,

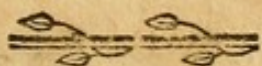
Pomeranzenschaalen

mit Aepfelsaft gemachtes Eisenextrakt,
v. j. Zij

Pomeranzenschaalensyrop, f. g. i.

M. M. eine Latwerge. 3. viermal des Tages ein Quentchen zu nehmen.

Gebrauch. Im weissen Flusse, und im Zeitraume des Trippers, wo die ausfließende Materie wässerigt ist, ist diese Latwerge nützlich, wenn die Krankheit langwüdrig zu werden anfängt, und der Kranke davon anzehret.



m. f. elect. S. quater de die assumatur drachma semis.

V s v s. *Cessante urinæ ardore ac effluvio jam lymphatico existente, morbum brevi curat, si non nimis magna adest laxitas urethræ.*

II. *Electuarium roborans ad gonorrhæam.*

℞. Cort. Winterani

— peruviani aa ℥iij

— aurant.

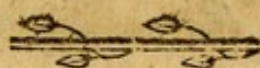
— cinamomi

Extract. martis pomati aa ℥ij

Syrup. cort. aurantiorum. q. s.

m. f. electuar. S. quater de die assumatur drachma una.

V s v s. *In leucorrhæa & in lymphatico gonorrhææ stadio, si morbus incipiat chronicus fieri ac egrotum emaciet, conducit.*



12. Stärkender Wein.

Man nimmt nicht rostige Eisenfeilspäne,
Fiebertinde,

Zimmetrinde,

Wintersche Rinde, v. j. $\mathfrak{Z}\mathfrak{f}$.

M. M. ein Pulver, auf welches 2 \mathfrak{Lb} guter Oesterreicher Wein gegossen, und durch 24 Stunden in gelinde Digestion gesetzt werden; hierauf gießt man das Flüssige ab, und giebt es hindan.

\mathfrak{Z} . dreymal des Tages einen Löffel voll zu geben; diese Dosis wird nach und nach vermehrt.

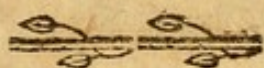
Der Gebrauch ist, wie bey der Stärkenden Latwerge; es heilet nämlich den Tripper und weissen Fluß, wenn sie nicht mehr venerisch sind.

13. Quayaholzdekokt.

Man nimmt geraspelttes Quayaholz \mathfrak{Zij} und kocht es in $2\frac{1}{2}$ Pfunden Brunnenwasser, bis 2 Pfunde übrig sind.

$\mathfrak{G}\mathfrak{Z}$. täglich 2 Pfunde zu nehmen.

Gebrauch. Ehe man noch den Nutzen des Quecksilbers in der Lustseuche kannte; so war dieß das einzige Mittel, mit welchem unsere Vorfahren

12. *Vinum roborans.*

℞. Limaturæ martis non rubiginos,
Cort. peruviani
— cinamomi
— Winterani aa ℥℞.

m. f. pulv. cui affunde vini generosi austriaci ℥ij. relinque in leni digestionem per 24 horas, dein colaturam per inclinationem exhibe.

m. S. detur ter de die cochleare unum, sensim augendo dosin.

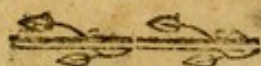
Vsvs est ut electuarii roborantis, nempe gonorrhæam ac fluorem album, non amplius venereum, curat.

13. *Decoctum ligni guajaci.*

℞. Rasuræ ligni guajaci. ℥ij
Coq. in aquæ font. ℥iijß
ad remanent. ℥ij.

m. d. S. hauriantur quotidie ℥ij.

Vsvs. Ante mercurii usum in lue venerea inventum, unicum in hoc morbo majoribus nostris fuit remedium. Convenit sub-



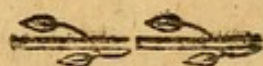
fahren die Lustseuche heilten. Es nützt phlegmatischen Subjecten. Einige setzen zu diesem Dekokt laufendes Quecksilber, und rohen Spießglanz, von jedem ℥j, die einzeln in ein Säckelchen gebunden werden; dieß nennen sie zusammengesetztes Quayaholzdekot.

14. Spießglanzholzdekot,
oder
mit Spießglanze versetztes
Holzdekot.

Man nimmt Caraparillwurzel
weisses und rothes Sandelholz v. j. ℥iij.
Süßholzwurzel
Seidenbastrinde, v. j. ℥ss.
Rosenholz,
Quayaholz,
Sassafrasholz, v. j. ℥j.
Rohes Spießglanz ℥ij.

M. man gießt 10 Pfunde kochend heisses
Brunnenwasser darauf; läßt es durch
24 Stunden stehen, und dann bis
auf 5 Pfunde einkochen, vom durch-
gezeigten Absude täglich 1½ Pfund
nehmen, und nach und nach mit der
Quantität steigen, bis der Kranke
auf 5 Pfunde kommt.

Ge-

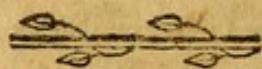


subjectis phlegmaticis. Sunt qui addunt decocto huic argenti vivi & antimonii crudi in sacculo singulum ligati ℥i & vocant decoctum ligni guajaci compositum.

14. *Decoctum lignorum antimoniale.*

℞. Rad. sarsaparillæ
Santali albi & rubri aa ℥iij.
Rad. glycyrrh.
Cort. mezeræi aa ℥ss.
Ligni rhodii
— guajaci
— saffrafras. aa ℥j
Antimonii crudi. ℥ij.

m. & infund. cum aqua font. ebull. ℔x.
per horas 24. dein coqu. ad ℔v.
Collaturæ capiat æger ℔jss sensim
augendo dosim ad ℔v.



Gebrauch. Dieses Dekokts bedienen sich die Lisabonschen Aerzte gewöhnlich, die nach dem Speichelflusse, und dem reichlichen Gebrauche des Quecksilbers zurück gebliebenen Krankheiten zu heilen. S. des Herrn Murray *adparatus medicam.* Vol. I. p. 338.

15. Sarzaparilledekokt

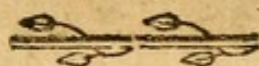
Man nimmt Sarzaparillewurzeln ℥iij.
Kocht sie im 2½ lb Brunnenwasser bis auf 2 lb ein, und giebt es hindan.
℞. täglich 2 Pfunde zu nehmen.

Gebrauch. Es ist ein sehr gutes verdünnerndes und reinigendes Mittel in der Lustseuche. Hauptsächlich nützt es hitzigen, blutreichen Subjekten.

16. Zusammengesetztes Sarzaparilledekokt.

Man nimmt Sarzaparillewurzeln ℥ij
Seidenbastrinde 3ß
Kocht sie in 3 lb Brunnenwasser bis auf 30 Unzen ein, setzt eine Unze wässrige Sublimatauflösung hinzu, vermischt und giebt es hindan.
℞. durch 30 Tage täglich 2 lb zu nehmen.

Ge=



V S V S. Hoc decoctum Lisbonæ inter medicos familiare est quo morbos post ptyalismum & usum mercurii liberaliorem residuos tollunt. Vid. Ill. M V R R A Y apparatus medicament. vol. I. p. 338.

15. *Decoctum sarsaparillæ.*

℞. Radicis Sarsaparillæ ℥iij.
Coq. in aquæ font. ℥iij℥ ad remanentiam ℥ij.

d. S. Hauriantur quotidie libræ duæ.

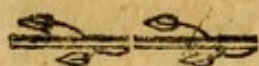
V S V S. Optimum diluens & mundificans in lue venerea est. Convenit præcipue subjectis calidis, sanguineis.

16. *Decoctum sarsaparillæ compositum.*

℞. Radic. sarsaparillæ. ℥ij
Cort. mezeræi. ℥℥

coq. in aquæ fontanæ ℥iij ad remanentiam unc. xxx. adde solutionis aquosæ sublimati. ℥j.

m. d. S. Hauriantur quotidie per 30 dies ℥ij.



Gebrauch. Es wird in eingekalteten venerischen Haut- und Knochenkrankheiten sehr angerathen. S. Saml. zum Gebrauche praktischer Aerzte. 2. St. 85. S.

17. Seidenbastrindendekoft.

Man nimmt die Rinde von frischen Seidenbastwurzeln $\mathfrak{z}\beta$

Kocht sie in 6 lb Brunnenwasser bis auf 4 lb ein. Am Ende setzt man hinzu Süßholz $\mathfrak{z}\text{j}$.

und giebt das abgeseigene. \mathfrak{z} . täglich viermal $\frac{1}{2}$ zu nehmen.

Gebrauch. Man rühmt es in venerischen Knochenbeulen, nächtlichen Knochenschmerzen, und Gelenkschwellsten.

18. Bittersüßstengeldekoft.

Man nimmt frische Bittersüßstengel $\mathfrak{z}\beta$
Brunnenwasser $\mathfrak{z}\text{xvj}$.

und läßt es bis auf 11 Unzen einkochen. \mathfrak{z} . drey mal des Tages 3 Unzen mit Milch zu nehmen.

Gebrauch. In venerischen Knochenauswüchsen, der Flechte, und Glieder sucht wird es sehr angepriesen. S. *Journal de Médecine*. T. 22. p. 236.

Neuf



V S V S in lue inveterata cutis ac ossium magni usus esse laudatur. V. Samml. zum Gebrauch practischer Aerzte. 2. St. 85. S.

17. *Decoctum corticis mezeræi.*

R. Corticis e radice mezeræi recentis ℥℥
Coquatur in aquæ fontanæ ℔vj.
ad remanentiam ℔iv.
Sub finem adde radicis liquiritiæ ℥j.
Collatura detur. S. Hujus decocti. ℔℥
bibat æger quater in die.

V S V S. Laudatur in tophis, nodis venereis, doloribus osteocopis nocturnis, ac tumoribus venereis articulationum.

18. *Decoctum stipitum dulcamaræ.*

R. Stipitum dulcamaræ recent. ℥℥
Aquæ fontanæ ℥xvj.

Coquantur ad uncias xi. S. ter de die bibantur cum lacte ℥iij.

V S V S in exostosi, herpete, arthritide venerea valde laudatur. V. Journal de Médecine, T. 22. p. 236.

Aeufferliche Formeln.

19. Sublimatauflösung zum äusserlichen Gebrauche.

Man nimmt ätzenden Sublimat gr. ss .
 Arabisches Gummi ℥j.

Brunnenwasser lbj.

Und löset es unter fortgesetztem Reiben, in einem gläsernen, oder marmornern Mörtel genau auf.

Gebrauch. Zum Einspritzen beym Tripper und weissen Flusse. Selbst bey der tripperhaften Augenentzündung habe ich mit dieser Auflösung die Augen waschen lassen: mehr als $1\frac{1}{2}$ Gran auf 1 lb Wasser, vertrug aber weder das Auge, noch die Harnröhre. Mit 1. Unze Honig vermischt, kann man sich dieser Auflösung bey Geschwüren, als eines Wundwassers, und bey Schlundgeschwüren, als eines Gurgelwassers, bedienen. Als eine Bähung dient sie bey Lustseuchebeulen, Knochenbeulen, Vorhautgeschwülsten, und andern venerischen Geschwülsten.

 FORMVLAE EXTERNAE.

19. *Solutio sublimati pro usu externo.*

℞. **M**ERCVRII sublimati corrosivi.
 gr. jss .
 Gummi arabici ℥j.
 Aquæ fontanæ. ℥vj.

Solvantur conterendo exacte in mortario vitreo vel marmoreo.

V S V S. *Inservit hæc solutio pro injectione in gonorrhæa & fluore albo. In ipsa ophthalmia gonorrhœica hac solutione oculos elui curabam; plus autem sublimati quam gr. jss in libra aquæ nec oculus, nec urethra tulit. Cum mellis ℥j mixta ulceribus loco aquæ vulnerariæ ac faucibus ulcerosis forma gargarismatis applicatur. Bubones, tophi, phymosis, ac alii tumores veneri forma fomenti hac solutione tegantur.*



20. Balsamische Sublimatauf- lösung,

Man nimmt Mastixessenz ℥ij.

Aehenden Sublimat gr. vj.

und vermischet es durchs Reiben.

Gebrauch. Sie heilet unreine, eingezaltete, Krebshafte, und Knochenzerfressende venerische Geschwüre: sind sie im Schlunde, so müssen sie zweys oder drey mal des Tages mit dieser Solution eingepinselt werden.

21. Feigwarzenägwasser.

Man nimmt rektifizirten Weingeist

Destillirten Essig, v. j. ℥i℔.

Aehenden Sublimat ℥i.

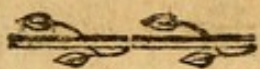
Rohen Alaun,

Kampfer,

Bleyweiß, v. j. ℥℔.

und vermischet es zum Gebrauche.

Gebrauch. Man pinselt die Feigwarzen des Tages zweymal mit diesem Wasser ein, und bedeckt sie hierauf mit dem Quecksilberliniment. Auf diese Art verschwinden sie bald, und unmerklich: die gesunde, zwischen den Feigwarzen befindliche, Haut wird von diesem Wasser nicht angefressen.



20. *Solutio sublimati balsamica.*

R. Essentiæ mastichinæ ℥ij.

Mercurii subl. corrosivi. gr. vj.
misce conterendo,

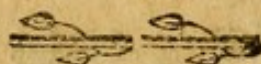
Vsvs. *Sordida, inveterata, cancræscencia
& cariosa ulcera venerea sanat, si fau-
ces talibus afficiantur ulceribus, tunc hæc
ope penicilli bis vel ter de die hac solu-
tione tangantur.*

21. *Aqua caustica pro condylomatibus.*

R. Spiritus vini rectificati
Aceti destillati aa ℥j℞.
Mercurii subl. corros. ℥j.
Aluminis crudi
Camphoræ
Cerussæ. aa ℥℞.

m. solv. d. u.

Vsvs *Condylomata ope penicilli hac aqua
bis de die illiniantur & dein linimento
mercuriali regantur. Condylomata sic
brevis ac sensim evanescunt; cutis sana,
condylomatibus intermedia, ab hac aqua
non exulceratur.*



22. Quecksilbermilch.

Man nimmt höchst gereinigtes laufendes
Quecksilber ℥j.

Pulver vom arab. Gummi ℥ß.

Mohnsyrop, f. g. i.

M., reibet es in einem marmornen Mörtel, unter langsamer Hinzugießung des Syrops, bis alles in einen Schleim aufgelöst ist, dann setzt man nach und nach hinzu

kochendheiße Kuhmilch ℥viij.

und giebt es zum Gebrauche hindan.

Gebrauch. Bey der tripperartigen Augenentzündung badet man das Auge mittelst eines dazu tüchtigen Augenbadschälchens damit; bey der tripperartigen Vorhautentzündung wird das männliche Glied mit dieser Milch gebadet: auch bey der venerischen, mit Schmerzen vergesellschafteten, Bräune dient dieselbe mit dem besten Erfolge als ein Gurgelwasser.

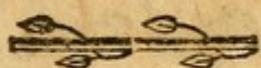
23. Quecksilberbalsam.

Man nimmt Basilikonsalbe ℥iß.

Rothem Quecksilberpräzipitat ℥ij.

und vermischt es aufs genaueste.

Ge-

22. *Lac mercuriale.*

℞. Mercurii vivi depuratissimi ℥j.
Gummi arabici pulverifat. ℥β.
Syrupi diacodii q. s.

m. conterantur in mortario marmoreo
sensim addendo syrupum donec
omnia abeant in mucum, cui sen-
sim adde
lactis ebullientis vaccini ℥viij.

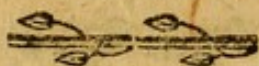
m. d. usui.

Vsvs. In ophthalmia gonorrhoeica ope va-
sculi balneatorii & in phymosi venerea,
forma peniluvii applicetur. Idem lac
in angina venerea dolorosa sub forma
gargarismatis optimo cum successu ad-
hibetur.

23. *Balsamus mercurialis.*

℞. Unguenti basiliconis ℥iβ.
Mercurii præcipitati rubri. ℥ij.
misceantur exactissime.

Vsvs.



Gebrauch. Man bedient sich desselben zur Heilung venerischer Geschwüre, oder zur Zertheilung ähnlicher Knochenbeulen, oder Verhärtungen. Mit dem nämlichen Erfolge habe ich mich, anstatt des rothen Präzipitats, des mit einem Balsam vermischten, versüßten Quecksilbers, oder des weissen Präzipitats bedienet.

24. Rother Augenbalsam.

Man nimmt frische, ungesalzene, Butter $\mathfrak{z} \text{ij}$.

Weisses Wachs $\mathfrak{z} \text{ss}$. läßt es am Feuer zerschmelzen, und setzt dann hinzu,

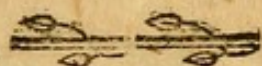
Rothen Quecksilberpräzipitat $\mathfrak{z} \text{ijss}$.

Präparirte Tutie $\mathfrak{z} \text{j}$.

In einem halben Quentchen Eyerdotter-öle aufgelöseten Kampfer, gr. XLV.

M. M. eine Salbe. \mathfrak{z} . dreyimal den Tag hindurch einer Linse groß davon in das Auge zu streichen.

Gebrauch. Er ist ein fürtreffliches Heilmittel bey Flecken, Geschwüren und Verdunklungen der Hornhaut, wie auch bey dem Kitertriefen der Augen und bey den übrigen venerischen, langwübrigen Augenkrankheiten.



V S V S. *Ad ulcera venerea consolidanda adtophos aut scirrhus venereos resolvendos, adhibetur. Eodem cum effectū loco mercurii præcipitati rubri, mercurium dulcem, vel mercurium præcipitatum album cum balsamo quodam mixtum adhibui.*

24. *Balsamus ophtbalmicus ruber.*

R. Butyri recentis infulsi. ℥iij.
Ceræ albæ ℥℞. liquefactis adde
Mercurii præcipitati rubri ℥ij℞.
Tutiae præparatæ ℥j
Camphoræ in oleo ovorum ℥℞. solutæ gr. XLV.

m. f. unguent. S. ter de die lentis magnitudo illiniatur oculo.

V S V S. *Corneæ maculas, ulcera & obscuraciones, nec non lippitudinem ac reliquos oculorum morbos venereos, chronicos, egregie curat.*



25. Zertheilende Lustseuchebeulensalbe.

Man nimmt Schweinsbrodsalbe
Quecksilbersalbe (unguent. neapolitan.)
von jed. ℥j.

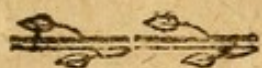
Alraunwurzelpulver ℥j℞.

Gemein. Honig, s. g. i.

M. M. ein dünnes Sälbchen, oder Piment.

Gebrauch. Man lobet ihre Wirkung bey Zertheilung verhärteter Lustseuchebeulen: zu diesem Ende bestreicht man die Beule frühe und Abends mit dieser Salbe, und verbindet sie dann auch damit.





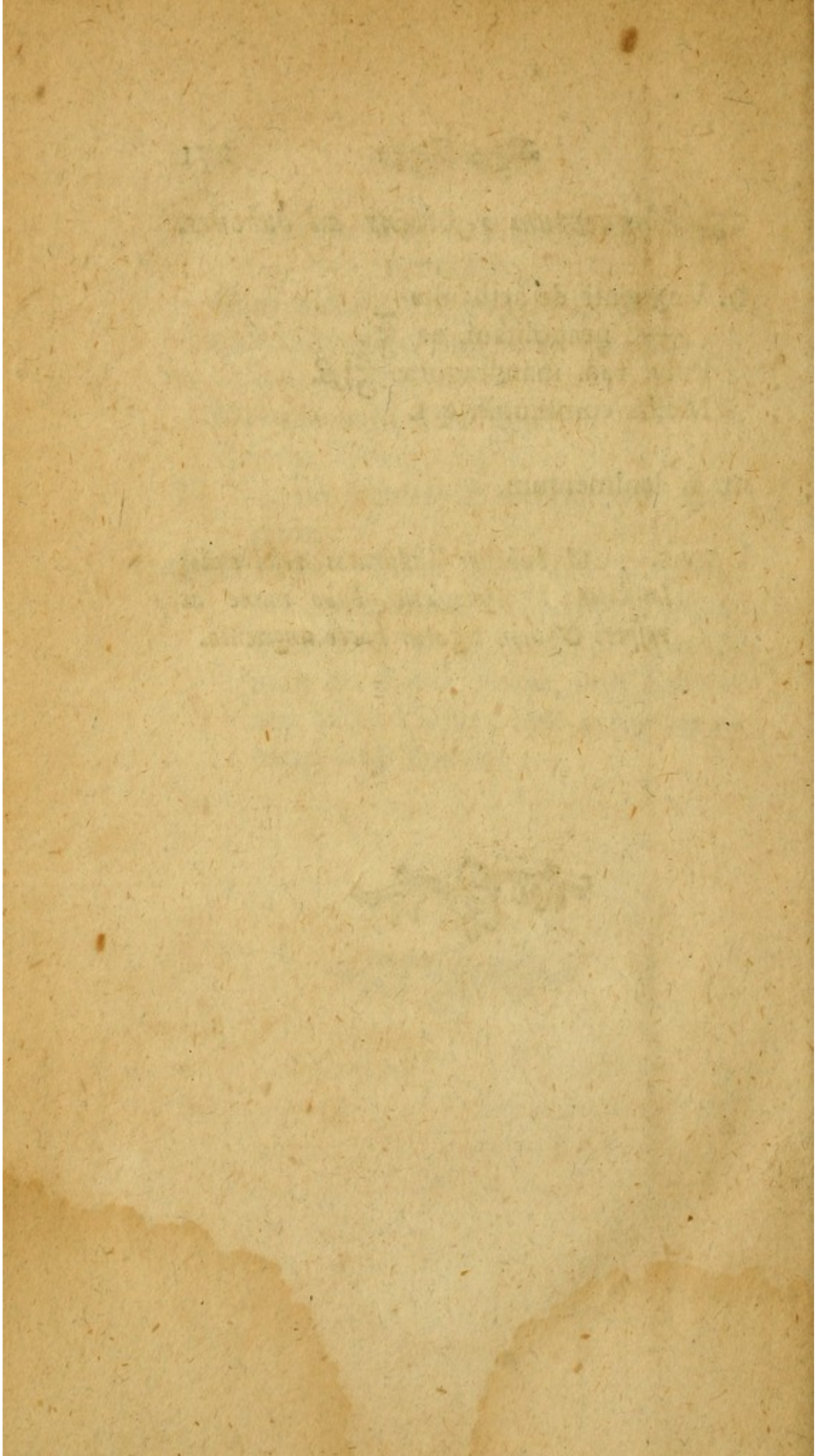
25. *Unguentum resolvens ad bubones.*

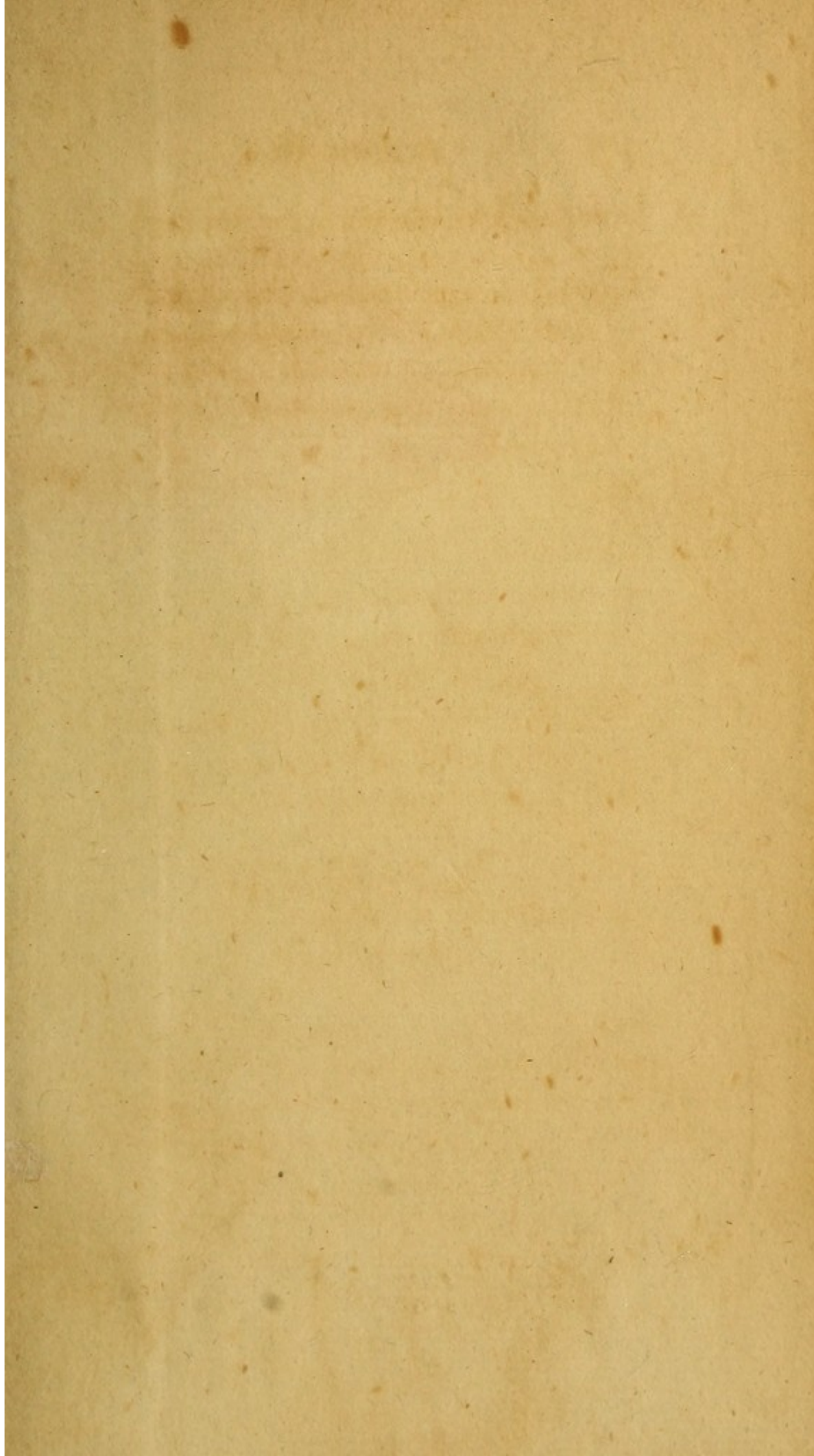
R. Unguenti de arthanita
— neapolitani. aa $\mathfrak{z}\text{ij}$.
Pulv. rad. mandragoræ. $\mathfrak{z}\text{ij}\beta$.
Mellis communis. q. s.

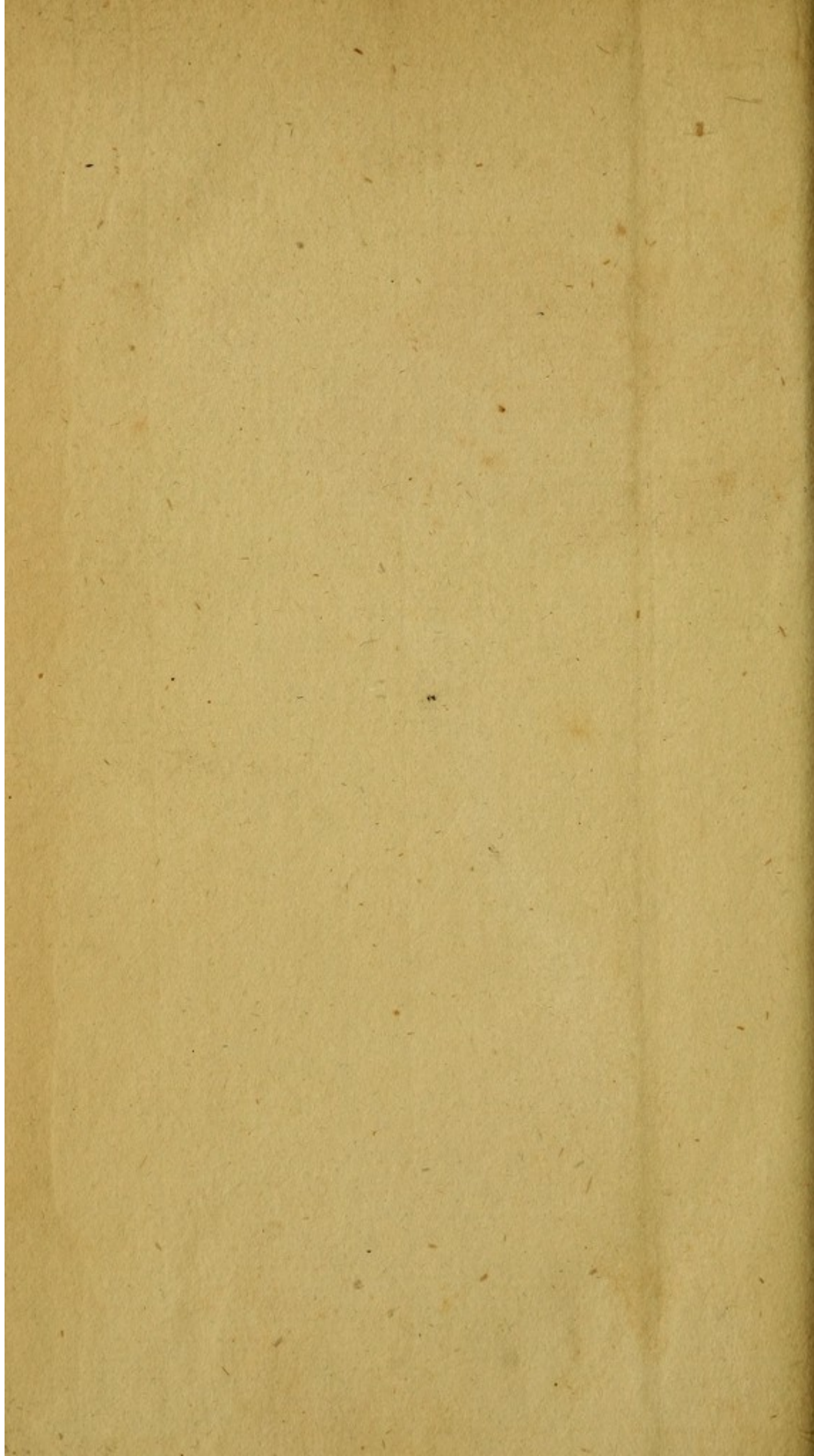
m. f. lenimentum.

V S V S. *Ad bubones induratos resolvendos
laudatur. Inungatur bubo mane ac
vesperi & dein tegatur hocce unguento.*









12021

12

12-7

